



31a
V 6458 E

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

20. Jahrgang · Heft 5

Mai 1968

Grafik des Monats: Arbeitsproduktivität in der Industrie

Aufsätze:

Entwicklung der Schülerzahlen

Geflügelwirtschaft

Arbeitszeiten Industrie

Verdienste in Industrie und Handel (Teil 1)

Beilage:

Erweiterte Kreiszahlen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

BEITRÄGE ZUM BRUTTOINLANDSPRODUKT

Verkehr und
Nachrichten-
übermittlung

Baugewerbe

Land- und
Forstwirtsch.

Staat

Handel

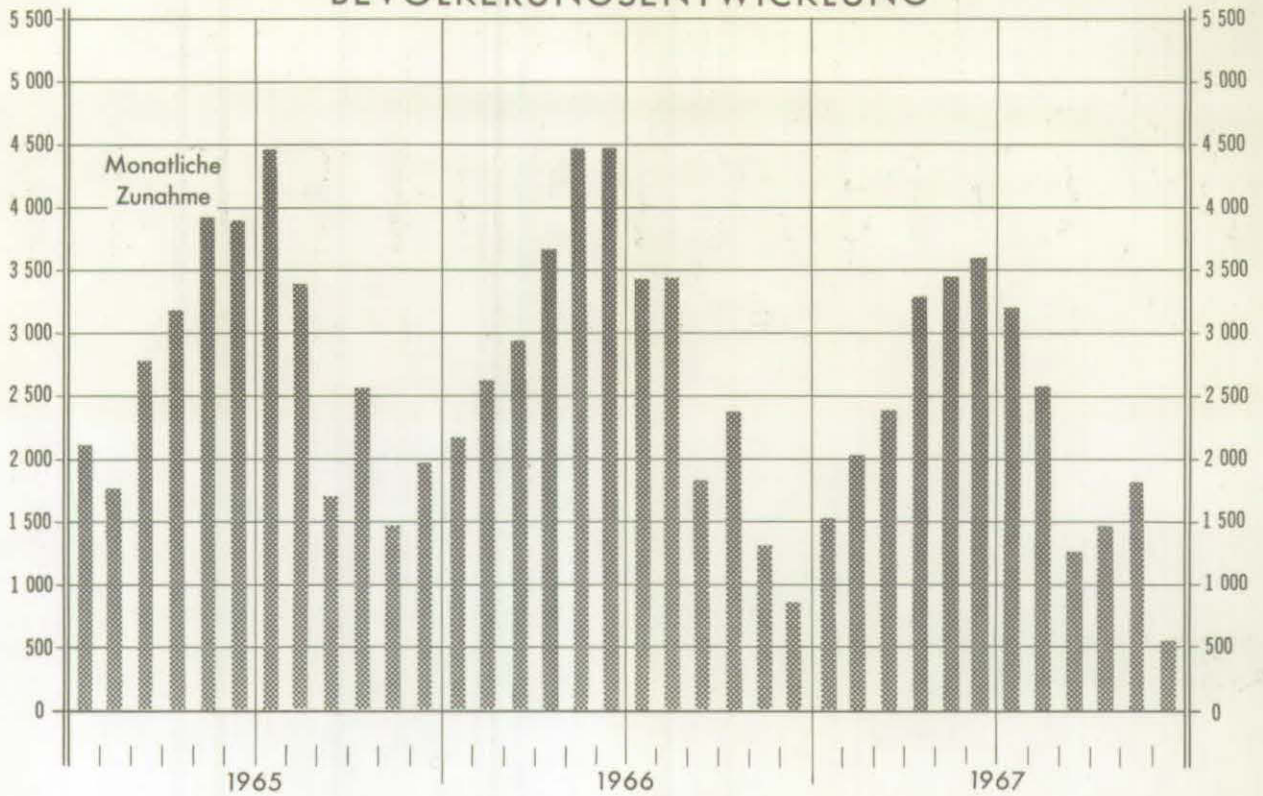
Dienst-
leistungs-
gewerbe

Produ-
zierendes
Gewerbe

Herausgegeben vom

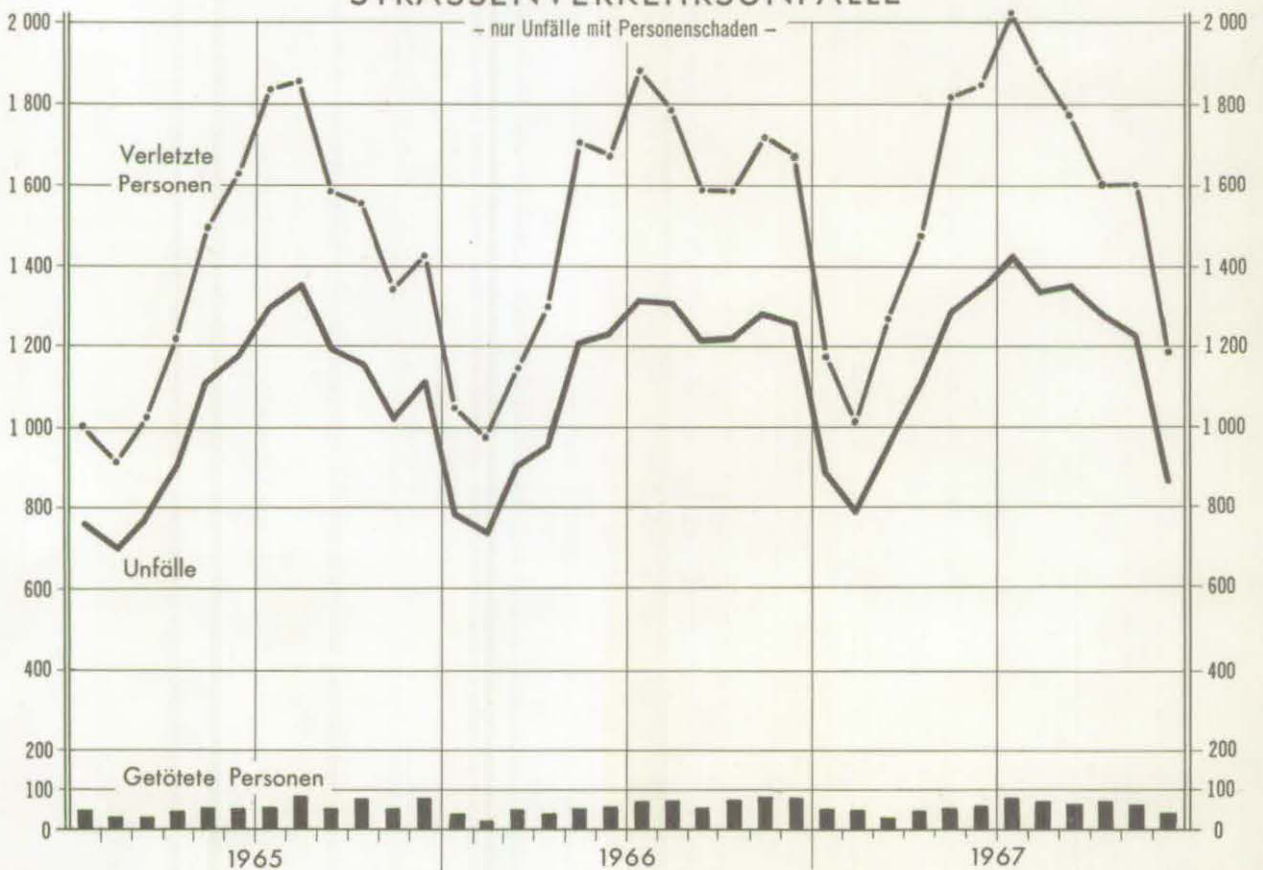
STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



D-3781

STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE



INHALT 5/68

	Seite
Aktuelle Auslese	97
Aus dem Inhalt	98
Aufsätze	
Die voraussichtliche langfristige Entwicklung der Schüler- und Studentenzahlen	99-107
Zur Geflügelwirtschaft 1964 bis 1967 . . .	107-113
Die Arbeitszeit in der Industrie 1965, 1966 und 1967	114-118
Verdienste in Industrie und Handel Oktober 1964 bis 1967 (Teil 1)	118-120
Grafik des Monats	108-109
Tabellenteil mit erweiterten Kreiszahlen . .	Beilage
Wirtschaftskurven A - allgemein - 3. Umschlagseite	

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 12/1967

Gemeinden und Ämter
Wasserhaushalt Industrie
Löhne im Handwerk
Die kommunalen Haushalte 1966

Heft 1/1968

Bauhauptgewerbe 1950-1967 (Teil 1)
Kartoffeln
Preisindex landwirtschaftlicher Betriebsmittel
Löhne und Gehälter 1965

Heft 2/1968

Bruttoinlandsprodukt 1966
Bauhauptgewerbe 1950-1967 (Teil 2)
Baumschulen
Steueraufkommen 1967
Gemüseanbau

Heft 3/1968

Volkshochschulen
Krankenhäuser 1966
Bauhauptgewerbe 1950-1967 (Teil 3)
Fremdenverkehr 1967
Gemeindesteuern 1967
Umsätze in freien Berufen

Heft 4/1968

Wanderungen 1966
Anbau und Ernte 1967
Landeshaushalt 1966
Verbrauch in Arbeitnehmerfamilien



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

20. Jahrgang · Heft 5

Mai 1968

Aktuelle Auslese



Preisindex für die Lebenshaltung blieb konstant

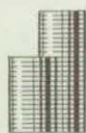
Nach Einführung der Mehrwertsteuer hatte der Preisindex für die Lebenshaltung von 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalten mit mittlerem Einkommen einen deutlichen Ruck nach oben bekommen. Von Mitte Dezember 1967 bis Mitte Januar 1968 war er um 1,3 % gestiegen. Seither ist der Preisindex jedoch konstant geblieben. Mitte März 1968 hatte er noch den gleichen Stand wie Januar 1968, nämlich 115,7 (1962 = 100). Die Erhöhungen der Mieten, der Tarife für Strom und Gas sowie der Preise mancher Dienstleistungen und einiger anderer Güter wurden durch Senkungen insbesondere der Nahrungs- und Genussmittelpreise ausgeglichen, so daß die Verbraucherpreise im Durchschnitt von Januar bis März das gleiche Niveau behielten.

Insgesamt beliefen sich die Neuschulden des Landes Ende 1967 auf 2,1 Mrd. DM oder 858 DM je Einwohner und die der Gemeinden und Gemeindeverbände auf 1,4 Mrd. DM oder 574 DM je Einwohner. Die Schulden des Landes erhöhten sich um 10 % und die der Kommunen um 8 %.



Bauinvestitionen in den kreisfreien Städten rückläufig

Die Investitionstätigkeit der vier kreisfreien Städte Schleswig-Holsteins ist 1967 weiterhin rückläufig gewesen. Sie investierten 1967 nur für 89 Mill. DM. 1966 hatte ihr Investitionsvolumen 116 Mill. DM und 1965 sogar 137 Mill. DM umfaßt. Der Rückgang 1967 gegenüber 1966 betrug somit 23 %.



Verstärkte Schuldenaufnahme

Das Land und die Kommunen Schleswig-Holsteins haben 1967 wieder in großem Umfang Schulden aufgenommen. Das Land nahm 257 Mill. DM neue Kredite auf und die Kommunen 195 Mill. DM, das sind ein Viertel und ein Fünftel mehr als 1966. Damit war die Neuaufnahme des Landes wiederum höher als die der Kommunen. Dieser Umschwung ist 1966 eingetreten. Bis dahin waren die Neuaufnahmen der Kommunen höher gewesen.



Wende in der Baukonjunktur

Im Mittel des ersten Vierteljahres 1968 lag der Beschäftigtenstand im Bauhauptgewerbe um etwa 4 % über dem entsprechenden Vorjahresniveau; von 1966 auf 1967 war demgegenüber ein Rückgang von 13 % eingetreten. Auch der letzte Monat des Quartals bestätigt diese positive Entwicklung. Ende März 1968 lag der Beschäftigtenstand um etwa 3 % höher als vor einem Jahr; im Jahr davor war die Beschäftigtenzahl konjunkturbedingt um 15 % zurückgegangen.

Aus dem Inhalt

Entwicklung der Schülerzahlen

Seite 99

Grundkomponente für jede Vorausschätzung der Schüler- und Studentenzahlen ist die vorhandene Bevölkerung der entsprechenden Altersstufe, also der 6 – 25jährigen. In diesem Alter standen 1967 682 000 Einwohner Schleswig-Holsteins, 1987 werden es voraussichtlich 849 000 sein. Schon die Untergruppen der 6 – 9, 10 – 20 und 21 – 25jährigen werden sich unterschiedlich entwickeln. Neben der demographischen Komponente sind jedoch noch andere Annahmen für eine Vorausschätzung der künftigen Schülerzahlen wichtig, z.B. hinsichtlich der Übergangsquoten von der Grundschule auf die Haupt-, die Realschule und das Gymnasium. Eine sehr stürmische Entwicklung hat das Gymnasium vor sich: 1967 43 000 Schüler, 1981 voraussichtlich über 80 000. Danach kann die Entwicklung in eine Abnahme umschlagen. Die Realschulen werden, von 44 000 Schülern ausgehend, ebenfalls stetig mehr, doch bis 1981 nur 62 000 Schüler beherbergen, wobei die Schüler in Aufbauzügen mitgezählt sind. Trotz des vermehrten Zugangs auf Realschulen und Gymnasien wird auch die Hauptschule (5. bis 9. Klasse der Volksschule) bis 1978 auf einen Höchststand von 99 000 Schülern kommen, nachdem die Zahl bis 1972 zunächst leicht zurückgehen wird. An den Grundschulen wird die Schülerzahl bis 1973 stark steigen (von 132 000 auf 176 000) und danach langsam fallen. Ein weiterer Faktor, der die Schülerzahlen beeinflusst, sind die Schulentlassungen. Von den Schulabgängern im Frühjahr 1966 hatten 7 % das Abitur, 23 % den mittleren Abschluß (Gymnasium oder Realschule), 45 % den Volksschulabschluß (können aus allen 3 Schularten kommen) und 26 % weniger als diesen (Sonderschule oder Volksschule ohne Abschluß). Diese Verteilung wird sich zu Gunsten des Abiturs und des mittleren Abschlusses verschieben. Die Gesamtzahl der Schulentlassungen wird bis auf reichlich 40 000 im Jahr (1966: 27 000) steigen, von diesen werden 6 800 (16 %) Abiturienten sein und 11 000 (27 %) werden den mittleren Abschluß haben. Die Entwicklungslinien der jährlichen Schulentlassungen zeigen bei im ganzen steigendem Verlauf charakteristische Einbrüche, und zwar die Volksschulen 1975/76, die Realschulen 1976/77, die Gymnasien 1979/80. Dies ist eine späte Wirkung der Kurzschuljahre 1966/67 mit ihren geringer besetzten Anfängerklassen, die je nach Schulart 9, 10 und 13 Jahre bis zu ihrer Entlassung durchlaufen.

Geflügelwirtschaft

Seite 107

Die Geflügelwirtschaft – Eiererzeugung, Junggeflügelmast, Zucht und Vermehrung – ist in den letzten Jahren stark ausgebaut und zu selbständigen Betriebszweigen entwickelt worden. Gründe dafür sind das zunehmende Bedürfnis vieler Verbraucher nach fett- und kalorienarmer Nahrung und der starke Importdruck auf diesem Markt. 1967 gab es 4,2 Mill. Legehennen (einschließlich Junghennen und zur Aufzucht bestimmter Küken). Seit 1961 hat das Gewicht der großen Haltungen von 500 und mehr Hennen zugenommen. Die Legeleistung der hochgezüchteten Tiere stieg bis 1966 auf

durchschnittlich 204 Eier im Jahr an (1951: 149). Bei der Hühnermast können die Bestände im Jahr etwa fünfmal umgesetzt werden. 1967 wurden 7,3 Mill. Bruteier für Masthühner eingelegt. An Geflügelfleisch wurden 7,3 Mill. kg erzeugt, 5,8 Mill. kg davon waren Jungmasthühner. Nach Meinung von Fachleuten ist durchaus noch eine Steigerung des pro-Kopf-Verzehrs von Geflügelfleisch möglich.

Arbeitszeiten Industrie

Seite 114

Im Oktober 1967 belief sich die geleistete Wochenarbeitszeit aller männlichen Arbeiter in Industrie und Baugewerbe auf durchschnittlich 43,1 Stunden, das sind reichlich 2 Stunden weniger als 2 Jahre zuvor. Die Frauen arbeiteten zuletzt genau 40 Stunden und damit nur eine halbe Stunde kürzer als 1965. In den einzelnen Wirtschaftsbereichen weicht die Arbeitszeit um einige Stunden nach oben und unten von diesen Mittelwerten ab. Die Arbeiter geringerer Qualifikation haben in der Regel längere Arbeitszeiten als die Facharbeiter. An Mehrarbeitsstunden (solche, die über die normale Arbeitszeit hinausgehen) wurden 1967 noch 3,1 geleistet, etwa 1 Stunde weniger als in den vorausgegangenen Jahren. Die bezahlte Wochenarbeitszeit schließlich, die sich aus den geleisteten und den nichtgeleisteten, aber bezahlten Ausfallstunden zusammensetzt, fiel im Oktober 1967 auf 44,2 (Männer) und 40,7 Stunden (Frauen), worin man sicherlich eine Folge des konjunkturellen Rückgangs erblicken darf, da die üblichen tariflichen Einflüsse allein einen solchen Rückgang, wie er im Laufe der letzten Jahre gerade von 1966 auf 1967 eintrat, nicht bewirkt hätten.

Verdienste in Industrie und Handel (Teil 1)

Seite 118

Die männlichen Arbeiter in Industrie und Baugewerbe erhielten im Oktober 1967 durchschnittlich einen Stundenlohn von 5,07 DM. Die jährlichen Anstiege dieser Summe hatten seit 1964 8,8 %, 5,3 % und 2,6 % betragen, waren also ständig geringer geworden. Der Stundenlohn der Frauen belief sich auf 3,36 DM mit ähnlichen Zunahmen in den letzten 3 Jahren. Die meisten männlichen Arbeiter gehören als Facharbeiter der oberen Qualifikationsstufe an und brachten es im Mittel auf 5,38 DM, während die wenigen Hilfsarbeiter nur 4,45 DM erzielten. Unter den Frauen dagegen gibt es nur wenige Facharbeiterinnen, die dennoch mit 3,69 DM erheblich unter dem niedrigsten Männerlohn lagen, und die meisten mußten als Hilfsarbeiterinnen mit 3,33 DM zufrieden sein. Über die Unterschiede in den einzelnen Wirtschaftszweigen berichtet der Aufsatz ausführlich.

Innerhalb der Bundesländer liegt Schleswig-Holstein mit seinen Stundenlöhnen an 5. Stelle, leicht über dem Bundesdurchschnitt, und wird außer von den Stadtstaaten nur von Nordrhein-Westfalen übertroffen. Die genannten Effektivlöhne übersteigen in allen Wirtschaftszweigen die tariflichen Sätze mehr oder weniger, z.B. um 21 bis 49 % (je nach Qualifikation).

Die voraussichtliche langfristige Entwicklung der Schüler- und Studentenzahlen

Seit Jahren werden als Planungsunterlagen Schüler- und Studentenzahlen für eine kürzere oder längere Zeit vorausgeschätzt. Im allgemeinen sind diese Vorausschätzungen für einen besonderen Zweck bestimmt und beschränken sich auf einen Teilbereich des Ausbildungswesens. Bereitet z. B. die Entwicklung in den Gymnasien Sorgen, so wird nur diese Schulart ins Blickfeld gerückt und untersucht. Die Vorgänge in den einzelnen Bildungseinrichtungen stehen aber nicht isoliert nebeneinander, sondern sind miteinander verkettet und beeinflussen sich gegenseitig. Wenn z. B. ein höherer Anteil Jugendlicher als bisher auf das Gymnasium überwechselt, so werden entsprechend weniger Schüler für die Real- und Hauptschule übrigbleiben. Es ist daher angebracht, einmal zu versuchen, einen Überblick über die voraussichtliche Entwicklung der Gesamtheit der Lernenden in Schleswig-Holstein für einen längeren Zeitraum zu geben. Dabei ist vorausgesetzt, daß im Grundsätzlichen das jetzige Ausbildungssystem fortbesteht.

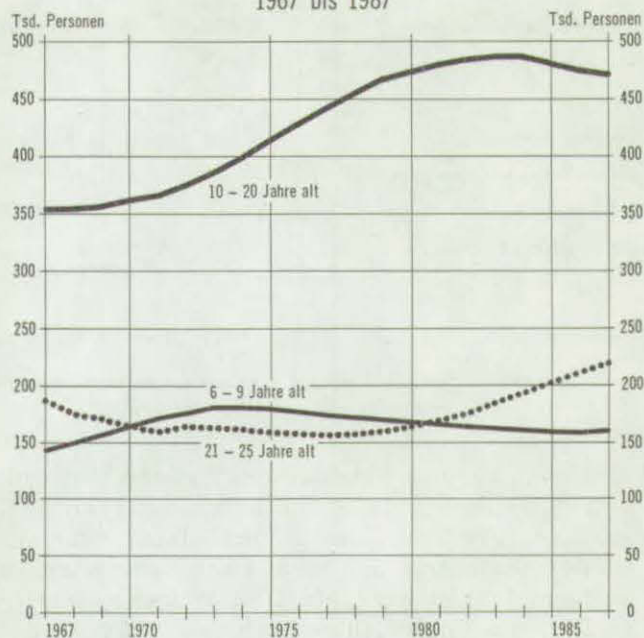
In Schleswig-Holstein leben heute knapp 2,5 Millionen Einwohner. Es ist damit zu rechnen, daß diese Zahl weiter zunehmen und Mitte der 80er Jahre unseres Jahrhunderts reichlich 2,7 Millionen betragen wird. Dann werden, daß ist bemerkenswert, mehr Menschen in Schleswig-Holstein leben, als in der Zeit der größten Flüchtlingsnot nach dem Zweiten Weltkrieg (1949: 2,6 Mill.). Mehr Einwohner bedeuten aber nicht zwangsläufig mehr Schüler und Studenten. Hierbei spielt vor allem die Altersstruktur der Bevölkerung eine wesentliche Rolle.

Der Bogen der Lernenden ist in Bezug auf das Alter, selbst wenn man die Erwachsenenbildung (z. B. Volkshochschule) ausklammert, weit gespannt. Zu den Lernenden zählt der 6jährige Schulanfänger, aber auch der 30jährige Student. 99% aller Schüler und Studenten gehören allerdings zur Altersgruppe der 6- bis 25jährigen. Anfang 1967 standen in Schleswig-Holstein rund 682 000 Einwohner in diesem Alter. Von ihnen besuchten sechs Zehntel eine Schule oder Hochschule. Anfang 1987 wird es voraussichtlich 849 000 Einwohner in diesem Alter geben. Das bedeutet, daß dann - grob geschätzt - mindestens 100 000 Lernende mehr unterrichtet werden müssen als heute.

Die Altersgruppe der 6- bis 25jährigen wurde nun in drei weitere Gruppen aufgespalten, und zwar in die 6- bis 9jährigen, die 10- bis 20jährigen und die 21- bis 25jährigen. Die drei

D - 3908

Die Bevölkerung im Lernalter
1967 bis 1987



Altersgruppen werden sich zahlenmäßig unterschiedlich entwickeln. Das Bild zeigt, daß in zehn Jahren, von 1967 aus gerechnet, gut 20% mehr 6- bis 9jährige, 25% mehr 10- bis 20jährige und ungefähr 17% weniger 21- bis 25jährige in Schleswig-Holstein leben werden. Auf die Bildungseinrichtungen übertragen, würde das heißen: mehr Grundschüler und noch mehr Schüler in den weiterführenden Schulen, aber weniger Studenten als heute. In weiteren zehn Jahren sieht das Bild dann wieder anders aus: mehr 6- bis 9jährige (+ 12%), mehr 10- bis 20jährige (+ 33%) und auch mehr 21- bis 25jährige (+ 17%) gegenüber 1967. Die Vorausschätzung der Besetzung dieser drei Altersgruppen, die für die Entwicklung der Schüler- und Studentenzahlen von Bedeutung sind, zeigt, wie schnell sich die Zahlen in wenigen Jahren entscheidend ändern können und wie sehr es darauf ankommt, welcher Zeitraum in die Vorausschätzung einbezogen wird. Das darf vor allem bei langfristigen Planungen (z. B. für den Schulbau) nicht übersehen werden. Die Vorausschätzung der Zahl der Lernenden wäre trotzdem immer noch einfach, wenn allein die demographische Komponente den Ausschlag gäbe. Die Entwicklung der Schüler- und Studentenzahlen wird aber noch von vielen anderen Faktoren beeinflusst.

Ein Drittel aller Lernenden Schleswig-Holsteins besucht die ersten vier Klassen der Volksschule, die Grundschule. Die Zahl der Grund-

Die Lernenden nach Schulart und Altersgruppe im Februar 1967

- in 1 000 -

Schule	Lernende		davon im Alter von ... Jahren				
	insgesamt	%	5 - 9	10 - 15	16 - 20	21 - 25	26 und mehr
Sonderschule und Sonderschulklasse	11,4	3	1,8	9,5	0,1	-	-
Grundschule	133,8	33	128,4	85,9	0,1	-	-
Hauptschule	80,7	20					
Realschule und Aufbauzugsklasse	42,8	11	0,7	39,4	2,5	0,1	0,1
Gymnasium	41,1	10	0,9	29,1	10,8	0,2	0,1
Berufsschule	67,1	17	-	3,8	62,1	1,2	-
Berufsfach- und Fachschule	11,9	3	-	0,4	8,8	1,9	0,8
Ingenieurschule	3,0	1	-	-	0,1	2,3	0,6
Pädagogische Hochschule	2,0	0	-	-	0,3	1,5	0,2
Universität	6,7	2	-	-	0,4	4,8	1,5
Insgesamt	400,5	100	131,8	168,2	85,3	11,9	3,2

Im Gegensatz zu anderen Tabellen und Aussagen des Aufsatzes enthält diese Tabelle die Angaben für öffentliche und für private Schulen sowie die Zahlen für die Abendrealschulen und Abendgymnasien

schüler, die im Februar 1967 knapp 132 000 betrug, wird bis 1973 auf mindestens 176 000 Schüler geklettert sein und dann langsam wieder absinken, aber nicht so tief wie jetzt. In wenigen Jahren wird ein Drittel mehr Grundschüler zu unterrichten sein als 1967. Dabei haben die Erfahrungen der letzten Zeit gelehrt, daß die von uns vorausgeschätzten Schülerzahlen eher zu niedrig als zu hoch sind. Der zu erwartende Ansturm auf die Grundschule hängt mit der Besetzung der Geburtsjahrgänge zusammen, aus denen sich die Schulanfänger nach den Richtlinien des Schulpflichtgesetzes zusammensetzen werden. In jedem Herbst werden zwischen 40 000 und 45 000 Kinder schulpflichtig werden. Das sind weit mehr als in den vergangenen Jahren. Die Zahl der jeweils neuen Schulpflichtigen stimmt fast überein mit der Zahl der Schulanfänger, nur etwa 1% beträgt der Anteil der Schulpflichtigen, die zunächst vom Schulbesuch zurückgestellt werden. In den ersten vier Schuljahren gibt es Veränderungen und Verschiebungen in der Schülerzahl durch Fort- und Zuzüge, durch eine kleine Zahl von Zurückstellungen nach der Einschulung, durch einige Übergänge auf Sonderschulen und Sonderschulklassen sowie durch Schüler, die das Klassenziel nicht erreicht haben. Die Schülerzahl wird aber durch diese Bewegungen in ihrer Gesamtheit nur wenig beeinflusst: Ab- und Zugänge gleichen sich ungefähr aus und einige Verschiebungen vollziehen sich innerhalb des Bereichs der Grundschule. Die Entwicklung der Grundschülerzahl wird somit entscheidend bestimmt durch die Entwicklung der Zahl der Kinder im schulpflichtigen Alter. Ein Blick auf die langfristige Entwicklung der 6- bis 9jährigen Einwohner Schleswig-Holsteins, wie sie im ersten Bild gezeigt wird, läßt daher bereits in der

Größenordnung und Entwicklungsrichtung weitgehend auf die zukünftige Entwicklung der Grundschülerzahl schließen.

Nach Beendigung des vierten Schuljahres löst sich die Zahl der Grundschüler auf und verteilt sich auf Hauptschule (5. bis 9. Klassen der Volksschule), Realschule, Gymnasium und Sonderschule. Die vierte Klasse wird damit zum wichtigen Ansatzpunkt für die Entwicklung der Schülerzahlen in den aufbauenden Schulen. Wie sich die Zahl der bisherigen Grundschüler dann verteilt, läßt sich annäherungsweise feststellen, wenn die Schüler der fünften Klassen aller allgemeinbildenden Schulen zu Beginn des neuen Schuljahres addiert werden. Anfang Mai 1966 befanden sich von 100 Schülern aller fünften Klassen 57 in der Hauptschule, 21 in der Realschule, 17 im Gymnasium und 4 in der Sonderschule. Diese Verteilung ist nicht zwingend. Sie kann aus verschiedenen Gründen von Jahr zu Jahr anders aussehen.

Ein wichtiger Grund, der eine Änderung dieser Verteilung bewirken kann, liegt in der Entwicklung der Übergänge zu den weiterführenden Schulen, d. h. zu den Gymnasien und Realschulen. Über die Übergangsquoten ist in letzter Zeit besonders viel diskutiert worden, denn durch sie wird - langfristig gesehen - entscheidend bestimmt, wie sich die Schülerzahl aller Schularten entwickeln wird. Von ihnen hängt z. B. auch ab, wie viele Abiturienten in der Zukunft vorhanden sein werden¹.

In die unterste Klasse einer weiterführenden Schule wird in Schleswig-Holstein nur aufgenommen, wer die Übergangsprüfung bestanden hat. Heute besteht die Hälfte aller Schüler der

1) siehe "Abiturienten - gestern und morgen" in Stat. Monatsh. S.-H. 1967, S. 219 ff (Oktober)

vierten Grundschulklasse diese Prüfung. Das war nicht immer so:

Stand	Für eine weiterführende Schule ¹ zugelassene Schüler	
	Zahl	in % aller Schüler der 4. Klasse
Frühjahr 1959	12 208	37,6
1960	11 736	37,0
1961	12 184	39,2
1962	11 651	37,8
1963	11 447	38,4
1964	12 147	41,1
1965	13 253	44,8
1966	13 593	45,8
Herbst 1966	13 843	45,2
1967	14 913	50,6

1) Gymnasium, Realschule und Aufbauzug

In der vorstehenden Aufstellung ist die Zahl der für eine weiterführende Schule zugelassenen Schüler vereinfacht nur auf die vierte Grundschulklasse bezogen, um die Aufwärtsentwicklung im vergangenen Jahrzehnt besonders deutlich zu machen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß in Wirklichkeit ein Teil der Schüler die Übergangsprüfung erst in der Hauptschule am Ende der fünften Klasse oder sogar erst am Ende der sechsten Klasse, nämlich für den Aufbauzug an Volksschulen, ablegt. Von den rund 14 900 Schülern, die im Herbst 1967 die Prüfung bestanden haben, kamen 69% aus der vierten Klasse, 23% aus der fünften Klasse und 8% aus der sechsten Klasse. Als Grundlage für eine Vorausschätzung der Schülerzahlen an weiterführenden Schulen müssen die für einen Übergang in Frage kommenden Schüler noch weiter unterteilt werden:

Stand	Zugelassene Schüler für		
	das Gymnasium	die Realschule	den Aufbauzug
	in % aller Schüler der 4. Klasse		
Frühjahr 1959	13,2	19,7	4,6
1960	13,3	19,2	4,5
1961	14,3	20,3	4,6
1962	13,8	19,8	4,2
1963	14,5	19,5	4,3
1964	16,3	20,4	4,5
1965	18,0	22,1	4,7
1966	19,0	22,4	4,4
Herbst 1966	19,7	21,6	4,0
1967	22,3	24,2	4,1

Die weitaus größte Zahl der zugelassenen Schüler macht von dieser Berechtigung Gebrauch und wechselt auf eine weiterführende Schule über. Durch diese Übergänge wird aber nicht nur die Zahl der Schüler in Gymnasien und Realschulen oder Aufbauzügen beeinflusst, sondern auch die der Hauptschule, die den Rest

der Schüler übernimmt. Eine verhältnismäßig kleine Zahl von Schülern wird außerdem an die Sonderschule abgegeben.

Eine sehr stürmische Entwicklung hat das Gymnasium vor sich. 1960 hatten die öffentlichen Gymnasien Schleswig-Holsteins rund 34 200 Schüler. Im Oktober 1967 waren es bereits 42 700 Schüler, in zehn Jahren werden es über 70 000 und in fünfzehn Jahren voraussichtlich über 80 000 sein. In dem vorausgeschätzten Zeitraum bis 1981 wird die Entwicklung der Schülerzahl unaufhaltbar aufwärts gehen, vorausgesetzt, daß mindestens ein Fünftel aller Schüler der vierten Klasse in Zukunft auf ein Gymnasium überwechseln wird. Das ist eine reale Annahme, wie die Übergangsquote vom Herbst 1967 zeigt. Die positive Entwicklung der Schülerzahl in den Gymnasien hängt jedoch nicht ausschließlich von der Höhe der Übergangsquote ab, sondern wird entscheidend mitbestimmt durch die Zunahme der Zahl der 10- bis 20jährigen in der Bevölkerung. Das erste Bild zeigte diese Entwicklung, macht aber auch deutlich, daß die Entwicklung Mitte der 80er Jahre unseres Jahrhunderts umschlagen und zu rückläufigen Schülerzahlen in den Gymnasien führen kann. Die Schülerbewegung in den Gymnasien, damit sind die zwischenzeitlichen Veränderungen gemeint, ist gering. Zu- und Fortzüge innerhalb des Bereichs der Gymnasien gleichen sich fast aus und nur ungefähr 1% der Schüler verläßt das Gymnasium in jedem Jahr, um auf eine Realschule oder auf eine Hauptschule zurückzugehen. Etwa gleichviele Schüler wechseln auf das Gymnasium über, ohne zu den Neuaufgenommenen der untersten Klasse zu gehören. Im Durchschnitt der letzten Jahre blieben in den Gymnasien 8% aller Schüler sitzen. Diese Tatsache hat nur einen geringen Einfluß auf die Höhe der Schülerzahl, denn die meisten der nichtversetzten Schüler wiederholen die Klasse und verlängern somit ihre Schulzeit um ein Jahr. Den Bereich der allgemeinbildenden Schulen kann der Schüler in Schleswig-Holstein erst nach neun Schulpflichtjahren endgültig verlassen. Echte Entlassungen aus dem Gymnasium kann es daher normalerweise auch erst am Ende der 9. Klasse, der Obertertia, geben, was einem Volksschulabschluß entspricht. Ein Jahr später kann dann am Ende der Untersekunda bereits ein mittlerer Abschluß (Mittlere Reife) erreicht werden und am Ende der 13. Klasse, der Oberprima, das Abitur. Der Schüler hat die Freiheit, das Gymnasium in den verschiedensten Ausbildungsstufen zu verlassen. Ob er das Abitur ablegt oder vorher von der Schule abgeht, kann dabei von unterschiedlichen Gründen abhängen (eigene Leistung, spezieller Berufswunsch, allgemeine Wirtschaftslage u. a.). So ist z. B. der Anteil der Schüler, die

das Gymnasium nach der Untersekunda verlassen haben, im Laufe der letzten eineinhalb Jahrzehnte immer kleiner geworden. Veränderungen bei diesen Quoten ziehen zwangsläufig Veränderungen bei der Zahl der Abiturienten nach sich und beeinflussen die Schülerzahl an den Gymnasien. Wie groß die Zahl der Entlassenen von Schülern der verschiedenen Ausbildungsstufen des Gymnasiums ist und wie sich diese Zahl entwickeln wird, wird in einem späteren Abschnitt dieses Aufsatzes zusammen mit den Entlassenen aus allen anderen allgemeinbildenden Schulen skizziert werden.

Schüler in öffentlichen allgemeinbildenden Schulen
1966 bis 1981

— in 1 000 —

Stand Herbst	Schüler in					
	Volksschulen	davon in der Grundschule	Hauptschule	Gymnasien	Realschulen	Sonderschulen
1966	211	132	79	40	42	11
1967	209	.	.	43	44	12
1970	230	155	75	54	47	13
1974	260	175	84	66	52	14
1978	266	167	99	75	62	15
1981	257	161	96	81	62	15

Volksschulen = Volksschulklassen

Grundschule = 1. bis 4. Volksschulklassen

Hauptschule = 5. bis 9. Volksschulklassen

Realschulen = selbständige Realschulen und Aufbauzüge an Volksschulen

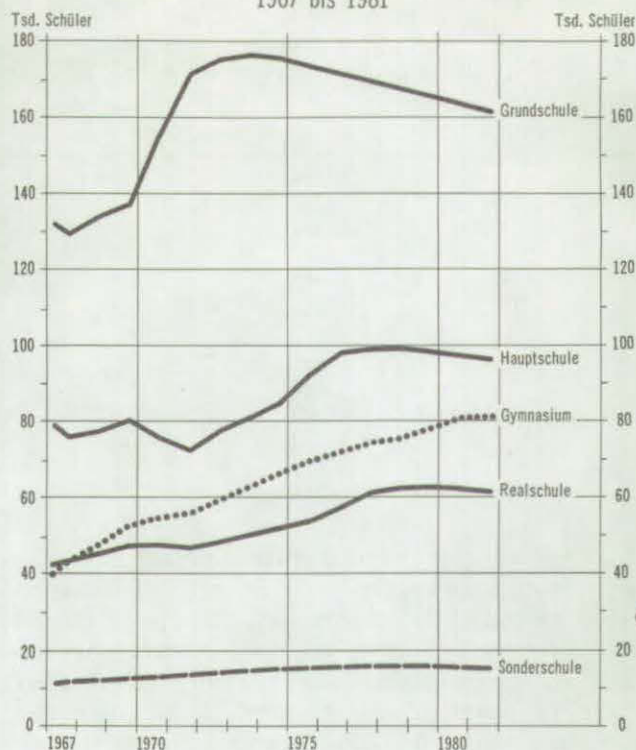
Sonderschulen = selbständige Sonderschulen (einschließlich besondere Sonderschulen für Kranke, Körperbehinderte usw.) und Sonderschulklassen an Volksschulen

Schleswig-Holstein hat immer schon ein gut ausgebautes Realschul-(Mittelschul-)wesen mit hohen Schülerzahlen gehabt. Von 1 000 Jugendlichen im Alter von 10 bis 17 Jahren besuchten 1966 in Schleswig-Holstein 165 eine Realschule; im Bundesdurchschnitt waren es nur 98. Abgesehen davon, daß in diesen Zahlen die Aufbauzüge, auf die noch eingegangen wird, enthalten sind, hinkt ein solcher Vergleich ein wenig, weil Unterschiede in den Schulsystemen der einzelnen Länder vorhanden sind (z. B. Einheitsschulen in den Stadtstaaten).

Die Zahl der Realschüler in Schleswig-Holstein war viele Jahre erstaunlich gleichbleibend und bewegte sich in den Jahren 1960 bis 1966 - grob gefaßt - zwischen 35 000 und 37 000 Schülern. Die letzte vorliegende Schülerzahl vom Oktober 1967 zeigt bereits über 39 000 Schüler. Auch bei den Realschulen hat die Übergangsquote, die in den vergangenen Jahren zwischen 19% und 22% lag, im Herbst 1967 einen Sprung nach oben getan. Im letzten Jahr wurden gut 24% aller Volksschüler des vierten Schulleistungs-

D - 3909

Schülerzahl in den allgemeinbildenden Schulen
1967 bis 1981



jahres für die Realschule zugelassen. Wenn weiterhin mit einer solch hohen Übergangsquote zu rechnen ist - und es besteht kein Grund das zu verneinen -, wird auch die Zahl der Realschüler stark zunehmen. Wir rechnen damit, daß die Realschülerzahl im Zeitraum bis 1975 zwischen 40 000 und 50 000 liegen wird. Blickt man noch weiter, dann dürfte eine Zahl von weit über 50 000 Realschülern in Schleswig-Holstein keine Utopie sein.

Neben diesen selbständigen Realschulen gibt es in Schleswig-Holstein an knapp 50 Volksschulen noch Aufbauzüge (ländliche Realschule), deren Lehrziel nach besonderen Lehrplänen dem Lehrziel der Realschule gleich ist. Diese Aufbauzüge umfassen das 7. bis 10. Schuljahr, d. h. die Schüler besuchen sie nach Abschluß der 6. Volksschulklassen und erreichen in vier Jahren einen mittleren Abschluß. Es ist schon mehrfach vorgekommen, daß es in Diskussionen über Realschülerzahlen zu Schwierigkeiten kam, weil ein Partner die Realschüler ohne die Schüler in Aufbauzügen ansprach (Oktober 1967: 39 000 Schüler) und der andere die Schüler der Aufbauzüge in die Realschüler einbezog (Oktober 1967: 43 600 Schüler). Welche Fassung richtiger ist, läßt sich nicht allgemeingültig festlegen, sondern hängt davon ab, was ausgesagt werden soll. Die Aufbauzüge wurden in den letzten Jahren von 4 500 bis 5 000 Schülern besucht. Eine gesonderte Voraus-schätzung dieser Schülerzahl ist nicht zu empfehlen, vor allem deswegen nicht, weil bei

Bedarf Aufbauzüge in selbständige Realschulen umgewandelt werden. Damit kommt es dann zu einem unechten Rückgang der Schülerzahl in Aufbauzügen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß der Anteil der Volksschüler, die für den Aufbauzug zugelassen wurden, in den letzten Jahren recht konstant war und - wieder vereinfacht auf die 4. Grundschulklasse bezogen - zwischen 4% und 5% lag.

Neben der bereits erwähnten Vorausschätzung der Schülerzahlen für selbständige Realschulen gibt es bei uns eine zweite Berechnung, in der die Realschüler und die Schüler der Aufbauzüge insgesamt vorausgeschätzt wurden. Im Herbst 1967 wurden 43 600 Realschüler (einschließlich Schüler in Aufbauzügen) gezählt. Ein Jahrzehnt später, nämlich 1977, wird diese Zahl vermutlich bereits die Grenze von 60 000 Schülern überschritten haben. Das entspricht immerhin einer Zuwachsrate von rund 40%, die aber bescheiden wirkt gegenüber der Entwicklung in den Gymnasien. Dort muß in diesem Zeitraum mit einer Steigerung der Schülerzahl von über 70% gerechnet werden. Entscheidend für die langfristige Zunahme der Realschülerzahl sind die positive Bevölkerungsentwicklung und die höheren Zugänge aus der Volksschule. Die Bewegung innerhalb der Realschule sowie zwischenzeitliche Zu- und Abgänge beeinflussen die Schülerzahl - wie bei den Gymnasien - nur unerheblich. Die Realschüler haben einen kürzeren Ausbildungsweg vor sich als die Schüler der Gymnasien, d. h. auch weniger Möglichkeiten, einen differenzierteren Ausbildungsstand - wie noch gezeigt werden soll - zu erreichen.

Mehr Schüler in den weiterführenden Schulen, weniger Schüler in den Oberklassen der Volksschulen! Diese Aussage ist bedingt richtig; denn es darf nicht übersehen werden, daß in den nächsten Jahren 75 000 bis 80 000 Schüler und in der zweiten Hälfte der 70er Jahre über 90 000 Schüler die Hauptschule, nämlich die 5. bis 9. Klasse der Volksschule, besuchen werden. Die Zahl der Hauptschüler wird zunächst für einige Jahre leicht zurückgehen. Bei langfristigen Planungen muß aber beachtet werden, daß es sich dabei nur um eine Erscheinung von kurzer Dauer bis Anfang der 70er Jahre handelt. Dann wird auch die Zahl der Hauptschüler ungefähr für ein Jahrzehnt beharrlich zunehmen. Insgesamt gesehen wird jedoch die Schülerzahl in den Hauptschulen die niedrigste Zuwachsrate aller allgemeinbildenden Schulen aufweisen. Die in nächster Zukunft zu erwartenden Schwankungen und zwischenzeitlichen Rückgänge in der Schülerzahl sind Auswirkungen der beiden Kurzschuljahre.

Ein bestimmter Anteil aller Jugendlichen gehört immer in Sonderschulen. Eine echte

Vorausschätzung der Zahl der Schüler in Sonderschulen kann es kaum geben. Wie viele Schüler in Sonderschulen eingeschult werden, ist häufig eine Kapazitätsfrage dieser Schulen. Außerdem verbergen sich hinter dem Begriff "Sonderschule" sehr unterschiedliche Schulgattungen: Schulen für Lernbehinderte, Krankenschulen, Körperbehinderten-Schulen, Erziehungsschwierigen-Schulen u. a. Die öffentlichen Sonderschulen in Schleswig-Holstein (einschließlich der Sonderschulklassen an Volksschulen) wurden im Oktober 1967 von rund 11 500 Schülern besucht. Die hier vorliegenden Aussagen über die zukünftig benötigten Plätze in Sonderschulen wurden unter der Annahme gemacht, daß 3,46% der 6- bis 15jährigen Kinder in Schleswig-Holstein in Sonderschulen untergebracht werden sollen. Dieser Anteil entspricht den Verhältnissen von 1966. Unter dieser Voraussetzung würden auf lange Sicht gesehen zwischen 11 000 und 15 000 Sonderschulplätze benötigt werden.

In Schleswig-Holstein gibt es heute gut 300 000 und in einem Jahrzehnt über 400 000 Schüler in allgemeinbildenden Schulen. Wie sich diese Schüler auf die einzelnen Schularten verteilen und verteilen werden, wurde in den vorangehenden Abschnitten mit Absicht grob und großzügig angegeben. In diesem Gesamtüberblick kommt es nur darauf an, Größenordnungen und Entwicklungsrichtungen aufzuzeigen. U. E. sollte man sich sowieso davor hüten, Schülervorausschätzungen bis zur letzten Einerstelle genau zu bewerten. Es zeigt sich fast immer, daß die vorausgeschätzten Werte von den späteren tatsächlichen Ergebnissen mehr oder weniger abweichen. Diese Abweichungen rufen sehr schnell die Kritiker auf den Plan, die dann bereits von einer "eklatanten Fehleinschätzung" sprechen, wenn z. B. bei einer Volksschülerzahl von 209 000 der Schätzfehler zwischen 1% und 2% liegt. Die Kritiker werden sich kaum überlegt haben, daß in eine solche Vorausschätzung neben berechenbaren Größen auch Daten eingehen, die sich gar nicht quantifizieren lassen, nämlich die schnell wandelbaren Verhaltensweisen der Eltern, der Lehrer, der Schüler. Im Rahmen der gegebenen Verordnungen und Bestimmungen im Schulwesen bleibt noch ein weiter Spielraum für individuelle Entscheidungen.

Die jährlichen Schulentlassenen sind ein Faktor, der - wie mehrfach erwähnt wurde - die Schülerzahl aller Schularten beeinflusst. Bei den Entlassenen muß nach dem Grad des erreichten Ausbildungsstandes unterschieden werden. Von den Schulabgängern im Frühjahr 1966 hatten 7% das Abitur aufzuweisen, 23% den mittleren Abschluß, 45% den Volksschulabschluß und 26% weniger als den Volksschulabschluß. Aus dem Gymnasium kann man mit

dem Abitur, mit dem mittleren Abschluß oder mit dem Volksschulabschluß entlassen werden; aus der Realschule mit dem mittleren Abschluß oder mit dem Volksschulabschluß; aus der Volksschule mit dem Volksschulabschluß oder mit weniger als Volksschulabschluß und aus der Sonderschule nur mit weniger als Volksschulabschluß.

Aus den allgemeinbildenden Schulen Schleswig-Holsteins wurden im Herbst 1966 rund 27 000 Schüler entlassen. Das sind 9% aller Schüler. Die Entlassungszahl wird in den kommenden Jahren ziemlich gleich bleiben; die Struktur der Entlassenen wird sich dagegen verschieben: Abitur und mittlerer Abschluß werden an Gewicht gewinnen. Da die Entlassenen als Faustregel jeweils rund ein Zehntel aller Schüler ausmachen, läßt sich leicht errechnen, daß die Gesamtzahl der Entlassenen aus allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein langfristig gesehen bis auf reichlich 40 000 im Jahr klettern wird.

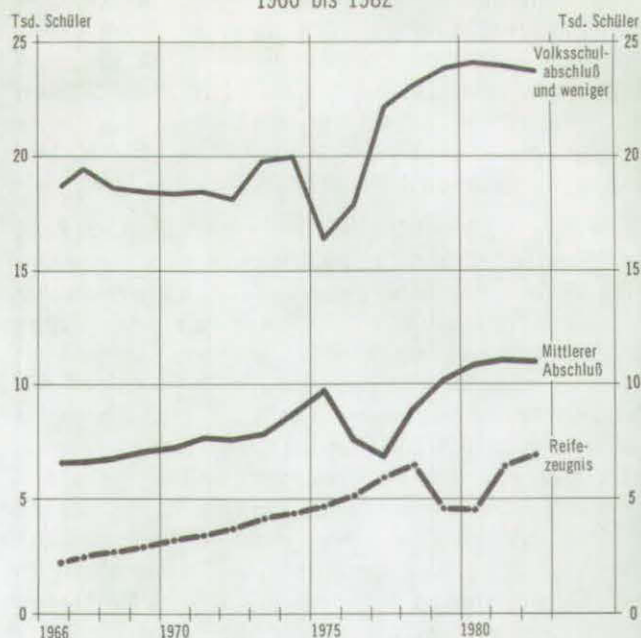
Stand	Entlassungen aus allgemeinbildenden öffentlichen Schulen mit		
	Volksschul- abschluß oder weniger	mittlerem Abschluß	Abitur
	- in 1 000 -		
Herbst 1966	18,6	6,5	2,1
Sommer 1967	19,3	6,5	2,4
1970	18,2	7,1	3,1
1974	19,8	8,7	4,3
1978	23,1	8,9	6,4
1982	23,6	11,0	6,8

Die nicht unwichtige Frage, ob es in Zukunft zu viele oder zu wenige Abiturienten geben wird, kann hier nicht beantwortet werden. Tatsache ist, daß im Herbst 1966 nicht ganz 2 200 Abiturienten aus den Gymnasien entlassen wurden und daß diese Zahl von Jahr zu Jahr zunehmen wird. In dem bereits zitierten Aufsatz "Abiturienten - gestern und morgen" ist zu lesen, daß z. Z. 7% der Jugendlichen eines Geburtsjahrganges das Abitur bestehen. In ungefähr eineinhalb Jahrzehnten wird dieser Anteil voraussichtlich 16% betragen. Das trägt dazu bei, daß sich bis dahin die Zahl der Abiturienten, die in jedem Jahr entlassen werden, gegenüber heute verdreifacht haben wird.

Die Zahl der Entlassungen, die von den Abiturienten erst nach 1980 erreicht wird, gilt heute ungefähr für die Abgänge mit mittlerem Abschluß, der sogenannten Mittleren Reife. Im Herbst 1966 verließen gut 6 500 Schüler die allgemeinbildenden Schulen mit mittlerem Abschluß, und zwar knapp 5 000 die Real-

D - 3910

Schulentlassungen aus den allgemeinbildenden Schulen 1966 bis 1982



schule, fast 1 000 den Aufbauzug und nicht ganz 600 das Gymnasium. Die Gymnasiasten hatten mindestens die Obersekundareife aufzuweisen. Da ein großer Teil dieser Schüler unmittelbar in einen Beruf überwechselt, dürfte die Wirtschaft an der Entwicklung der Zahl der Entlassungen mit mittlerem Abschluß besonders interessiert sein. In den nächsten fünf Jahren wird die jährliche Entlassungszahl kaum 7 500 überschreiten. Sie wird dann aber weiter steigen und im hier überschaubaren Zeitraum bis 1982 rund 11 000 Entlassungen erreichen. Auffallend sind die verhältnismäßig niedrigen Abgängerzahlen in den Jahren 1976 bis 1978. Das 3. Bild zeigt diese Einbrüche deutlich. Es handelt sich dabei um die Fernwirkungen der vergangenen beiden Kurzschuljahre, in denen es in einem Jahr - nämlich 1966 - zwei Einschulungstermine für Schulanfänger gegeben hat. Die Auswirkungen der Kurzschuljahre zeigen sich bei den Abiturientenzahlen in den Jahren 1979 und 1980 sowie bei den Entlassungen mit Volksschulabschluß in den Jahren 1975 und 1976. Ob nach mehr als 10 Jahren überhaupt noch jemand an die beiden vergangenen Kurzschuljahre mit der Umstellung des Schuljahresbeginns vom Frühjahr auf den Herbst denken wird? Die Nachwirkungen werden sich dann auf jeden Fall noch bemerkbar machen.

Die Zahl der Schüler, die die Schule mit Volksschulabschluß oder weniger verläßt, beläuft sich heute auf jährlich rund 19 000. Der weitest- aus größte Teil dieser Schüler hat den Volksschulabschluß erworben. In der Vorausschätzung ließen sich die Entlassungen mit Volks-

schulabschluß und mit weniger als Volksschulabschluß nicht trennen. Die Zahl dieser Entlassungen insgesamt wird in den kommenden Jahren sogar noch bis auf etwa 18 000 absinken und langfristig immerhin 24 000 Schüler erreichen. Interessanter noch als diese Entwicklungszahlen sind die qualitativen Veränderungen, die sich in den Entlassungszahlen niederschlagen werden. Die Struktur der Entlassenen wird sich vermutlich wie folgt entwickeln:

	Herbst	Sommer	
	1966	1974	1982
	in %		
Volksschulabschluß oder weniger	68	60	57
Mittlerer Abschluß	24	26	27
Abitur	8	13	16

Mit der Entlassung scheiden fast alle Schüler aus dem Bereich der allgemeinbildenden Schulen aus. Ein paar Hundert Realschüler und Schüler der Aufbauzüge setzen jedoch ihre Ausbildung in einer ländlichen Oberschule oder einem Aufbaugymnasium fort, um den Sprung vom mittleren Abschluß zum Abitur zu wagen. Der Besuch der Abendrealschulen oder der Abendgymnasien darf in diesem Zusammenhang noch nicht angeführt werden, da er erst später, wenn der Jugendliche bereits im Beruf steht, in Frage kommt.

Nach Abschluß einer allgemeinbildenden Schule bietet sich dem Heranwachsenden eine Fülle von Weiterbildungsmöglichkeiten an. Welche er wählt, hängt davon ab, welchen Ausbildungsgrad er bereits erreicht hat und welchen Berufsweg er gehen will. Die Ausbildung des Berufsnachwuchses ist nicht denkbar ohne den berufsbegleitenden Unterricht der Berufsschule. Die Berufsschulpflicht beginnt mit dem Ende der Volksschulpflicht. Sie endet, wenn der Berufsschulpflichtige das 18. Lebensjahr vollendet hat, soweit es sich nicht um Lehrlinge oder Anlernlinge handelt. Diese sind bis zur Beendigung des Lehr- oder Anlernverhältnisses berufsschulpflichtig. Die Berufsschule ist eine Teilzeitschule. In den vergangenen Jahren hatte Schleswig-Holstein 65 000 bis 70 000 Berufsschüler aufzuweisen. Ein Blick auf die Zusammensetzung der Berufsschüler spiegelt deutlich wider, wie sich die Berufsstruktur in unserer Gesellschaft wandelt.

Eine Vorausschätzung der Zahl der Berufsschüler bereitete in den vergangenen Jahren keine allzu großen Schwierigkeiten mehr, da eine brauchbare Vorausschätzungsmethode vorlag und langjährige Beobachtungswerte zur Verfügung standen. Im gegenwärtigen Zeitpunkt versagt diese Vorausschätzungsmethode, da die Berufsschülerzahlen durch die Umstellung

Berufsgruppe	Berufsschüler		
	1964	1965	1966
	in %		
Landwirtschaftliche Berufe	7,2	6,6	6,4
Gewerbliche Berufe	41,6	42,7	46,2
Hauswirtschaftliche Berufe	4,6	4,3	4,2
Kaufmännische Berufe	29,7	35,2	34,0
Sonstige Berufe einschließlich Berufs- und Arbeitslose	16,9	11,2	9,2
Insgesamt	100	100	100

des Schuljahres beeinflußt werden; denn die Entwicklung der Berufsschülerzahl ist eng mit der Entwicklung der Zahl der Entlassungen aus allgemeinbildenden Schulen - vor allem aus den Hauptschulen - verknüpft. Wie diese Auswirkungen in allen Einzelheiten sein werden, läßt sich heute noch gar nicht übersehen. Es können z. B. noch keine Annahmen darüber gemacht werden, wie sich die Umstellung des Schuljahres auf die Altersstruktur der Berufsschüler auswirken wird. Eine provisorische Vorausschätzung ergab folgende Zahlen:

November	Berufsschüler
1966	67 140
1970	63 700
1974	68 600
1978	82 200
1981	92 000

In den nicht genannten Jahren 1967, 1968 und 1969 wird die Berufsschülerzahl durch Überschneidungen in den Schuljahren als Auswirkungen der Schuljahresumstellung vorübergehend zwischen 70 000 und 80 000 liegen. 1970 wird sie zunächst abfallen, um dann, was sich bereits heute deutlich abzeichnet, auf lange Sicht ständig zuzunehmen.

Neben der Berufsschule, die von den meisten Schülern besucht wird, gibt es eine Fülle weiterer Ausbildungsstätten, die sich von der Berufsaufbauschule über die Berufsfachschule und Fachschule bis zur Ingenieurschule, Pädagogischen Hochschule und Universität erstrecken. Sie werden gegenwärtig von nicht ganz 25 000 Schülern und Studierenden besucht, d. h. von 6% aller Lernenden Schleswig-Holsteins. Der Ausbildungsweg und das Ausbildungsziel dieser Schulen und Hochschulen ist so bunt und vielfältig, daß diese Bildungseinrichtungen hier nur grob und unvollständig skizziert werden können. Die Berufsaufbauschulen mit zusammen über 2 000 Schülern, die organisatorisch den Berufsschulen angegliedert sind, ermöglichen es den bereits im Beruf stehenden Jugendlichen, den mittleren Abschluß auf dem zweiten Bildungsweg nachzu-

holen. Die Berufsfachschulen werden normalerweise unmittelbar im Anschluß an eine allgemeinbildende Schule besucht. Sechs Zehntel der insgesamt gut 3 000 Berufsfachschüler besuchen eine Handelsschule oder eine kaufmännische Berufsfachschule. Zu den Fachschulen, die häufig erst nach der Berufsausbildung besucht werden, gehören u. a. Landwirtschaftsschulen, Frauenfachschulen, Schulen für Werkkunst, Musik, Sport, Tanz und Gymnastik, Schulen für Erzieher, Jugendleiter, Kindergärtnerinnen, Schulen für Verwaltungsberufe, Schulen für technische Berufe, industrielle und handwerkliche Berufe, Schulen für Sozialarbeit und kirchliche Dienste. Diese Schulen haben insgesamt knapp 4 000 Schüler, fast ein Drittel von ihnen besucht die Landwirtschaftsschulen. Nicht übersehen werden dürfen auch die Schulen des Gesundheitswesens, in denen nicht ganz 1 800 Schüler vor allem für die Krankenpflege ausgebildet werden. In den Berufsfach- und Fachschulen überwiegt mit knapp 70% aller Schüler der weibliche Anteil. Ein fast ausschließlich männlicher Bereich sind die Ingenieur- und Technikerschulen. In Schleswig-Holstein gibt es acht Ingenieurschulen unterschiedlicher Fachrichtung mit mehr als 3 000 Studierenden sowie eine Anzahl Technikerschulen und -lehrgänge mit reichlich 600 Teilnehmern.

Eine langfristige Vorausschätzung der Zahl der Berufsfach- und Fachschüler sowie der Ingenieurschüler ist nicht möglich. Der Besuch dieser Schulen hängt weitgehend von den Berufsaussichten und von dem Bedarf an solchen Fachkräften ab. Ferner darf nicht vergessen werden, daß die Zahl der Schüler und Studierenden in vielen Fällen durch die vorhandenen Studienplätze bestimmt wird. Es kann z. B. vorkommen, daß sich 120 Bewerber darum bemühen, in eine höhere Fachschule aufgenommen zu werden, daß aber nur 30 Studienplätze zur Verfügung stehen. Die Kapazität einer solchen Schule zu erweitern, erfordert meistens hohe Investitionen und kann sogar deswegen scheitern, weil keine geeigneten Lehrkräfte oder Dozenten vorhanden sind. Eine ungeklärte Frage ist außerdem, ob nicht eine verstärkte Zunahme bei den weiterführenden allgemeinbildenden Schulen zu einem Rückgang bei einigen Berufsfachschulen führen kann. Der mittlere Abschluß, der bisher z. B. nach dem Besuch einer Volksschule auf einer Handelsschule erworben wurde, wird in Zukunft voraussichtlich in steigendem Maße mit dem Abschluß der Realschule oder mit der Obersekundareife des Gymnasiums erreicht werden.

Über 80% aller Abiturienten wollen studieren. Das ist ein Erfahrungssatz aus den vergangenen Jahren. Die Zahl der Abiturienten wird sich - wie bereits festgestellt wurde - bis

Anfang der 80er Jahre unseres Jahrhunderts voraussichtlich verdreifacht haben, also wird sich auch - so ließe sich einfach folgern - die Zahl der Studenten an den wissenschaftlichen Hochschulen bis dahin verdreifachen. Im Wintersemester 1967/68 studierten an der Universität Kiel und an der Medizinischen Akademie Lübeck (einschließlich der Ausländer) zusammen rund 7 300 Studenten. Hinzu kommen noch gut 2 100 Studierende an den Pädagogischen Hochschulen. Nach der vorher gemachten Unterstellung würde 1982 mit nahezu 30 000 Studenten in Schleswig-Holstein zu rechnen sein. Diese Zahl mutet utopisch an und darf nicht ohne weiteres hingenommen werden. Wie viele Abiturienten tatsächlich studieren werden, wird weitgehend von der Kapazität der Hochschulen abhängen. Bereits heute wird die Studentenzahl wegen der begrenzten Anzahl der Arbeitsplätze durch Zulassungsbeschränkungen in einigen Fächern (z. B. Medizin, Chemie, Pharmazie) gedrosselt. Überhaupt nicht erwähnt ist die langfristig nicht zu unterschätzende Zahl der Hochschulbewerber mit fachgebundener Hochschulreife (z. B. aus einer höheren Fachschule). Aus vielen Gründen wird es sich für den Universitätsbereich - und auch für die Pädagogischen Hochschulen mit ihren speziellen Problemen - nicht umgehen lassen, in sorgfältigen Analysen eine Abstimmung zwischen der Nachfrage nach Studienplätzen in Verbindung mit dem Bedarf an Akademikern und dem Angebot an Studienplätzen vorzunehmen. Diese Abstimmung darf nicht nur global erfolgen, sondern muß die einzelnen Studiengebiete berücksichtigen. Es muß ferner bedacht werden, daß von allen Universitätsstudenten, die ihren ständigen Wohnsitz in Schleswig-Holstein haben, weniger als die Hälfte an ihrer Heimatuniversität in Kiel studiert. Andererseits sind von den Studenten der Universität Kiel ungefähr zwei Drittel in Schleswig-Holstein zu Hause. Die Schleswig-Holsteiner, die eine Technische Hochschule besuchen wollen, sind in jedem Fall auf eine Hochschule außerhalb Schleswig-Holsteins angewiesen. Das sind nur einige Anmerkungen zu dem schwierigen Unternehmen, den Studentenansturm und die Kapazität der Hochschulen miteinander in Einklang zu bringen. Ein Blick auf das erste Bild zeigt aber, daß in absehbarer Zeit den Hochschulen - von der Bevölkerungsentwicklung her gesehen - eine Entlastung bevorsteht. Ein günstiger Zeitraum also, langfristige Planungen vorzubereiten.

Zusammenfassend kann am Schluß des Aufsatzes festgestellt werden, daß in absehbarer Zeit nicht mehr rund 400 000, sondern über eine halbe Million junger Menschen in Schleswig-Holstein in der Ausbildung stehen werden, und zwar auf den verschiedensten

Stufen der Ausbildung. Nach Abschluß der Grundschule sollen sie den Ausbildungsweg finden, der ihrer Begabung entspricht und der ihnen die Voraussetzungen gibt, einen geeigneten Platz in unserem Wirtschafts- und Gesellschaftsleben zu finden. Die Nachfrage nach Bildungseinrichtungen der verschiedensten Art wird ohne Zweifel erheblich steigen. Das Angebot an Bildungseinrichtungen muß danach ausgerichtet werden. Ein schwieriges Unterfangen! Es geht dabei nicht ohne sinnvolles Planen. Planen läßt sich aber nicht ohne genaue Kenntnis der Gegenwart und der sich abzeichnenden Linien, die in die Zukunft führen. Aufgabe der Statistik ist es nun, diese

Grunddaten zu liefern, durch deren Kenntnis die Verantwortlichen die notwendigen Entscheidungen "sicherer treffen" können. Die Berechnungen und Vorausschätzungen der Statistiker müssen dabei elastisch sein, sie müssen immer wieder überprüft und den wechselnden Prämissen angepaßt werden. Eine Vorausschätzung, die unter den heutigen Gegebenheiten und Vorstellungen ihre Berechtigung hat, kann morgen überholt sein. Aus diesen Gründen hat in der langfristigen Bildungspolitik die Statistik als Entscheidungshilfe ihre Bedeutung.

Dipl.-Volksw. Lieselotte Korschey

Zur Geflügelwirtschaft 1964 bis 1967

Die Geflügelwirtschaft in der Bundesrepublik ist in den letzten Jahren stark ausgebaut worden. Eiererzeugung, Junggeflügelmast und die Zucht und Vermehrung von Geflügel haben sich zu selbständigen Betriebszweigen entwickelt. Diese Entwicklung hat im wesentlichen zwei Ursachen:

1. Geflügelfleisch - früher ein ausgesprochenes Festessen - ist heute zu einem Nahrungsmittel geworden. Das zunehmende Bedürfnis breiter Verbraucherschichten nach fett- und kalorienarmer Nahrung und die günstige Preissituation haben den Verbrauch von Geflügelfleisch in den letzten Jahren außerordentlich stark ansteigen lassen. In der Bundesrepublik wurden pro Kopf der Bevölkerung 1938 1,7 kg Geflügelfleisch verzehrt, im Wirtschaftsjahr 1965/66 6,3 kg. Allein von 1962/63 bis 1965/66 betrug die Zunahme 0,9 kg pro Kopf. Die im Wirtschaftsjahr 1965/66 verbrauchten rund 370 000 t Geflügelfleisch entsprechen mengenmäßig etwa einem Drittel des verzehrten Rindfleisches und gut einem Fünftel des verzehrten Schweinefleisches.

In der Bundesrepublik wurden nach den Ermittlungen des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 1960 7,9 Mrd. Eier und 1966 12,9 Mrd. Eier erzeugt. Das bedeutet eine Steigerung von 63%. Der Verbrauch an Eiern stieg von 220 Stück pro Kopf der Bevölkerung im Wirtschaftsjahr 1962/63 auf 240 im Wirtschaftsjahr 1965/66.

2. Die deutsche Landwirtschaft ist bemüht, gegenüber dem starken Importdruck auf

dem Eier- und Geflügelmarkt ihren Marktanteil zu vergrößern. Um dieses Ziel zu erreichen, wird sowohl die Erzeugung gesteigert als auch der Marktforderung nach großen qualitativ gleichmäßigen Mengen Rechnung getragen. Zur Zeit werden etwa 45% des verbrauchten Geflügelfleisches und gut 90% der verbrauchten Eier in der Bundesrepublik selbst erzeugt.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Dezember-Viehzählungen reichten nicht aus, um die Tendenzen auf dem Geflügelmarkt kurzfristig zu untersuchen. Die Bundesregierung hat daher 1964 eine Verordnung über eine Geflügelstatistik erlassen. Aufgrund dieser Verordnung und dem Gesetz über eine Geflügelstatistik vom 29. 3. 1967 werden seit April 1964 ermittelt:

die Einlagen an Bruteiern zur Erzeugung von Legehennen und Masthühnern sowie die geschlüpften Küken

das geschlachtete Geflügel inländischer Herkunft.

Meldepflichtig sind

die Brütereien mit einem Fassungsvermögen von mindestens 1 000 Eiern ausschließlich des Schlupfraumes und

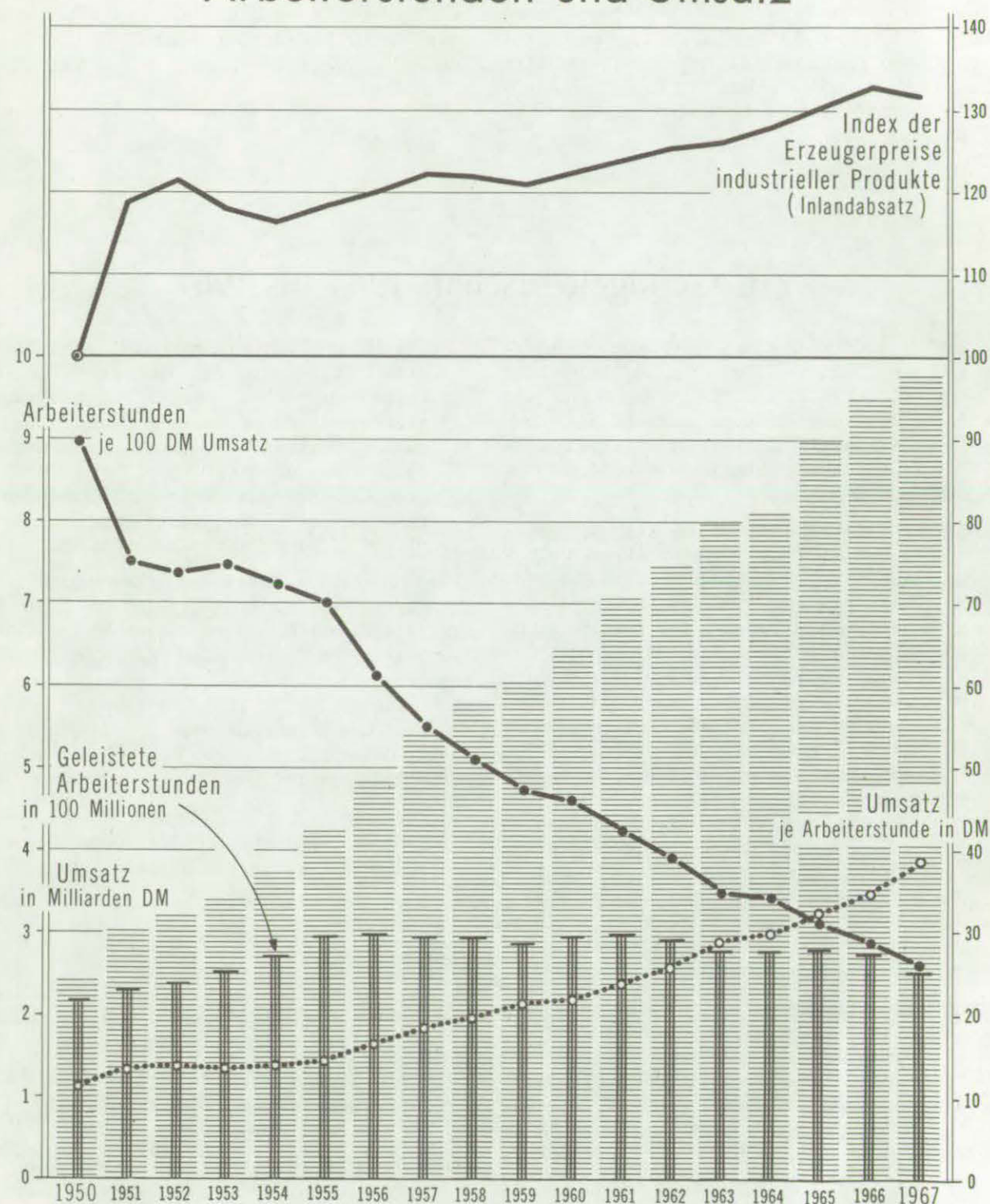
die Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren im Monat.

Im folgenden wird berichtet, wie sich die Verhältnisse in Schleswig-Holstein nach den Ergebnissen der Viehzählungen und der monatlichen Meldungen über Brut und Schlachtungen in den letzten Jahren entwickelt haben.

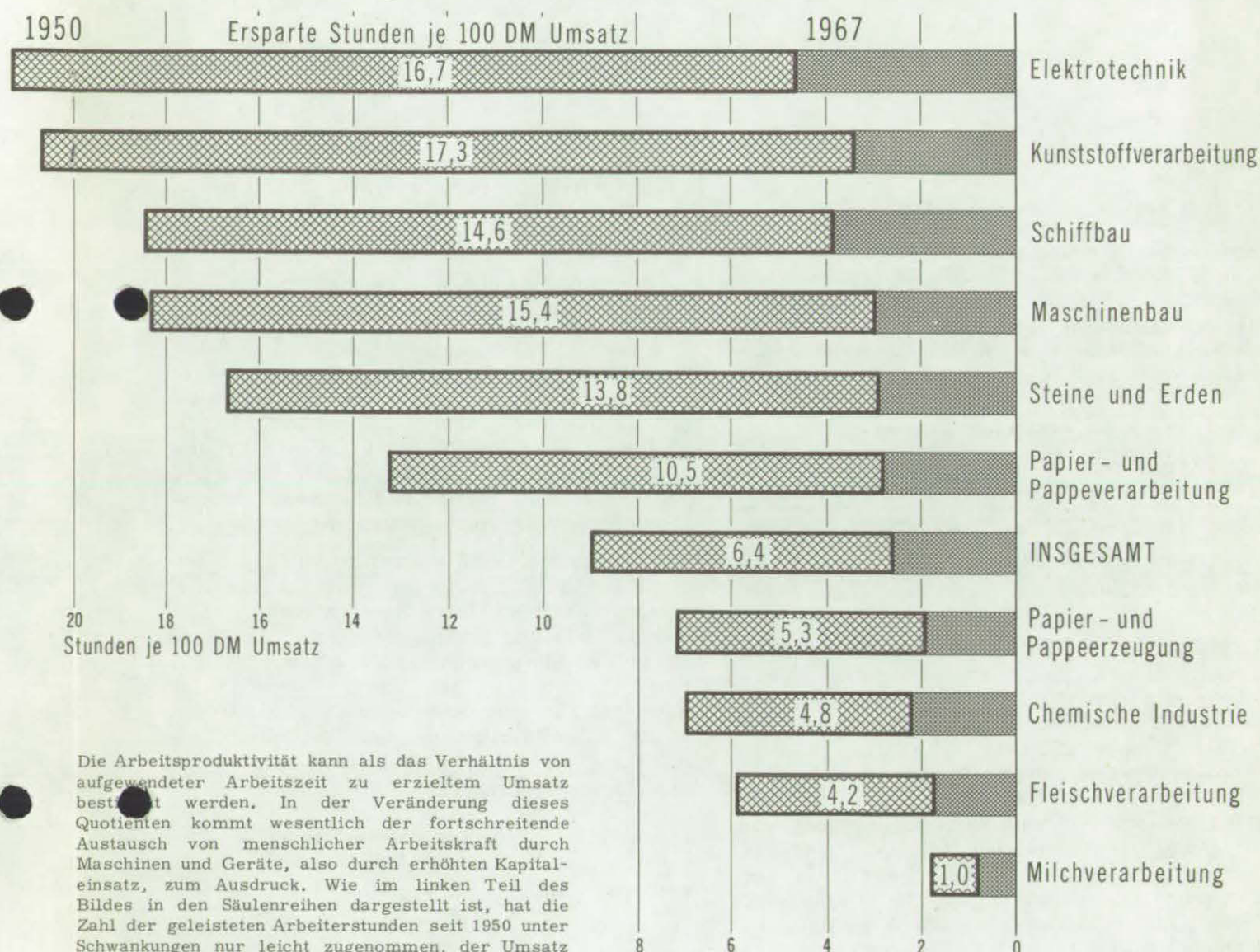
ARBEITSPRODUKTIVITÄT IN DER INDUSTRIE 1950 / 1967

nach der Industrieberichterstattung
für das Land Schleswig-Holstein

Arbeiterstunden und Umsatz



Verringerter Einsatz von Arbeitszeit



Die Arbeitsproduktivität kann als das Verhältnis von aufgewandeter Arbeitszeit zu erzieltm Umsatz bestimmt werden. In der Veränderung dieses Quotienten kommt wesentlich der fortschreitende Austausch von menschlicher Arbeitskraft durch Maschinen und Geräte, also durch erhöhten Kapitaleinsatz, zum Ausdruck. Wie im linken Teil des Bildes in den Säulenreihen dargestellt ist, hat die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden seit 1950 unter Schwankungen nur leicht zugenommen, der Umsatz (nominal) ist dagegen stetig auf das Vierfache des Ausgangswertes im Jahre 1950 angestiegen.

Für den Betrachter mag es - je nach seinem Standort - einleuchtender sein zu verfolgen, wieviel Arbeiterstunden aufgewendet wurden, um 100 DM Umsatz zu erzielen, oder wieviel DM Umsatz mit Hilfe einer Arbeiterstunde geschaffen werden konnten.

Um einen Anhaltspunkt zur Beurteilung der realen Umsatzentwicklung - im Gegensatz zur hier verwendeten nominalen - zu geben, ist im oberen Teil des Bildes der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte hinzugefügt.

Die Zunahme an Produktivität kann vereinfacht als Zahl der ersparten Arbeiterstunden je 100 DM Umsatz dargestellt werden; sie betrug für die gesamte Industrie von 1950 bis 1967 mehr als sechs Stunden. Die einzelnen Industriezweige haben je nach ihrer bereits im Ausgangsjahr vorhandenen Kapitalintensität und ihren Marktchancen ganz verschieden hohe Werte für ersparte Stunden erreicht, wie im rechten Teil des Bildes für die wichtigsten Industriezweige in Schleswig-Holstein zu erkennen ist.

Legehennen

Die Bestände an Legehennen einschließlich der zur Aufzucht als Legehennen bestimmten Küken und Junghennen haben sich nach den Ergebnissen der allgemeinen Viehzählungen von 4 Millionen im Dezember 1961 auf knapp 4,2 Millionen im Dezember 1967 vergrößert.

Jahr	Legehennen im Dezember einschließlich Junghennen und Küken in 1 000 Stück	
	Halter	Hennen
1961	4 001	
1962	3 961	
1963	4 297	
1964	4 244	
1965	4 287	
1966	4 238	
1967	4 197	

Der Gesamtbestand ist seit Dezember 1965 sogar etwas rückläufig. Diese Entwicklung im Laufe von 6 Jahren mag gering erscheinen. Sie erhält jedoch mehr Gewicht, wenn man die Verschiebungen in den einzelnen Bestandsgrößen ansieht.

Jahr	Bestände von ... Legehennen					
	20 bis 249		250 bis 499		500 und mehr	
	Halter	Hennen	Halter	Hennen	Halter	Hennen
1961	40 447	1 785 546	866	293 457	803	981 687
1963	34 657	1 555 087	876	294 646	830	1 011 136
1965	31 590	1 415 529	863	288 025	921	1 325 909

Die Haltungen von 20 bis 249 Legehennen und die in diesen Betrieben gehaltenen Tiere haben sich von 1961 bis 1965 jeweils um gut ein Fünftel vermindert. Während sich in der Gruppe 250 bis 499 Tiere in dem Beobachtungszeitraum praktisch keine Veränderungen ergeben haben, ist die Zahl der Haltungen mit 500 und mehr Legehennen von 803 auf 921 gestiegen. Die Zahl der in diesen Betrieben gehaltenen Hennen hat sich in der gleichen Zeit um mehr als ein Drittel auf 1,3 Millionen Stück vergrößert. Allein 82 Betriebe hatten 1965 3 000 und mehr Legehennen. Die hier gehaltenen 485 000 Tiere entsprachen 13% des gesamten damaligen Legehennenbestandes. Die Zahl der Hühnerhalter ist nach den Ergebnissen der Viehzählung vom Dezember 1961 bis Dezember 1967 um 35% auf 92 900 zurückgegangen.

Die intensive Legehennenhaltung hat auch die ursprünglichen Haltungsformen verändert. Bodenhaltung, Käfighaltung und Batteriehaltung sind je nach Zweckmäßigkeit gebräuchlich. Fensterlose Ställe mit einem Beleuchtungsprogramm, das auf das Alter der Tiere abgestimmt wird, und eine entsprechende

Fütterung ermöglichen optimale Legeleistungen bei den hochgezüchteten Legetieren¹.

Die Landwirtschaftskammer von Schleswig-Holstein ermittelt jährlich die Legeleistung je Henne in Berichterstattebetrieben.

Jahr	Legeleistung je Henne in Schleswig-Holstein - Stück -	
	Halter	Hennen
1951		149
1961		177
1962		186
1963		189
1964		200
1965		199
1966		204

Bei diesen Ermittlungen wurde festgestellt, daß die Durchschnittsleistungen mit der Bestandsgröße ansteigen. In der Bestandsgröße 250 und mehr Hennen, die als Endgruppe in den Veröffentlichungen genannt ist, wurden für 1961 214 Eier je Legehennen ermittelt, für 1966 227 Eier.

Die für die Nachzucht in schleswig-holsteinischen Brütereien ausgebrüteten Küken sind aus den Nachweisungen der meldepflichtigen Betriebe ersichtlich. Es ist bei diesen Ergebnissen jedoch zu berücksichtigen, daß der Bedarf zum Teil auch aus Brütereien außerhalb der Landesgrenzen gedeckt wird.

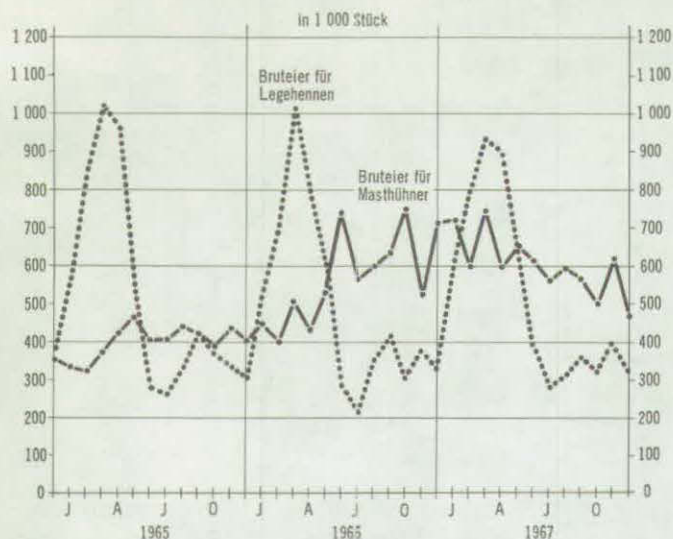
1967 sind in den erfaßten Brütereien 6,3 Millionen Eier zur Erzeugung von Legehennen eingelegt worden. Diese Zahl entspricht etwa der von 1965 und ist um 6% höher als 1966. Die größte Menge an Bruteiern wird in den Monaten Februar bis April (siehe Bild) eingelegt. Die gemeldeten Mengen sind daher in den 1. Halbjahren des Beobachtungszeitraums durchweg doppelt so hoch wie in der 2. Jahreshälfte.

Zeitraum	Eingelegte Bruteier zur Erzeugung von Legehennen			
	1964	1965	1966	1967
	1 000 Stück			
1. Halbjahr	.	4 242	3 918	4 286
2. Halbjahr	1 840	2 030	2 000	2 014
Insgesamt	.	6 271	5 918	6 300

Die Zahl der geschlüpften Hennenküken war 1965 mit 2,9 Millionen Stück am höchsten. 1966 waren es 15% weniger und 1967 mit 2,6 Millionen Küken 13% weniger als vor zwei Jahren.

¹) Bauernblatt vom Juni 1966

Eingelegte Bruteier in Schleswig-Holstein



Masthühner

Die Aufzucht von Jungmasthühnern ist zu einem wesentlichen Betriebszweig der Geflügelwirtschaft geworden. Die außergewöhnliche Steigerung des Hähnchenfleischverzehrs in- und ausländischer Herkunft hat diese Entwicklung ausgelöst. Während 1950 Hähnchen etwa 14% des gesamten Geflügelfleischverbrauchs ausmachten, waren es 1966 bereits mehr als 50%².

In Schleswig-Holstein hat es nach den Ergebnissen der allgemeinen Viehzählung 1961 28 Masthühnerhalter mit Beständen von 500 und mehr Tieren gegeben, 1965 waren es bereits 81. Die Zahl der in diesen Betrieben im Dezember ermittelten Masthühner hat sich in dem angegebenen Zeitraum auf mehr als das Dreifache auf 397 000 Stück erhöht. 14 Betriebe hatten Bestände von 10 000 und mehr Tieren.

Die intensive Hähnchenmast erlaubt im Jahr einen etwa fünfmaligen Umlauf der Bestände. Zu den 21 Tagen Brutzeit kommen noch 7 - 8 Wochen Mastzeit bis zur Schlachtreife. Eine gewisse Zeit ist für die zwischenzeitliche Räumung, Säuberung und Desinfektion der Ställe anzusetzen. In den gut 7 Wochen der Mastzeit erreicht das Masthuhn etwa das dreißigfache seines Eintagsküken Gewichtes von 45 g. Ausgesuchte Zuchttiere, hohe Bruteierqualität, optimale Fütterung und peinliche Beachtung von Hygienevorschriften machen diese Leistungen möglich, jedoch liegen Gewinn und Verlust in diesem risikoreichen Betriebszweig eng beieinander.

Der steigende Bedarf an Eintagsküken für Masthühner wird auch in den Bruteinlagen

sichtbar. In diesem Zusammenhang muß aber auch wieder berücksichtigt werden, daß die Brütereien ihre Küken teilweise über die Landesgrenze hinweg verschicken, so daß eine unmittelbare Beziehung zum hier nachgewiesenen Bestand nicht besteht.

Eingelegte Bruteier zur Erzeugung von Masthühnern

Zeit	1964	1965	1966	1967
1 000 Stück				
1. Halbjahr	.	2 332	3 067	3 939
2. Halbjahr	2 225	2 502	3 795	3 325
Insgesamt	.	4 834	6 862	7 264

Die Zahl der eingelegten Bruteier für Masthühner hat sich seit 1964 ständig erhöht. Die monatlichen Ergebnisse sind im Bilde dargestellt. Von 1965 bis 1966 ergab sich eine Steigerung von 42%. 1967 waren es mit 7,3 Millionen Eiern nochmals 6% mehr als im Vorjahr. Die nachgewiesenen Mengen liegen in der 2. Jahreshälfte 1967 allerdings etwas niedriger als 1966. Geschlüpft waren 1967 rund 5,9 Millionen Masthühnerküken. Gegenüber 1965 ist dies eine Zunahme von 49%.

Sonstiges Geflügel

Von Gänsen, Enten und Truthühnern werden in der Geflügelstatistik nur die geschlüpften Küken dieser Geflügelarten ermittelt, nicht die eingelegten Bruteier.

Jahr	Geschlüpfte		
	Gänseküken	Entenküken	Küken von Truthühnern
Anzahl			
1964			
2. Halbjahr	1 017	61 153	1 958
1965			
1. Halbjahr	65 364	113 660	4 023
2. Halbjahr	2 364	69 270	110
Insgesamt	67 728	182 930	4 133
1966			
1. Halbjahr	60 112	110 789	4 499
2. Halbjahr	1 997	62 187	4 802
Insgesamt	62 109	172 976	9 301
1967			
1. Halbjahr	61 443	107 726	6 615
2. Halbjahr	580	33 341	4 896
Insgesamt	62 023	141 067	11 511

In den letzten 3 Jahren ist die Zahl der geschlüpften Gänseküken in den erfaßten Brütereien etwa gleich geblieben. Die "Weihnachtsgans" wird vornehmlich in der ersten Jahreshälfte erbrütet.

2) Deutsche Geflügelwirtschaft vom 16. 9. 1967

141 000 Entenküken im letzten Jahr bedeuten einen Rückgang von knapp einem Viertel gegenüber 1965. Die Zahl der geschlüpften Küken von Truthühnern hat sich seit 1965 mehr als verdoppelt, doch dürften die für 1967 ermittelten 11 500 Küken vornehmlich zum Eigenbedarf der Halter oder zur Selbstvermarktung aufgezogen worden sein.

Geschlachtetes Geflügel inländischer Herkunft

Im Zuge der intensiven Geflügelhaltung, vor allem als Folge der gestiegenen Aufzucht von Jungmasthühnern, ist auch die Erzeugung von Geflügelfleisch in den letzten Jahren in Schleswig-Holstein erheblich gesteigert worden.

Geflügelfleischerzeugung in Schleswig-Holstein¹⁾

Jahr	Fleisch von geschlachteten					
	Suppen- hühnern	Jung- mast- hühnern	Enten	Gänsen	Truthühnern	Ins- gesamt
	1 000 kg					
1964						
2. Halbjahr	318	1 184	16	0	10	1 528
1965						
1. Halbjahr	340	1 355	16	—	—	1 712
2. Halbjahr	290	1 581	21	0	23	1 915
Insgesamt	630	2 936	37	0	23	3 627
1966						
1. Halbjahr	292	1 783	24	—	15	2 114
2. Halbjahr	341	2 575	34	1	420	3 370
Insgesamt	634	4 357	57	1	435	5 484
1967						
1. Halbjahr	411	3 144	17	—	193	3 766
2. Halbjahr	281	2 634	25	0	614	3 554
Insgesamt	692	5 778	42	0	808	7 320

1) In Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren im Monat

Wurden 1965 insgesamt 3,6 Mill. kg Geflügelfleisch aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schleswig-Holstein in den erfaßten meldepflichtigen Betrieben erzeugt, so waren es 1966 bereits gut die Hälfte mehr und 1967 mit 7,3 Mill. kg mehr als doppelt soviel. 1965 und 1966 wurde im zweiten Halbjahr mehr Geflügel geschlachtet als in der ersten Jahreshälfte. 1967 war dagegen das Fleischaufkommen im ersten Halbjahr höher. Die Geflügelfleischproduktion in Schleswig-Holstein machte 1965 5,6% und 1966 5,8% des gesamten Geflügelfleischaufkommens in der Bundesrepublik aus.

Die nachstehende Tabelle zeigt, wie sich die Produktion auf die einzelnen Monate der jeweiligen Jahre verteilt.

Die monatlichen Anteile an der Jahreserzeugung von Geflügelfleisch

Monat	1965	1966	1967
	%		
Januar	7	7	9
Februar	7	5	7
März	8	7	9
April	8	6	8
Mai	9	6	9
Juni	8	8	9
Juli	8	7	6
August	7	9	9
September	9	10	9
Oktober	8	10	8
November	10	13	9
Dezember	10	13	7

Die größte Menge Geflügelfleisch stammt von geschlachteten Jungmasthühnern. Das "Hähnchen" ist zu einem festen Bestandteil des bundesdeutschen Küchenzettels geworden. 5,8 Mill. kg Hähnchenfleisch wurden 1967 in Schleswig-Holstein marktfertig gemacht. Das war knapp ein Drittel mehr als die im vorangegangenen Jahr erzeugte Menge und fast doppelt soviel wie im Jahr 1965.

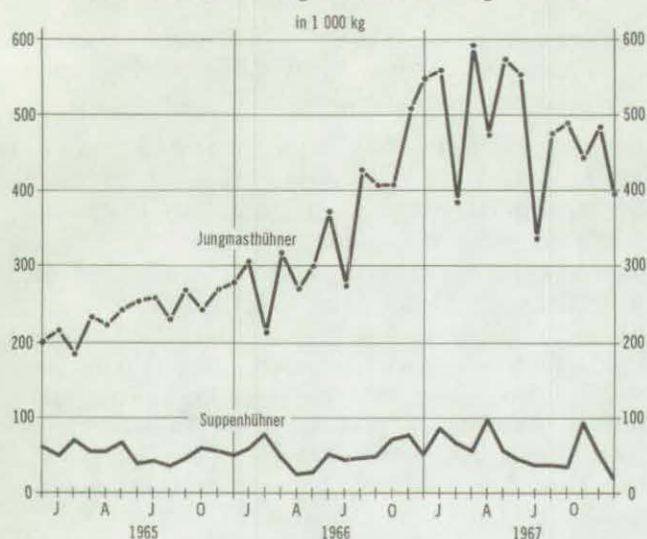
Die Anteile des Hähnchenfleisches an der Gesamtfleischmenge lagen in den einzelnen Halbjahres- und Jahresergebnissen von 1964 bis 1967 zwischen 76 und 84%. Die niedrigen Anteile in den zweiten Jahreshälften 1966 und 1967 sind zur Hauptsache auf die dann verstärkten Putenschlachtungen zurückzuführen.

Fleisch von Jungmasthühnern
in % der gesamten Fleischmenge

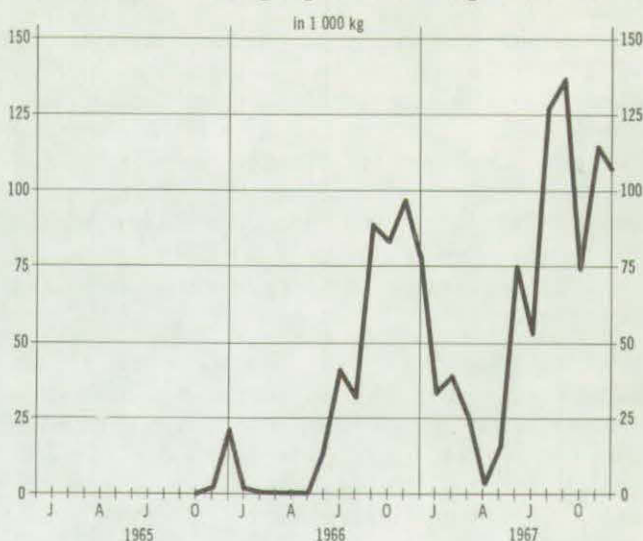
1964	
2. Halbjahr	77
1965	
1. Halbjahr	79
2. Halbjahr	83
Insgesamt	81
1966	
1. Halbjahr	84
2. Halbjahr	76
Insgesamt	79
1967	
1. Halbjahr	83
2. Halbjahr	74
Insgesamt	79

Den monatlichen Fleischanfall zeigt das zweite Bild. Die Aufzuchtbetriebe müssen die Anzahl der schlachtreifen Hähnchen den jeweiligen Kapazitäten der Schlachtereien anpassen und die Tiere in gleichmäßigen Gewichts- und Qualitätspartien an die Schlachtereien liefern. Sowohl Aufzuchtbetriebe als auch Schlachtereien müssen also sorgfältig planen, wenn sie am Markt Erfolg haben wollen.

Geschlachtetes Geflügel in Schleswig - Holstein



Putenfleischerzeugung in Schleswig - Holstein



Der Fleischanfall von Suppenhühnern ist relativ konstant geblieben. Von 1965 bis 1967 ist hier nur eine geringe Steigerung von rund 62 000 kg oder 10% erfolgt. Um so bemerkenswerter ist die Entwicklung bei Truthühnern. Das in Schleswig-Holstein erzeugte inländische Putenfleisch ist seit der zweiten Jahreshälfte 1966 auffällig in den Vordergrund getreten. Durch ausgereifte Aufzuchtstechniken und damit ein vermindertes Risiko sind vermehrt Betriebe zur Putenmast übergegangen. Die in Schleswig-Holstein gemästeten und geschlachteten Tiere werden nicht hier erbrütet. Die Eier kommen zum Teil aus dem westlichen Ausland, zum Teil aus anderen Bundesländern. Die Eintagsküken werden von Niedersachsen in die schleswig-holsteinischen Aufzuchtstationen gebracht und von dort an die Mäster weitergegeben³. Schlachtreif sind die Tiere in 12 bis 24 Wochen. Das Schlachtgewicht liegt dann je nach Mastzeit zwischen 4 und 22 kg. Die schweren Puten werden vornehmlich zu Putenteilen verarbeitet.

In den erfaßten Schlachtereien sind 1965 23 500 kg Putenfleisch angefallen. 1966 waren es schon 19mal soviel und 1967 wurde mit 808 000 kg Putenfleisch das 33fache der Fleischmenge von 1965 erzeugt. Das dritte Bild zeigt diese erstaunliche Entwicklung.

Entenfleisch fällt nur verhältnismäßig wenig an. Die für 1967 nachgewiesene Menge von 42 000 kg liegt gut ein Viertel unter

der von 1966. 1965 waren es 37 000 kg. Die gewerblichen Schlachtungen von Gänsen sind in Schleswig-Holstein nur gering. Die Schlachtgänse werden überwiegend in den Aufzuchtbetrieben geschlachtet und selbstvermarktet.

Nach Meinung der Fachpresse⁴ ist durchaus noch eine Steigerung des Geflügelfleischverbrauchs möglich, da z. B. in England, Frankreich und den USA mehr Geflügelfleisch pro Kopf der Bevölkerung verzehrt wird als in der Bundesrepublik.

Bei den aufgezeigten Ergebnissen ist zu berücksichtigen, daß sie nur die Meldungen der berichtspflichtigen Betriebe in der eingangs aufgeführten Abgrenzung enthalten. Nachgewiesen sind also nicht die Ab-Hof-Verkäufe und die Eigenvermarktung von Geflügel kleinerer Betriebe sowie die Bruteinlagen von kleinen Brütereien, die unterhalb der Meldepflichtgrenze liegen. Der genaue Umfang dieser fehlenden Mengen ist nicht bekannt, es kann jedoch als sicher angesehen werden, daß in der Geflügelstatistik die wesentlichen Mengen enthalten sind.

Weitergehende Ergebnisse über die Kapazitäten der meldenden Brütereien und Geflügelschlachtereien sowie über die Zubereitungsformen des geschlachteten Geflügels sind in den monatlichen Statistischen Berichten der Reihe C III 6 enthalten.

Karl Brühn

3) Bauernblatt, 18. Ausgabe, S. 1730

4) Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom 31. 8. 1967

Die Arbeitszeit in der Industrie 1965, 1966 und 1967

Im Rahmen der vierteljährlichen Statistik der effektiven Verdienste in Industrie und Handel wird für die Industriearbeiter auch die Arbeitszeit ermittelt; für die verhältnismäßig wenigen Arbeiter im Handel werden weder Verdienste noch Arbeitszeiten festgestellt. Die effektive Arbeitszeit der Angestellten wird nicht ermittelt, da sie für die Berechnung der durchschnittlichen Verdiensthöhe nicht benötigt wird.

Bei den Angaben über die Arbeitszeit der Industriearbeiter werden neben den bezahlten Stunden und den Mehrarbeitsstunden auch die tatsächlich geleisteten Stunden erfaßt. Bei diesen fehlen alle durch Urlaub, gesetzliche Feiertage und sonstige Anlässe ausgefallenen, jedoch bezahlten Stunden; die Mehrarbeitsstunden sind dagegen in ihnen enthalten.

Sowohl die geleisteten als auch die bezahlten Arbeitszeiten weisen seit Jahren eine rückläufige Tendenz auf.

Die geleistete Wochenarbeitszeit aller männlichen Arbeiter in der Industrie Schleswig-Holsteins (einschließlich Hoch- und Tiefbau) belief sich durchschnittlich im Oktober 1965 auf 45,4, Oktober 1966 auf 44,9 und Oktober 1967 auf 43,1 Stunden. Das bedeutet eine Verkürzung der Arbeitszeit von mehr als zwei Stunden. Bei den Frauen verlief die Entwicklung nicht gradlinig nach unten, sondern ergab für die drei genannten Zeitpunkte folgende Werte: 40,6; 40,9; 40,0 Stunden. Die Tendenz zu verkürzten Arbeitszeiten trat hier nicht so stark in Erscheinung wie bei den Männern; die Abnahme belief sich in den fraglichen beiden Jahren nur auf reichlich eine halbe Stunde.

Wochenarbeitszeit der Industriearbeiter in ausgewählten Wirtschaftszweigen im Oktober 1967

Wirtschaftsbereich Wirtschaftsgruppe	Männer			Frauen		
	geleistete Stunden	darunter Mehrarbeits- stunden	bezahlte Stunden	geleistete Stunden	darunter Mehrarbeits- stunden	bezahlte Stunden
Erdöl- und Torfgewinnung	38,3	2,6	44,6	.	.	.
Mineralölverarbeitung	39,1	2,5	45,8	(39,7)	(0,3)	(40,8)
Eisen und Stahl	39,8	3,2	41,8	36,4	1,3	38,4
Elektrotechnik	40,6	1,5	41,5	39,3	0,8	40,2
Feinmechanik, Optik, Uhren	41,2	1,4	41,6	39,3	0,8	39,5
Gummi- und Asbestverarbeitung	41,2	1,8	44,3	39,0	0,2	41,6
Maschinenbau	41,5	2,6	43,1	40,4	1,6	41,5
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	41,5	2,3	46,0	38,4	0,5	43,0
Druck und Vervielfältigung	42,1	3,3	43,2	40,0	1,9	41,1
Feinkeramik	42,3	1,3	43,3	39,9	0,2	40,7
Investitionsgüterindustrie	42,4	3,7	43,9	39,5	1,0	40,3
Zellstoff- und Pappeerzeugung	42,6	2,7	44,5	39,2	0,1	40,2
Hoch- und Tiefbau	42,9	1,7	43,1	-	-	-
Bekleidung	43,0	1,2	43,1	39,3	0,4	39,4
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	43,1	3,9	45,0	39,8	0,5	40,7
Verbrauchsgüterindustrie	43,2	3,4	44,0	39,9	0,7	40,3
Schiffbau	43,4	5,5	45,4	38,4	1,4	40,1
Textil	43,4	3,4	43,9	40,4	0,9	40,8
Stahlverformung, EBM-Waren	43,8	4,7	44,6	39,9	1,2	40,8
Stahl- und Leichtmetallbau	44,4	5,3	45,8	(41,6)	(1,1)	(42,1)
Chemie	44,7	4,2	45,8	40,6	0,6	41,0
Papier- und Pappeverarbeitung	44,7	4,9	45,1	39,9	0,9	40,5
Holzverarbeitung	44,8	4,9	44,9	40,1	0,4	40,3
Holzbearbeitung	45,0	3,6	46,2	41,5	0,5	41,5
Steine und Erden	47,3	6,3	48,3	.	.	.
Nahrungs- und Genußmittel	47,6	6,5	48,8	40,8	1,4	41,7

In den einzelnen Wirtschaftsbereichen wurde verschieden lange gearbeitet. Die längste Arbeitszeit hatte zu allen drei Zeitpunkten die Nahrungs- und Genußmittelindustrie mit 49,4; 48,9 und 47,6 Stunden für die Männer. Die Frauen hatten jeweils eine sehr viel kürzere Arbeitszeit, nämlich 41,5; 41,2 und 40,8 Stunden, obwohl auch hier nur vollbeschäftigte Arbeitskräfte gezählt werden. Die kürzeste Arbeitszeit unter den Wirtschaftsbereichen hatte nach wie vor die "Energiewirtschaft und Wasserversorgung" mit 42,1; 42,2 und 41,5 Stunden für die Männer und 39,3; 39,8 und 38,4 Stunden für die Frauen.

Die Arbeitszeiten der 6 Wirtschaftsbereiche Energiewirtschaft und Wasserversorgung, Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie, Investitionsgüterindustrie, Verbrauchsgüterindustrie, Nahrungs- und Genußmittelindustrie sowie Hoch- und Tiefbau sind jeweils Durchschnitte aus einer Vielzahl von Wirtschaftsgruppen und -untergruppen. In den einzelnen kleineren Bereichen, den Gruppen und Untergruppen, ergeben sich teils längere, teils kürzere Arbeitszeiten als in den Wirtschaftsbereichen. Die Dauer der geleisteten Arbeitszeit reichte im Oktober 1967 bei den Männern von 37,7 Stunden in der Untergruppe "Gewinnung von Erdöl, Erdgas und bituminösen Gesteinen" bis zu 56,1 Stunden in der Untergruppe "Gewinnung von Steinen und Erden", bei den Frauen von 35,9 Stunden in der Eisen-, Stahl- und Tempergießerei bis zu 44,6 Stunden in den Webereien.

Wie das Bild zeigt, ist die geleistete Arbeitszeit zu den vier Erhebungszeitpunkten eines jeden Jahres (Januar, April, Juli und Oktober) nicht gleich hoch; sie unterliegt neben der

langfristigen Entwicklung auch saisonalen Schwankungen. Während die Kurve der Jahre 1965 und 1966 vom Beginn des 1. Quartals an bis Juli bei Männern und bei Frauen stetig fiel, ist sie im April 1967 zunächst noch gestiegen. Sie fiel danach im Juli wie gewöhnlich, jedoch nicht so stark wie in den Vorjahren. Offensichtlich hat man im letzten Jahr von der Urlaubsmöglichkeit (möglicherweise wegen Verlegung des Sommerferienbeginns von Anfang auf Mitte Juli) später und nicht so ausgiebig Gebrauch gemacht wie früher. Jedenfalls läßt sich generell feststellen, daß mit dem Näherkommen der Urlaubszeit die geleistete Arbeitszeit sinkt, um danach im Oktober eines jeden Jahres ihren höchsten Stand zu erreichen.

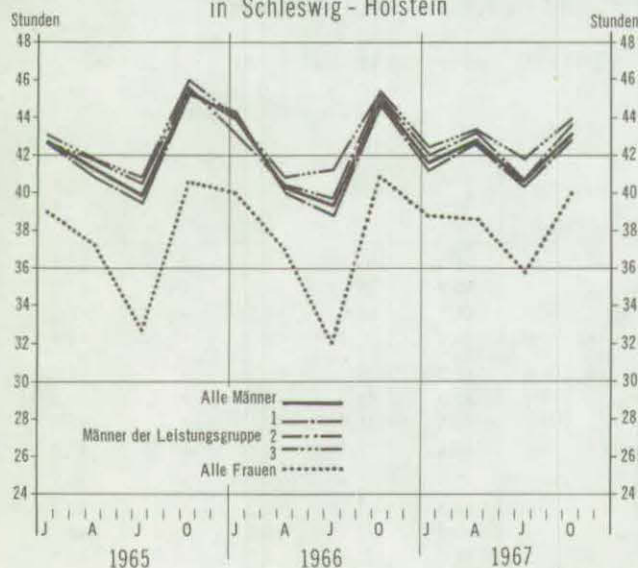
Die Arbeiter geringerer Qualifikation, also in den statistischen Leistungsgruppen 2 und 3, haben im Durchschnitt aller Wirtschaftszweige längere Arbeitszeiten als die Facharbeiter (Leistungsgruppe 1). Der größte Abstand der letzten drei Jahre zwischen Leistungsgruppe 1 und 3 ergab sich im Juli 1966 mit 2,4 Stunden; im allgemeinen ist er nicht so groß gewesen, sondern bewegte sich um eine Stunde herum. In der Textilindustrie, im Maschinenbau, Schiffbau, Druck- und Vervielfältigungsgewerbe sowie in der Fleischverarbeitung hat jedoch die Leistungsgruppe 1 der Facharbeiter, die hier zahlenmäßig überwiegt, die längeren Arbeitszeiten.

Aus der folgenden Tabelle für Oktober 1966 ist ersichtlich, daß die geleistete Wochenarbeitszeit im Bundesgebiet in der Regel kürzer ist als in Schleswig-Holstein. Die Differenz macht für die männlichen Arbeiter in der Industrie (einschließlich Hoch- und Tiefbau) fast 2 1/2 Stunden aus, bei den Frauen nur 1,3 Stunden. Im Hoch- und Tiefbau sind die geleisteten Arbeitszeiten im Bund und in Schleswig-Holstein fast gleich (44,2 : 44,5 Stunden), in der Erdöl- und Torfgewinnung sowie in der Energiewirtschaft und Wasserversorgung lagen sie im Bundesgebiet geringfügig höher.

Der Gesamtdurchschnitt der Mehrarbeitsstunden für die männlichen Industriearbeiter, der im Oktober 1965 4,3 und im Oktober 1966 4,1 Stunden betragen hatte, fiel im Oktober 1967 auf 3,1 Stunden. Die Unterschiede in der geleisteten und bezahlten Arbeitszeit zwischen den Wirtschaftszweigen sind in erster Linie eine Folge der unterschiedlichen Zahl von Mehrarbeitsstunden. In der Nahrungs- und Genußmittelindustrie betrug die Mehrarbeit der Männer im Juli 1967 5,6 und im Oktober 1967 6,5 Stunden, nachdem sie im Jahr zuvor sogar 6,2 und 7,5 Stunden erreicht hatte. In der Obst- und Gemüseverarbeitung

D - 3890

Geleistete Wochenarbeitszeit der Industriearbeiter in Schleswig-Holstein



Wochenarbeitszeit in Stunden in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet
– Oktober 1966 –

Wirtschaftsbereich		Männliche Arbeiter		Weibliche Arbeiter	
		geleistete	bezahlte	geleistete	bezahlte
		Stunden			
Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau)	Schleswig-Holstein	44,9	46,1	40,9	41,6
	Bund	42,5	44,6	39,6	41,1
Industrie (ohne Baugewerbe)	Schleswig-Holstein	45,2	46,8	40,9	41,6
	Bund	42,1	44,6	39,6	41,1
Erdöl- und Torfgewinnung	Schleswig-Holstein	42,8	46,7	(35,0)	(42,8)
	Bund	43,5	46,7	.	.
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	Schleswig-Holstein	42,2	46,1	39,8	43,2
	Bund	42,5	46,5	39,6	43,2
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	Schleswig-Holstein	44,9	47,0	40,2	41,6
	Bund	42,7	45,3	39,3	41,4
Investitionsgüterindustrien	Schleswig-Holstein	45,3	46,5	40,6	41,3
	Bund	42,1	44,2	39,2	41,0
Verbrauchsgüterindustrien	Schleswig-Holstein	43,6	44,5	41,0	41,4
	Bund	42,8	44,4	39,6	40,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrien	Schleswig-Holstein	48,9	50,1	41,2	42,0
	Bund	46,8	48,8	41,5	42,9
Hoch- und Tiefbau	Schleswig-Holstein	44,5	45,0	–	–
	Bund	44,2	44,8	–	–

Schleswig-Holsteins wurden im Juli 1967 17,9 Stunden und im Oktober 1967 11,7 Stunden über die betriebsübliche Arbeitszeit hinaus gearbeitet, wobei aber zu bedenken ist, daß Juli und Oktober besondere Saisonmonate sind. In den Investitionsgüterindustrien wurden Oktober 1967 3,7 Mehrarbeitsstunden ausgewiesen, darunter im Schiffbau 5,5 Stunden. Die hochbezahlten Mehrarbeitsstunden, die in Zeiten wirtschaftlicher Restriktion zuerst abgebaut werden, hatten im Oktober 1966 für die Männer im genannten Wirtschaftsbereich noch 5,2 Stunden, im Schiffbau noch 6,6 Stunden betragen. Im Hoch- und Tiefbau wurden im Oktober 1967 1,7 Mehrarbeitsstunden gegenüber 2,7 und 2,9 Stunden in den Vorjahren geleistet. Die Frauen in der gesamten Industrie leisteten dagegen durchschnittlich im Oktober 1965 1,1 und im Oktober 1966 und 1967 je 1,0 Mehrarbeitsstunden, in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie allein 2,0, 1,6 und 1,4.

Die durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit, die sich aus den geleisteten Stunden und den bezahlten Ausfallstunden (z. B. für bezahlten Urlaub, gesetzliche Feiertage, bezahlte Arbeitspausen) zusammensetzt, ist seit Oktober 1965 für alle männlichen Industriearbeiter ebenfalls um mehr als 2 Stunden zurückgegangen, und zwar von 46,6 Stunden im Oktober 1965 auf 46,1 Stunden im Oktober 1966 und 44,2 im Oktober 1967. Die Abnahme bei den Frauen ist nicht so groß, die bezahlte Wochenarbeitszeit betrug

in den drei Berichtsjahren 41,8, 41,6 und 40,7 Stunden.

In einigen Wirtschaftsbereichen wurden mehr Arbeitsstunden als im Gesamtdurchschnitt der Industrie bezahlt und in anderen weniger. Im Oktober 1967 erhielten die männlichen Arbeiter in den Verbrauchsgüterindustrien nur für 44,0 Stunden, in den Investitionsgüterindustrien nur für 43,9 Stunden und im Hoch- und Tiefbau nur für 43,1 Stunden Wochenlohn, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie zahlte dagegen für 48,8 Stunden und die Energiewirtschaft und Wasserversorgung für 46,0 Stunden. Die bezahlte Arbeitszeit der Frauen bewegte sich im Oktober 1967 zwischen 43,0 und 40,3 Stunden.

Bezahlte Wochenarbeitszeit in Stunden 1965 bis 1967

		Bezahlte Wochenarbeitszeit			
		davon Leistungsgruppe			Alle Frauen
		Alle Männer	1	2	
Januar 1965		45,2	45,2	45,0	45,9
April 1965		45,8	45,4	46,3	46,2
Juli 1965		46,1	45,8	46,5	46,5
Oktober 1965		46,6	46,3	47,0	47,3
Januar 1966		45,5	45,7	45,0	45,7
April 1966		45,0	44,8	45,2	45,3
Juli 1966		45,8	45,5	46,1	46,6
Oktober 1966		46,1	45,9	46,5	46,7
Januar 1967		42,9	42,5	43,5	43,5
April 1967		44,3	44,1	44,5	45,2
Juli 1967		45,0	44,7	45,4	45,5
Oktober 1967		44,2	43,8	45,0	45,0

In verschiedenen Wirtschaftsgruppen und -untergruppen gab es noch stärkere Abweichungen nach unten und oben. Den männlichen Arbeitern der Obst- und Gemüseverarbeitung wurde in der Woche 54,9 Stunden bezahlt, den männlichen Arbeitern in der Elektrotechnik dagegen nur 41,5 Stunden. Die bezahlten Wochenarbeitszeiten der Frauen schwankten zwischen 36,9 Stunden in den Wollspinnwebereien und 48,8 Stunden in den Webereien.

Die Spanne zwischen geleisteter und bezahlter Arbeitszeit - d. h. die bezahlte Ausfallzeit - ist keine konstante Größe, sondern nach Jahren und Wirtschaftsbereichen verschieden groß. Für die Männer der gesamten Industrie belief sie sich im Oktober 1965 und 1966 auf 1,2, im Oktober 1967 auf 1,1 Stunden, bei den Frauen bewegte sie sich zwischen 1,2 Stunden im Oktober 1965 und 0,1 Stunden im Oktober 1966 und 1967. In der Erdöl- und Torfgewinnung war die bezahlte Ausfallzeit für die Männer sehr hoch, nämlich 6,3 Stunden, und in der Energiewirtschaft und Wasserversorgung 4,5 Stunden, in den Verbrauchsgüterindustrien dagegen mit nur 0,8 Stunden und im Hoch- und Tiefbau mit nur 0,2 Stunden sehr niedrig. Abgesehen von der Energiewirtschaft und Wasserversorgung, die zu den Wirtschaftsbereichen mit niedrigen geleisteten Wochenstunden gehören (41,5), aber eine hohe bezahlte Wochenarbeitszeit haben (46,0 Stunden), und abgesehen von der Erdöl- und Torfgewinnung sowie Mineralölverarbeitung, deren bezahlte Ausfallzeit ebenfalls sehr hoch war, verhielten sich geleistete und bezahlte Arbeits-

zeit meist parallel, d. h. Wirtschaftsgruppen und -bereiche mit hohen geleisteten Wochenstunden hatten auch hohe bezahlte Wochenstunden.

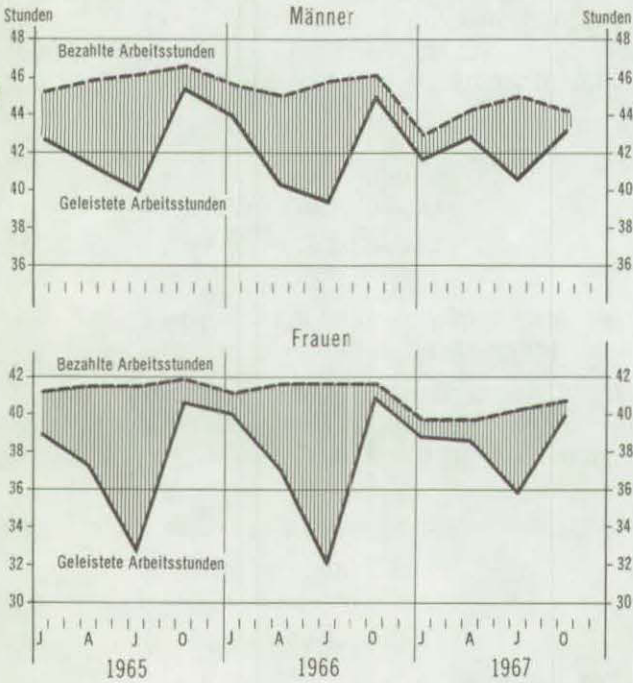
Ein Einfluß des konjunkturellen Rückgangs 1966/67 auf die Dauer der Ausfallzeiten läßt sich in Schleswig-Holstein deutlich beobachten. Während im Jahresdurchschnitt 1965 bei den Männern 3,6 und bei den Frauen 4,1 bezahlte Ausfallstunden gezählt wurden, die sich im Jahre 1966 kaum verändert haben (3,7 und 4,0 Stunden), gingen sie im Jahre 1967 auf 2,1 und 1,8 Stunden zurück. Das bedeutet von 1966 auf 1967 eine Abnahme der bezahlten Ausfallzeit um 43% und 55%.

Die bezahlte Wochenarbeitszeit kennt jahreszeitlich bedingte Veränderungen nicht in dem gleichen Ausmaß wie die geleistete Arbeitszeit. Wie schon bei den geleisteten Arbeitsstunden festgestellt, finden sich im Durchschnitt aller Wirtschaftszweige auch die höheren bezahlten Arbeitszeiten in den niedrigeren Leistungsgruppen der an- und ungelernten Arbeiter.

Im Bundesgebiet liegt die bezahlte Arbeitszeit der gesamten Industrie (einschließlich Hoch- und Tiefbau) ebenso unter dem Niveau Schleswig-Holsteins wie die geleistete (vgl. die zweite Tabelle). Bei den Männern betrug die Differenz im Oktober 1966 1,5 Stunden, bei den Frauen 0,5 Stunden. Der "übrige Bergbau" im Bundesgebiet, der der Erdöl- und Torfgewinnung in Schleswig-Holstein vergleichbar ist, wies die gleiche bezahlte Wochenarbeitszeit für Männer wie Schleswig-Holstein, nämlich 46,7 Stunden, aus, die Energiewirtschaft und Wasserversorgung mit 46,5 Stunden übertraf die Schleswig-Holsteins um 0,4 Stunden.

Vergleicht man die Verkürzung der bezahlten Arbeitszeit in der Zeit von Oktober 1964 bis Oktober 1965 mit den Verkürzungen, die in den beiden folgenden Jahresperioden eingetreten sind, so zeigt sich, daß sie von

D - 3891
Bezahlte Ausfallzeit der Industriearbeiter
in Schleswig-Holstein



Bezahlte Wochenarbeitszeit der männlichen Arbeiter
- Oktober -

Wirtschaftsbereich	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
	1965	1966	1967
Industrie (einschl. Hoch- u. Tiefbau)	+ 0,9	- 1,1	- 4,1
Energiewirtschaft u. Wasserversorgung	+ 2,0	+ 1,1	- 0,2
Grundstoff- u. Produktionsgüterind.	- 1,4	- 1,5	- 4,3
Investitionsgüterindustrien	+ 1,1	- 0,6	- 5,6
Verbrauchsgüterindustrien	- 0,2	- 2,4	- 1,1
Nahrungs- u. Genußmittelindustrien	+ 0,8	- 0,8	- 2,6
Hoch- und Tiefbau	+ 1,8	- 1,5	- 4,2

1966 auf 1967 in fast allen Wirtschaftsbereichen auffallend größer war als in den Vorjahren. In der Industrie (einschließlich Hoch- und Tiefbau) hatte die Arbeitszeit von 1964 auf 1965 noch um 0,9% zugenommen, 1965/66 jedoch um 1,1% und 1966/67 um 4,1% abgenommen. Ähnliche Verhältniszahlen ergeben sich für die einzelnen Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme der Verbrauchsgüterindustrie. Die stärkste Verkürzung trat in der Investitionsgüterindustrie ein, wo sie 1966/67 5,6% betrug; 1965 auf 1966 hatte sie nur 0,6% erreicht, und 1964 auf 1965 hatte die Arbeitszeit sogar um 1,1% zuge-

nommen. In den Zahlen des Zeitraums Oktober 1966 zu Oktober 1967 spiegelt sich also offensichtlich eine Folge des konjunkturellen Rückgangs wider, da die üblichen tariflichen Einflüsse allein ein solches Ausmaß an Arbeitszeitverkürzung nicht bewirkt hätten. Inwieweit die Reduzierung der Beschäftigtenzahl im Zeitraum 1966/67 eine noch größere Verkürzung der Arbeitszeit verhindert hat, kann in diesem Zusammenhang nicht ermittelt werden; es soll hiermit jedoch auf die möglichen Auswirkungen dieses Faktors auf die Dauer der Arbeitszeit hingewiesen werden.

Dr. Georg Goldmann

Verdienste in Industrie und Handel

Oktober 1964 bis 1967, Teil 1

Der durchschnittliche Bruttostundenlohn der männlichen Industrie- und Bauarbeiter Schleswig-Holsteins ist von 4,31 DM im Oktober 1964 auf 5,07 DM im Oktober 1967 angestiegen. Der relative Anstieg von Jahr zu Jahr betrug 8,8, 5,3 und 2,6%. Die Zunahme von Oktober 1966 bis Oktober 1967 war also wesentlich geringer als in den vorangegangenen Jahren. Das gleiche gilt für die Frauen in der Industrie, deren Löhne in derselben Zeit von 2,81 DM auf 3,36 DM angestiegen, und zwar von 1964 auf 1965 um 8,5% und in den Jahren danach um 7,5% und 2,4%.

Die Löhne stiegen von Erhebungsmonat zu Erhebungsmonat (Januar, April, Juli und

Oktober), lediglich im Januar eines jeden Jahres trat gegenüber dem vorangegangenen Oktoberergebnis eine Senkung der Stundenverdienste ein, da in den Wintermonaten die Bauarbeiter nur in beschränktem Umfang arbeiten und statistisch erfaßt werden und so ihre hohen Löhne den Gesamtdurchschnittslohn nicht so stark wie in den anderen Erhebungsmonaten anheben können.

Vom Oktober 1964 bis Oktober 1967 stiegen die Stundenlöhne der männlichen Arbeiter in der Industrie (einschließlich Hoch- und Tiefbau) um 17,6%, die der weiblichen um 19,6%. Die Löhne der Frauen haben sich also relativ denen der Männer angenähert, eine Entwicklung, die schon Jahre zuvor eingesetzt hat.

Die Löhne der Männer in den drei Leistungsgruppen¹ bewegten sich im Oktober 1967 um den durchschnittlichen Stundenlohn aller männlichen Industrie- und Bauarbeiter von 5,07 DM wie folgt:

Leistungsgruppe 1 = 5,38 DM

Leistungsgruppe 2 = 4,61 DM

Leistungsgruppe 3 = 4,45 DM

Das sind 6,1% über und 9,1% sowie 12,2% unter dem Gesamtdurchschnitt.

Die Löhne in den Leistungsgruppen der Frauen pendelten um den Durchschnittslohn aller Frauen von 3,36 DM mit

3,69 DM in der Leistungsgruppe 1

3,38 DM in der Leistungsgruppe 2

3,33 DM in der Leistungsgruppe 3

Wirtschaftsbereich		Bruttostundenverdienst in DM					
		- Oktober -				Zunahme gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in %	
		1964	1967	1965	1966	1967	
Industrie (einschließlich Hoch- und Tiefbau)	m	4,31	5,07	8,8	5,3	2,6	
	w	2,81	3,36	8,5	7,5	2,4	
Erdöl- und Torfgewinnung	m	3,90	4,31	9,5	0,5	0,5	
	w	3,94	4,97	12,2	7,9	4,2	
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	m	2,81	3,57	15,3	7,7	2,3	
	w	2,81	3,57	15,3	7,7	2,3	
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	m	4,11	4,76	7,5	6,3	1,3	
	w	2,97	3,52	5,4	7,3	4,8	
Investitionsgüterindustrien	m	4,12	4,81	5,8	6,2	3,9	
	w	2,88	3,41	6,9	5,5	4,9	
Verbrauchsgüterindustrien	m	4,31	5,25	10,2	9,7	0,8	
	w	2,92	3,45	9,2	7,5	0,6	
Nahrungs- und Genussmittelindustrien	m	3,80	4,66	10,5	7,9	2,9	
	w	2,55	3,16	10,6	9,6	2,3	
Hoch- und Tiefbau	m	4,66	5,49	10,5	4,3	2,2	

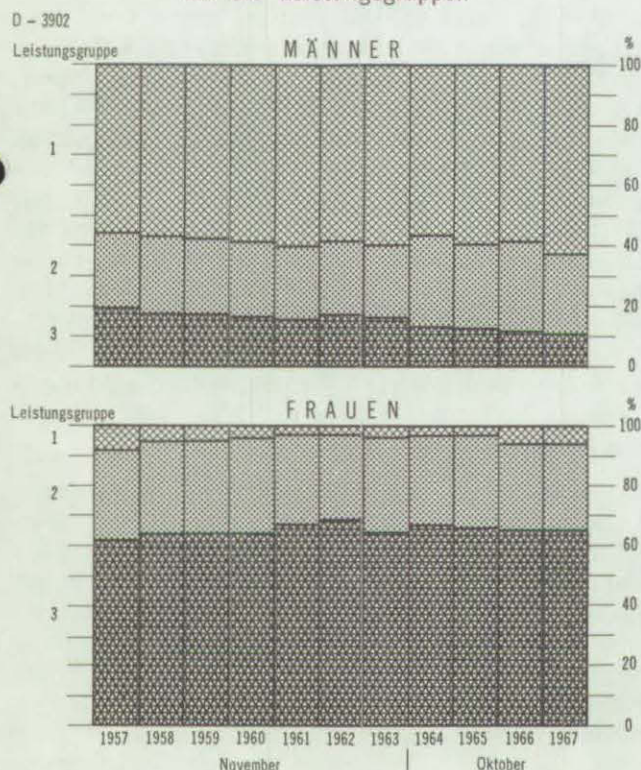
1) Vgl. "Zur Methode" in Teil 2

Das sind 9,8% und 0,6% über und 0,9% unter dem Gesamtdurchschnitt.

Im Oktober 1967 gehörten 63% aller männlichen Arbeiter in der Industrie (einschließlich Hoch- und Tiefbau) zur Leistungsgruppe 1, erhielten also den höheren Facharbeiterlohn, während auf die Leistungsgruppen 2 und 3 nur 27% und 9% entfielen. Das Verhältnis der Leistungsgruppenanteile bei den Frauen lag umgekehrt: die Masse von 65% waren ungelernnte Arbeiterinnen, die sich mit dem Lohn der Leistungsgruppe 3 zufrieden geben mußten. Auf die Anlernberufe der Leistungsgruppe 2 kamen 29% und auf die qualifizierten Berufe der Leistungsgruppe 1 nur ein Rest von 6% aller Frauen. Bis auf einige Ausnahmen haben also die Frauen in der Industrie nicht den von ihnen ausgeübten industriellen Beruf erlernt. Der größte Teil der Facharbeiterinnen befindet sich in den Verbrauchsgüterindustrien, und zwar in den Wirtschaftsgruppen Bekleidung und Textil.

Wie das Bild zeigt, ist die Zahl der männlichen und weiblichen Facharbeiter gegenüber 1964 gewachsen, die der an- und ungelerten Arbeiter und Arbeiterinnen aber geringer geworden. Eine Zunahme war bei den männlichen Facharbeitern schon seit langem zu beobachten, während sich der Anteil der Industriearbeiterinnen in Leistungsgruppe 1 seit 1957 zunächst einmal um über die Hälfte vermindert hat, um erst 1966 wieder zu steigen.

Die Verteilung der Industrie- und Bauarbeiter auf die Leistungsgruppen



Der Bruttostundenlohn ist bei Männern und Frauen seit 1964 am stärksten in der Leistungsgruppe 3 gestiegen, nämlich bei den Männern um 19,3% gegenüber 17,0% in der Leistungsgruppe 1 und 15,5% in der Leistungsgruppe 2, bei den Frauen um 21,1% gegenüber 16,6% in der Leistungsgruppe 2 und 11,1% in der Leistungsgruppe 1.

Der Abstand zwischen den durchschnittlichen Stundenlöhnen der Männer in der Leistungsgruppe 1 und der Leistungsgruppe 3 ist von Oktober 1964 bis Oktober 1967 absolut von 87 auf 93 Pf gewachsen; relativ jedoch lag 1967 der Durchschnittslohn der höheren Qualifikationsstufe nur noch 21% über dem der niedrigsten, nachdem er 1964 noch 23% höher gewesen war. Dazu kam es, weil der Lohn der Leistungsgruppe 3 im genannten Zeitraum stärker gestiegen ist als der Lohn der Leistungsgruppe 1. Bei den Frauen, wo der Abstand immer geringer als bei den Männern war, hat er sich in derselben Zeit von 57 auf 36 Pf oder von 21% auf 11% verringert. Die Unterschiede im Lohn zwischen den Leistungsgruppen 1 und 3 haben also bei Männern wie auch Frauen die Tendenz sich zu verringern, bei den Frauen auch hinsichtlich der absoluten Differenz.

Während der durchschnittliche Stundenverdienst aller männlichen Arbeiter in der Industrie (einschließlich Hoch- und Tiefbau) in Schleswig-Holstein die 4-DM-Grenze erstmals im April 1964 überschritt, wurde die 5-DM-Grenze zum ersten Mal im April 1967 erreicht und im Juli überschritten. Für die Arbeiterinnen gilt noch immer die 3-DM-Grenze, die mit 3,07 DM im Juli 1965 überschritten wurde.

In den einzelnen Wirtschaftsbereichen (Bereich: grobe Klassifizierung) wurden verschieden hohe Bruttostundenverdienste erzielt. Hierfür sind vornehmlich die Art der Arbeit, die überwiegende Lohnform (Zeitlohn - Leistungslohn) sowie die strukturellen Verhältnisse der Arbeiterschaft in den Wirtschaftsbereichen maßgebend. In den Verbrauchsgüterindustrien wurden den Männern im Oktober 1967 5,25 DM, in der Leistungsgruppe 1 sogar 5,81 DM Stundenlohn bezahlt. Im Hoch- und Tiefbau wurden dagegen nur 5,77 DM im Durchschnitt von den Männern der Leistungsgruppe 1 erreicht; alle Männer zusammen kamen hier jedoch auf 5,49 DM je Stunde. Den niedrigsten Bruttostundenlohn bekamen die männlichen Arbeiter in der Erdöl- und Torfgewinnung mit 4,31 DM (in Leistungsgruppe 1 mit 4,50 DM). Die Frauen erhielten die beste Bezahlung in der Energiewirtschaft und Wasserversorgung mit durchschnittlich 3,57 DM, die geringste in den Nahrungs- und Genussmittelindustrien mit 3,16 DM.

Bruttostundenverdienst der männlichen Arbeiter
in der Industrie in den Bundesländern

Land	1964 Oktober	1966	Zunahme in %
Schleswig-Holstein	4,31	4,94	14,6
Hamburg	4,84	5,57	15,1
Niedersachsen	4,26	4,86	14,1
Bremen	4,40	5,02	14,1
Nordrhein-Westfalen	4,47	5,08	13,6
Hessen	4,28	4,89	14,3
Rheinland-Pfalz	4,12	4,68	13,6
Baden-Württemberg	4,15	4,73	14,0
Bayern	3,86	4,52	17,1
Saarland	4,21	4,80	14,0
Berlin (West)	4,30	5,10	18,6
Bundesgebiet	4,28	4,89	14,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie M, Reihe 15

In den kleineren Wirtschaftsgruppen und -untergruppen streuten die durchschnittlichen Verdienste noch stärker. Der höchste durchschnittliche Bruttostundenverdienst der männlichen Arbeiter ergab sich im Oktober 1967 mit 6,23 DM in der Druckerei- und Vervielfältigungsindustrie und der niedrigste mit 3,50 DM in den Spinnereien, während die Frauen zwischen 4,41 DM in der Ölmühlen- und Margarineindustrie und 2,85 DM in den übrigen Nahrungs- und Genußmittelindustrien erhielten.

Ein Vergleich der Bruttostundenlöhne der männlichen Arbeiter im Durchschnitt der gesamten Industrie (einschließlich Hoch- und Tiefbau) zeigt, daß das Stundenlohnniveau im Oktober 1966 im Bundesgebiet bei 4,89 DM, in Schleswig-Holstein jedoch bei 4,94 DM, also geringfügig über dem Bundesdurchschnitt lag. Das Verhältnis zueinander war schon im Oktober 1964 das gleiche; damals wurden im Bund durchschnittlich 4,28 DM je Stunde gezahlt, in Schleswig-Holstein aber 4,31 DM. Den Unterschied bedingen die hohen Bauarbeiterlöhne in Schleswig-Holstein, die nach Hamburg, Berlin und Bremen an vierter Stelle lagen.

Die Industriearbeiterlöhne ohne Hoch- und Tiefbau lagen dagegen unter dem Bundesdurchschnitt (4,72 DM : 4,86 DM). Das zeigt, daß die große Zahl der Beschäftigten im Hoch- und Tiefbau in Schleswig-Holstein - hier sind es 29% aller erfaßten Arbeiter gegenüber 19% in Hamburg und 13% in Berlin - in Verbindung mit dem hohen Lohn dieses Wirtschaftsbereichs für das hohe Gesamtlohniveau Schleswig-Holsteins ursächlich ist.

Mit 4,31 DM Stundenlohn im Oktober 1964 lag Schleswig-Holstein vor Hessen mit 4,28 DM,

Niedersachsen mit 4,26 DM, dem Saarland mit 4,21 DM, Baden-Württemberg mit 4,15 DM, Rheinland-Pfalz mit 4,12 DM und Bayern mit 3,86 DM. 1966 lagen diese Bundesländer wiederum unter dem Lohnniveau Schleswig-Holsteins, und zwar in derselben Reihenfolge.

Einen sehr weiten Abstand von Schleswig-Holsteins Löhnen für männliche Industrie- und Bauarbeiter hatten die Stundenlöhne im benachbarten Hamburg; sie lagen dort 1964 mit 4,84 DM um 53 Pf, 1966 mit 5,57 DM um 63 Pf über denen Schleswig-Holsteins. Über dem Lohnniveau Schleswig-Holsteins von 1966 mit 4,94 DM lagen ferner Berlin (5,10 DM), Nordrhein-Westfalen (5,08 DM) und Bremen (5,02 DM). Die Zuwachsrates, d. h. der in Prozent des Lohnes von Oktober 1964 ausgedrückte Anstieg, war für Männer vom Oktober 1964 bis 1966 in den Bundesländern verschieden hoch. Sie belief sich in Rheinland-Pfalz auf nur 13,6% und erreichte in Berlin (West) 18,6%, in Bayern 17,1% und in Hamburg 15,1%. In Schleswig-Holstein betrug sie 14,6%. Der Bundesdurchschnitt lag bei 14,3%.

Vielen Arbeitnehmern wurden infolge Leistungslohn, Mehrarbeitszuschlägen usw. Löhne gezahlt, die über dem Tariflohn lagen. In keiner einzigen Wirtschaftsgruppe ist im Schnitt lediglich der Ecklohn verdient worden. Z. B. war nach dem Lohnarbeitsvertrag für die Metallindustrie Schleswig-Holsteins vom 1. 1. 1967, der für eine ganze Reihe von Wirtschaftsgruppen gilt, für die männlichen Arbeiter der höchsten tarifmäßigen Altersstufe in der Ortsklasse I und der Leistungsgruppe 1 ein Stundenlohn von 4,21 DM, in der Leistungsgruppe 2 von 3,45 DM und in der Leistungsgruppe 3 von 3,06 DM vereinbart. Die Effektivlöhne waren in allen Wirtschaftsgruppen, die diesen Tarif anwenden, höher. Der höchste Effektivlohn im Jahresdurchschnitt 1967 wurde für die Leistungsgruppe 1 in der Wirtschaftsgruppe Stahlverformung, Eisen-, Blech-, Metallwarenindustrie mit 5,09 DM, für die Leistungsgruppe 2 in der Wirtschaftsgruppe Eisen- und Stahlindustrie mit 4,78 DM und für die Leistungsgruppe 3 in derselben Wirtschaftsgruppe mit 4,55 DM gezahlt. Das bedeutet einen Mehrverdienst in den Leistungsgruppen 1, 2 und 3 dieser Wirtschaftsgruppen um 21, 39 und 49%.

In der Ölmühlen- und Margarineindustrie, deren Lohnarbeitsvertrag vom 1. 2. 1967 einen verhältnismäßig hohen Ecklohn vorsieht (es kommen hier fast ausschließlich Arbeiter der Leistungsgruppe 2 mit 4,84 DM tariflichen Stundenlohn vor), lag die effektive Bezahlung dagegen nur 12 Pf oder 2,5% über dem Ecklohn.

Fortsetzung im nächsten Heft

Dr. Georg Goldmann

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E . 20. Jahrgang . Heft 5 . Mai 1968

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

Monats- und Vierteljahreszahlen

Diesmal zusätzlich
Erweiterte Kreiszahlen
(Einheitliches Programm
der Statistischen Landesämter)

		1958	1967	1967			1967/68			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
*Bevölkerungsstand (Monatsende)	1 000	2 267	2 487	2 474	2 476	2 478	2 500	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
*Eheschließungen ¹⁾	Anzahl	1 654	1 687	1 052	1 216	2 049	1 774	...	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	8,8	8,1	5,0	6,4	9,7	8,4	...	...	...
*Lebendgeborene ²⁾	Anzahl	2 867	3 779	3 737	3 694	4 205	3 591	...	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	15,2	18,2	17,8	19,5	20,0	16,9	...	...	...
*Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 173	2 463	2 582	2 308	2 528	2 730	...	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	11,5	11,9	12,3	12,2	12,0	12,9	...	...	...
*	darunter im ersten Lebensjahr	93	71	77	64	75	80	...	...	...
*	je 1 000 Lebendgeborene	32,6	18,7	20,6	17,3	17,8	22,3	...	...	...
*Geburtenüberschuß	Anzahl	694	1 316	1 155	1 386	1 677	861	...	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	3,7	6,3	5,5	7,3	8,0	4,1	...	...	...
Wanderungen										
*Über die Landesgrenze Zugezogene		6 523	7 406	7 498	5 676	6 693	5 712	...	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene		6 263	6 455	7 130	5 039	5 978	6 043	...	...	...
*Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)		260	951	368	637	715	- 331	...	...	...
*Binnenwanderung ⁴⁾		9 666	10 608	11 541	8 579	9 401	9 845	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	22 452	24 469	26 169	19 294	22 072	21 600	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	170	169	180	147	150	148	...	...	...
Arbeitslage										
*Arbeitslose	1 000	50	22	30	34	29	26	32	30	24
darunter *Männer	1 000	31	16	24	27	22	19	24	23	18
Offene Stellen	1 000	5	10	9	10	12	6	9	11	14
darunter für Männer	1 000	3	4	3	4	4	3	3	4	6
Landwirtschaft										
Viehbestand										
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 129 ^a	1 395 ^a	.	.	.	1 395	.	.	.
darunter *Milchkühe	1 000	426 ^a	513 ^a	.	.	.	513	.	.	.
*Schweine	1 000	1 279 ^a	1 752 ^a	.	.	1 661	1 752	.	.	1 726
darunter *Zuchtsauen	1 000	126 ^a	180 ^a	.	.	175	180	.	.	176
darunter *trächtig	1 000	77 ^a	111 ^a	.	.	112	111	.	.	107
Schlachtungen von Inlandtieren ⁵⁾										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	14	29	24	21	24	27	25	22	23
*Kälber	1 000 St.	5	4	5	5	6	4	5	5	5
*Schweine	1 000 St.	81 ^b	167 ^c	172	157	160	186	178	178	184
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	15	11 ^c	24	17	11	23	24	20	14
*Gesamtschlachtgewicht aus gewerblichen Schlachtungen ⁶⁾	1 000 t	9,3	20,8	19,1	17,4	18,9	20,9	20,0	19,2	20,7
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	3,0	6,7	5,4	4,7	5,5	6,3	5,8	5,1	5,5
*Schweine	1 000 t	5,9	13,8	13,3	12,3	12,9	14,4	13,9	13,8	14,8
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder	kg	223	235	236	236	234	237	243	242	242
Kälber	kg	49	58	60	58	58	57	60	57	55
Schweine	kg	89	89	90	88	87	88	90	87	87
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1 000 t	142	178	172	169	216	160	176	179	224
darunter *an Molkereien geliefert	%	87	90	89	89	89	89	89	90	91
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,8	11,5	10,9	11,8	13,6	10,1	11,1	12,0	14,1

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) innerhalb des Landes umgezogene Personen, ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 5) gewerbliche und Hausschlachtungen 6) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien a) Dezember b) Winterhalbjahr 1958/59 = 25 c) Winterhalbjahr 1967/68 = 18

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1967	1967			1967/68			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
Industrie und Handwerk										
Industrie ⁷⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	164	171	173	173	171	169	...	...	...
darunter *Arbeiter ⁸⁾	1 000	136	132	134	133	131	129	...	...	...
*Geleistete Arbeiterstunden ⁹⁾	1 000	24 439	21 114	21 908	20 690	21 629	20 611	...	...	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	53,1	102,5	97,5	91,8	100,4	106,5	...	...	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	16,5	43,7	41,5	41,5	42,3	50,9	...	...	...
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE ¹⁰⁾	74	43	42	41	43	45	...	...	...
*Gasverbrauch	1 000 Nm ³	11 858	10 901	9 140	9 172	10 505	9 353	...	...	...
*Heizölverbrauch	1 000 t	31	79	80	73	82	88	...	...	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	72	128	122	118	125	131	...	...	...
*Stromerzeugung (gesamte industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	21	40	41	36	39	43	...	...	...
*Umsatz ¹¹⁾	Mill. DM	479	813	754	731	782	923	...	...	...
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	65	107	135	108	83	117	...	...	...
Produktionsindex	1958=100	100	p 142	129	136	141	153	...	...	...
Steine und Erden		100	p 159	86	99	134	118	...	...	...
Eisen-, Stahl- und Temperguß		100	p 117	117	118	110	124	...	...	...
Schnittholz und Sperrholz		100	p 90	79	82	94	87	...	...	...
Zellstoff, Papier und Pappe		100	p 136	123	135	129	133	...	...	...
Gummi- und Asbestwaren		100	p 190	185	199	162	181	...	...	...
Wasserfahrzeuge		100	p 86	92	94	90	82	...	...	...
Maschinenbauerzeugnisse		100	p 135	121	131	134	178	...	...	...
Elektrotechnische Erzeugnisse		100	p 144	125	130	115	205	...	...	...
Feinmechanische und optische Erzeugnisse		100	p 189	149	148	176	264	...	...	...
Eisen-, Blech- und Metallwaren		100	p 178	167	176	170	185	...	...	...
Leder		100	p 16	19	25	22	16	...	...	...
Schuhe		100	p 82	85	87	92	69	...	...	...
Textilien		100	p 82	67	64	81	92	...	...	...
Bekleidung		100	p 110	121	124	124	95	...	...	...
Fleisch und Fleischerzeugnisse		100	p 191	234	228	163	197	...	...	...
Fisch und Fischerzeugnisse		100	p 151	157	168	146	191	...	...	...
Milcherzeugnisse		100	p 149	134	142	181	162	...	...	...
außerdem Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe		100	p 135	94	94	123	117	...	...	...
Handwerk (Meßziffern) ¹²⁾										
*Beschäftigte (Ende des Vierteljahres)	30.9.1962=100	.	97	.	.	95	97	.	.	...
*Umsatz	Vj. -D 1962=100	.	125	.	.	106	144	.	.	...
darunter *Handwerksumsatz	Vj. -D 1962=100	.	129	.	.	111	150	.	.	...
Öffentliche Energieversorgung										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	110	156	182	160	189	190	227	177	...
Stromverbrauch (einschließlich Verluste)	Mill. kWh	143	322	355	311	327	378	389	358	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. cbm	17	24	32	28	27	34	28	25	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

7) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und

Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie 8) einschließlich gewerblicher Lehrlinge 9) einschließlich Lehrlingsstunden

10) eine t Steinkohleeinheit (SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts = 3 t Rohbraunkohle 11) einschließlich

Verbrauchssteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 12) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1967	1967			1967/68			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe ¹³⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)		55 228	60 744	57 448	55 628	57 861	61 583	59 290	58 438	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	9 286	8 644	6 513	5 908	8 163	6 446	5 416	6 269	...
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	4 157	3 930	2 982	2 762	3 870	2 800	2 551	2 737	...
*Öffentliche und Verkehrsbauten	1 000	3 612	3 295	2 485	2 193	3 012	2 497	1 907	2 359	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	22,4	46,8	33,8	30,3	43,2	38,7	31,6	34,9	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	1,5	4,6	4,3	4,3	4,3	6,5	4,4	4,5	...
*Umsatz	Mill. DM	70,3	152,9	126,2	101,9	107,7	216,7	71,9	62,4	...
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile)		922	834	445	744	794	754	...	...	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		458	148	106	80	137	140	...	...	...
Veranschlagte reine Baukosten										
für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	60,9	126,1	70,7	90,5	112,1	113,9	...	...	...
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	42,4	90,5	43,2	75,9	83,9	82,2	...	...	...
*Umbauter Raum insgesamt										
(ohne Gebäudeteile)	1 000 cbm	1 069	1 279	717	899	1 159	1 177	...	...	...
darunter *in Wohngebäuden	1 000 cbm	691	842	401	704	776	789	...	...	...
*Wohnungen		2 109	2 321	1 117	1 987	2 097	2 091	...	...	...
darunter *in ganzen Wohngebäuden		1 879	2 070	934	1 748	1 838	1 880	...	...	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen		1 533	2 391	871	1 033	962	12 930	...	...	...
Wohnräume ¹⁴⁾		6 064	10 512	3 623	3 999	4 274	58 585	...	...	...
Handel und Gastgewerbe										
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	308	850	1 174	826	432	1 221	1 150	648	...
Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	1 211	1 064	386	748	562	1 133	94	461	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	8 126	24 194	24 271	22 591	20 503	27 483	19 115	21 041	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	28 087	32 465	32 472	28 052	32 306	31 564	38 373	35 872	...
*Ausfuhr nach Warengruppen	Mill. DM	67,7	128,4	155,0	116,6	111,2	149,9	119,9	136,6	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	5,1	13,0	12,7	10,0	10,6	22,8	16,3	16,9	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	62,6	115,4	142,3	106,0	100,7	127,1	103,6	119,7	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	2,0	3,8	3,1	4,1	4,1	4,0	3,2	3,9	...
*Halbwaren	Mill. DM	4,8	10,1	11,3	7,0	10,7	11,5	13,4	9,0	...
*Fertigwaren	Mill. DM	55,8	101,5	127,9	95,5	85,8	111,6	87,0	106,8	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	2,8	9,0	7,5	8,5	7,0	10,4	9,0	8,8	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	53,0	92,5	120,4	87,0	78,8	101,2	78,0	98,0	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EWG-Länder	Mill. DM	11,0	37,1	30,8	32,5	34,7	49,2	45,8	40,6	...
darunter Italien	Mill. DM	1,7	10,3	8,5	9,4	10,2	11,1	9,3	12,7	...
Niederlande	Mill. DM	6,1	13,7	9,5	11,6	12,0	22,6	22,4	13,4	...
*EFTA-Länder	Mill. DM	31,0	43,7	46,6	50,9	33,3	48,9	32,9	36,1	...
darunter Dänemark	Mill. DM	3,7	10,2	8,5	6,3	8,0	21,4	11,5	9,0	...
Großbritannien	Mill. DM	3,2	5,7	5,3	5,0	4,6	6,1	5,4	11,3	...
Norwegen	Mill. DM	14,2	8,6	4,6	24,9	3,6	4,1	2,2	2,1	...
Schweden	Mill. DM	6,3	9,4	18,6	4,8	5,6	8,0	5,6	5,2	...
Fremdenverkehr in ausgewählten Berichtsgemeinden										
*Fremdenmeldungen	1 000	112	p 169	62	64	93	p 60	p 57	p 63	...
darunter von *Auslandsgästen	1 000	15	p 20	5	5	13	p 8	p 5	p 6	...
*Fremdenübernachtungen	1 000	682	p 1 240	195	200	318	p 179	p 181	p 195	...
darunter von *Auslandsgästen	1 000	33	p 40	11	10	23	p 14	p 10	p 11	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht
 14) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

			1958	1967	1967			1967/68			
			Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
Verkehr											
Binnenschifffahrt											
*Güterempfang	1 000 t		126	237	229	208	243	265	216	236	...
*Güterversand	1 000 t		195	374	277	282	329	325	248	330	...
*Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge											
darunter											
Krafträder (einschließlich Motorroller)			227	13	3	11	19	4	3	5	...
*Personenkraftwagen			2 107	3 962	2 553	3 398	5 629	3 479	2 073	3 637	...
*Kombinationskraftwagen			175	393	278	352	445	435	231	311	...
*Lastkraftwagen			293	348	229	241	410	533	262	329	...
Straßenverkehrsunfälle											
*Unfälle mit Personenschaden			918	1 191	882	788	951	1 319	870	p 934	p 1 051
*Getötete Personen			40	62	54	48	33	92	40	p 50	p 54
*Verletzte Personen			1 130	1 604	1 172	1 012	1 274	1 746	1 194	p 1 247	p 1 462
Geld und Kredit											
Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)											
*Kredite an Nichtbanken											
(Bestand am Monatsende)	Mill. DM		3 105 ^d	9 685 ^d	8 997	9 072	9 185	9 685	9 592	...	...
davon											
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM		939 ^d	2 312 ^d	2 074	2 108	2 188	2 312	2 179	...	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM		928 ^d	2 290 ^d	2 040	2 084	2 173	2 290	2 154	...	...
*Mittel- und langfristige Kredite 15)	Mill. DM		2 165 ^d	7 373 ^d	6 923	6 964	6 997	7 373	7 413	...	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM		1 864 ^d	6 237 ^d	5 920	5 950	5 979	6 237	6 239	...	...
*Einlagen von Nichtbanken											
(Bestand am Monatsende)	Mill. DM		2 067 ^d	6 460 ^d	5 612	5 733	5 720	6 460	6 440	...	...
davon											
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM		1 012 ^d	2 303 ^d	1 890	1 965	1 924	2 303	2 221	...	...
darunter* von Wirtschaft u. Privaten	Mill. DM		857 ^d	1 874 ^d	1 600	1 619	1 573	1 874	1 856	...	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM		1 054 ^d	4 158 ^d	3 723	3 768	3 796	4 158	4 219	...	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM		706 ^d	2 710 ^d	2 444	2 474	2 493	2 710	2 742	2 780	...
*bei Kreditbanken	Mill. DM		.	858 ^d	759	768	773	858	876	...	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM		57	194	259	165	165	369	292	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM		41	153	204	119	137	232	234	...	...
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)			9	10	9	5	7	8	17	19	11
Vergleichsverfahren (eröffnete)			2	2	4	2	3	1	1	2	3
Wechselproteste	Anzahl		636	819	793	746	845	690	745	...	...
	Wert	1 000 DM	465	1 021	1 003	873	1 119	997	737	...	...
Steuern											
*Einnahmen für Rechnung des Landes	1 000 DM		32 185	88 247	73 882	61 054	130 126	153 342	75 646	68 437	140 001
darunter											
*Vermögenssteuer	1 000 DM		1 463	4 369	1 132	9 244	1 483	744	367	9 823	581
*Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM		3 596	10 302	12 581	9 254	11 619	9 054	13 735	10 285	11 373
*Biersteuer	1 000 DM		420	816	690	750	548	800	756	782	558
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM		24 497	67 843	55 074	35 552	111 464	138 647	55 219	40 710	122 659
*Einnahmen für Rechnung des Bundes	1 000 DM		93 577	163 523	164 689	133 338	175 880	228 961	154 734	131 995	176 088
darunter											
*Umsatzsteuer/Mehrwertsteuer	1 000 DM		26 688	52 109	65 811	46 057	41 355	54 980	73 854	30 706	14 614
*Umsatzausgleichsteuer/Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM		3 113	5 089	6 319	6 415	1 433	5 832	5 655	8 732	11 330
*Beförderungsteuer	1 000 DM		1 034	1 557	1 405	1 250	1 378	1 558	1 037	134	61
*Zölle	1 000 DM		7 838	6 051	5 545	4 940	6 210	6 206	6 965	4 900	6 882
*Verbrauchssteuern	1 000 DM		41 358	58 872	53 262	53 796	60 040	78 947	34 792	63 514	67 828
darunter *Tabaksteuer	1 000 DM		32 960	39 604	35 076	35 750	34 571	58 891	13 456	41 104	38 065
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM		13 191	39 844	32 345	20 880	65 463	81 428	32 430	23 909	72 038
Notopfer Berlin	1 000 DM		354	2	1	0	1	10	1	1	0
*Lastenausgleichsabgaben	1 000 DM		5 396	4 745	2 116	8 433	2 128	7 112	2 454	9 002	1 916
*Steuern vom Einkommen ¹⁶⁾	1 000 DM		37 688	107 687	87 419	56 432	176 927	220 075	87 648	64 619	194 696
davon											
*Lohnsteuer	1 000 DM		14 013	51 319	63 847	40 173	31 770	72 278	72 555	52 608	40 171
*Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM		15 925	46 019	21 789	11 048	117 637	123 527	13 631	10 160	120 748
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1 000 DM		428	1 148	474	1 338	548	2 057	1 239	282	873
*Körperschaftsteuer	1 000 DM		7 322	9 202	1 309	3 873	26 972	22 213	223	1 568	32 905

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

15) einschließlich durchlaufender Kredite

16) in den Landes- und Bundessteuern enthalten

d) Stand: 31. 12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1967	1967			1967/68			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
noch: Steuern										
Gemeindesteuereinnahmen ¹⁷⁾										
*Realsteuern	1 000 DM	57 325 ⁺	105 039 ⁺	103 722 ^e	.	.	101 730 ^f	.	.	.
davon										
*Grundsteuer A	1 000 DM	6 816 ⁺	7 175 ⁺	7 283 ^e	.	.	6 853 ^f	.	.	.
*Grundsteuer B	1 000 DM	11 575 ⁺	17 664 ⁺	15 066 ^e	.	.	14 787 ^f	.	.	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1 000 DM	34 826 ⁺	72 078 ⁺	72 770 ^e	.	.	71 698 ^f	.	.	.
Lohnsummensteuer	1 000 DM	4 109 ⁺	8 121 ⁺	8 604 ^e	.	.	8 393 ^f	.	.	.
*Sonstige Steuern	1 000 DM	6 119 ⁺	7 956 ⁺	7 241 ^e	.	.	8 696 ^f	.	.	.
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1962=100	.	105,9	106,5	106,2	106,1	106,7	106,4	107,0	...
Verkaufspreise für Ausfuhrgüter	1962=100	.	106,9	107,2	107,1	106,9	106,9	106,1	106,3	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1958=100	100	104,0	106,3	106,4	105,5	r 103,9	101,0 ^g	p 101,4 ^g	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	1962=100	97,2	104,9	105,6	105,5	105,4	104,8	99,7 ^g	99,8 ^g	...
landwirtschaftlicher Produkte	1961/63=100	97,5 ^h	109,3 ⁱ	109,4	109,8	108,7	p 102,2	p 99,0 ^g	p 97,9 ^g	...
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1962=100	75,8	115,9	.	117,3	.	.	.	...	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1962/63=100	90,8 ^h	109,5 ⁱ	109,9	110,0	110,1	106,6	r 102,8 ^g	102,6 ^g	...
Einzelhandelspreise	1958=100 ^j	100	120	120	120	120	120	120	120	...
Preisindex für die Lebenshaltung ¹⁸⁾	1962=100	92,7	114,4	114,1	114,2	114,3	114,2	115,7	115,6	115,7
darunter										
Nahrungs- und Genußmittel		.	112,0	112,1	112,1	112,4	110,7	111,8	111,3	...
Kleidung, Schuhe		.	112,1	112,1	112,1	112,2	111,9	111,9	111,9	...
Wohnungsmieten		.	138,2	135,5	135,8	136,0	140,5	142,8	144,0	...
Elektrizität, Gas, Brennstoffe		.	108,5	109,7	109,7	109,4	110,4	116,4	117,2	...
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung		.	108,3	108,7	108,6	108,6	107,8	108,2	108,2	...
Löhne und Gehälter ¹⁹⁾										
Arbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	117	223	210	.	.	.	221	.	.
darunter Facharbeiter	DM	124	234	221	.	.	.	233	.	.
*weiblich	DM	68	135	132	.	.	.	136	.	.
Bruttostundenverdienste										
*männlich	DM	2,44	5,03	4,90	.	.	.	5,04	.	.
darunter Facharbeiter	DM	2,59	5,33	5,21	.	.	.	5,34	.	.
*weiblich	DM	1,53	3,37	3,32	.	.	.	3,37	.	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	47,9	44,1	42,9	.	.	.	43,8	.	.
*weiblich	Std.	44,2	40,1	39,7	.	.	.	40,5	.	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	44,5	42,0	41,6	.	.	.	40,8	.	.
*weiblich	Std.	41,4	38,3	38,8	.	.	.	37,8	.	.
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in der Industrie einschließlich Hoch- und Tiefbau										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	588	1 155	1 141	.	.	.	1 188	.	.
*weiblich	DM	382	752	746	.	.	.	770	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	697	1 243	1 232	.	.	.	1 254	.	.
*weiblich	DM	403	773	767	.	.	.	790	.	.
in Handel, Kredit und Versicherungen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	540	1 001	1 002	.	.	.	1 032	.	.
*weiblich	DM	331	621	618	.	.	.	664	.	.
technische Angestellte										
männlich	DM	497	1 130	1 103	.	.	.	1 133	.	.
weiblich	DM	(259)	.	.	.	.	.	.	.	.
in Industrie und Handel zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	554	1 048	1 045	.	.	.	1 079	.	.
*weiblich	DM	347	658	655	.	.	.	695	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	685	1 234	1 222	.	.	.	1 244	.	.
*weiblich	DM	391	771	768	.	.	.	790	.	.

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt
 17) einschließlich Steuern der Kreise 18) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes; Lebenshaltungsausgaben von rund 750 DM monatlich nach den Verhältnissen von 1962 19) Effektivverdienste; ab 1964 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar e) 1. 10. - 31. 12. 1966 f) 1. 10. - 31. 12. 1967 g) ohne Mehrwertsteuer h) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juli-Juni) i) Wirtschaftsjahr 1966/67 (Juli-Juni) j) Umbasierung der Originalreihe 1950=100

Jahreszahlen A

erscheint im monatlichen Wechsel mit B

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹⁾				
	Einwohner (Jahres- mittel) in 1 000	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Geburten- überschuß	Wande- rungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produ- zierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- leistungen
Ereignisse je 1 000 Einwohner				in 1 000		in 1000					
1962	2 341	9,7	17,6	11,9	13	9	992	134	389	217	253
1964	2 392	9,1	18,9	11,7	17	13	1 003	130	395	214	264
1965	2 423	8,8	18,5	12,4	15	19	1 021	125	398	225	273
1966	2 457	8,4	18,7	12,1	16	18	1 003	116	389	218	280
1967	2 487	8,1	18,2	11,9	16	11	971	119	358	213	280

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen							Volkseinkommen				
	Schüler am 2.5. ²⁾			Schulabgänger in %				Brutto-Inlandsprodukt				Netto-Inlands- produkt in Mill. DM
	Volks- und Sonder- schulen	Real- schulen und Aufbau- zug- klassen	Gym- nasien	mit weniger als Volks- schul- abschluß	mit Volks- schul- abschluß	mit mittlerem Abschluß	mit Abitur	in jeweiligen Preisen			in konstanten Preisen in Mill. DM	
								Mill. DM	Jährliche Zuwachs- rate in %	DM je Ein- wohner		
in 1 000												
1962	224	41	33	.	.	.	.	12 167	10,3	5 197	9 382	9 452
1964	221	41	33	29	43	21	7	14 193	8,4	5 934	10 158	11 023
1965	225	41	34	27	44	22	7	p 15 570	p 9,7	p 6 426	p 10 716	p 11 907
1966	231	41	37	26	45	23	7	p 16 700	p 7,4	p 6 800	p 11 100	.
1967	222	42	40	23	46	24	8	p 17 300	p 3,2	.	p 11 500	.

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 3.12.				Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung 4)		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ³⁾			1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zucker- rüben
	ins- gesamt	darunter Milchkühe			Rinder	Schweine					
	in 1 000				in 1 000						
1962	1 306	478	1 655	4 265	356	2 307	1 902	4 076	1 263	768	448
1964	1 291	479	1 716	4 753	354	2 336	1 929	4 084	1 477	637	636
1965	1 379	505	1 701	4 884	332	2 462	2 023	4 220	1 311	466	452
1966	1 393	511	1 689	5 261	417	2 395	2 112	4 183	1 264	459	521
1967	1 395	513	1 752	5 035	...	...	2 139	4 188	1 407	515	533

Jahr	Industrie ⁵⁾											Bau- haupt- gewerbe
	Beschäftigte (Jahresmittel)		Arbeiter- stunden in Mill.	Löhne	Gehälter	Umsatz		Energieverbrauch			Produk- tions- index der Industrie 7) 1958=100	Beschäf- tigte 8) am 30. 6. in 1 000
	ins- gesamt	Arbeiter				ins- gesamt	mit dem Ausland	Kohle 1 000 t SKE 6)	Heizöl			
									ins- gesamt	schwer		
in 1 000		Bruttosumme in Mill. DM		Mill. DM								
1962	176	143	290	934	315	7 446	868	745	670	593	124	68
1964	174	138	276	1 053	386	8 078	921	679	840	733	132	71
1965	178	140	278	1 185	450	8 954	1 101	654	920	792	137	70
1966	178	139	273	1 266	504	9 485	1 331	585	937	787	142	68
1967	171	132	253	1 230	524	9 757	1 289	516	952	791	p 142	62

1) Ergebnisse der 1%-Mikrozensus-erhebungen 2) für 1967 = 15.2. 3) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner 4) gewerbliche und
Hausschlachtungen, einschließlich des übergeordneten Versandtes, ohne übergeordneten Empfang 5) Betriebe mit im allgemeinen 10
und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichtserstattung) 6) eine t Steinkohleeinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts =
1,5 t Braunkohlenbriketts = 3 t Rohbraunkohle 7) arbeitstäglich; einschließlich Energie und Bau 8) bis einschließlich 1962
Stichtag = 31. 7.; ab 1962 einschließlich unbezahlter mithelfender Familienangehöriger

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31.12.1967			Bevölkerungsveränderung im Dezember 1967			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im März 1968 (vorläufige Zahlen)		
	ins- gesamt	Veränderung gegenüber		Geburten- oder Sterbe- überschuß (-)	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevöl- kerungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vor- monat	Vor- jahres- monat 1)						
FLensburg	96 243	- 0,2	- 0,5	27	- 233	- 206	32	3	37
KIEL	269 626	- 0,1	- 0,2	58	- 336	- 278	109	2	135
LÜBECK	242 877	+ 0,0	+ 0,0	30	- 2	28	108	5	128
NEUMÜNSTER	73 157	- 0,0	- 1,1	40	- 73	- 33	30	-	47
Eckernförde	72 863	+ 0,2	+ 2,4	51	60	111	39	1	52
Eiderstedt	19 775	- 0,4	+ 0,4	14	- 57	- 71	9	-	13
Eutin	95 138	- 0,0	+ 1,0	39	- 63	- 24	36	1	61
Flensburg-Land	72 485	+ 0,1	+ 2,1	71	6	77	40	5	52
Hzgt. Lauenburg	140 856	- 0,0	+ 1,0	17	- 26	- 9	59	1	79
Husum	66 065	+ 0,1	+ 0,6	57	7	64	35	1	54
Norderdithmarschen	61 395	-	+ 2,1	38	- 38	-	14	-	17
Oldenburg in Holstein	86 333	- 0,1	+ 1,4	42	- 136	- 94	34	6	47
Pinneberg	259 360	+ 0,0	+ 1,7	96	- 39	57	114	6	153
Plön	117 609	+ 0,0	+ 0,8	62	- 36	26	39	-	59
Rendsburg	165 613	+ 0,1	+ 0,8	45	89	134	74	12	110
Schleswig	100 849	+ 0,1	+ 1,3	35	54	89	43	1	64
Segeberg	111 664	+ 0,3	+ 3,2	28	274	302	60	2	90
Steinburg	128 476	+ 0,0	+ 1,1	30	12	42	49	2	76
Stormarn	175 409	+ 0,3	+ 3,6	58	419	477	81	3	129
Süderdithmarschen	73 535	- 0,0	- 0,4	13	- 35	- 22	17	1	19
Südtondern	70 602	- 0,2	+ 2,4	38	- 178	- 140	29	2	40
Schleswig-Holstein	2 499 730	+ 0,0	+ 1,1	861	- 331	530	1 051	54	1 462

KREISFREIE STADT Kreis	Industrie ³⁾				Kraftfahrzeug- bestand am 1.1.1968		Pkw ⁵⁾ je 1 000 Einwohner am 1.7.1967
	Betriebe am 31.1.1968	Beschäftigte		Umsatz ⁴⁾ im Januar 1968 in Mill. DM	ins- gesamt	Pkw ⁵⁾	
		Anzahl am 31.1.1968	je 1 000 Einwohner am 31.12. 1967				
FLensburg	68	6 496	68	26,3	19 605	17 371	176
KIEL	167	30 331	113	89,2	55 066	48 763	177
LÜBECK	144	31 160	129	113,2	45 899	39 827	161
NEUMÜNSTER	60	9 740	132	25,1	15 242	13 321	180
Eckernförde	35	1 739	23	6,0	17 976	13 460	180
Eiderstedt	9	415	21	1,1	5 054	3 727	182
Eutin	50	3 695	38	14,1	21 886	17 501	179
Flensburg-Land	33	836	11	4,3	20 818	15 237	206
Hzgt. Lauenburg	96	8 140	59	22,3	33 514	26 297	181
Husum	22	1 201	18	7,1	17 098	12 427	187
Norderdithmarschen	34	1 484	24	3,2	15 281	11 223	181
Oldenburg in Holstein	29	1 444	17	12,0	19 810	14 688	166
Pinneberg	261	24 017	88	109,8	58 710	49 557	187
Plön	55	2 492	22	11,7	28 699	21 807	181
Rendsburg	101	8 737	53	18,8	40 652	30 757	181
Schleswig	42	3 322	33	32,1	26 263	19 436	188
Segeberg	92	5 502	49	20,5	31 096	23 096	202
Steinburg	92	9 981	78	37,5	29 705	22 720	173
Stormarn	133	13 626	78	107,8	42 916	35 547	197
Süderdithmarschen	38	4 187	57	41,9	18 667	13 616	179
Südtondern	13	974	14	6,7	17 828	13 472	183
Schleswig-Holstein	1 574	169 519	68	710,7	581 785	463 850	181

1) nach dem Gebietsstand vom 31.12.1967

2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung)

4) ohne Umsatzsteuer, einschließlich

Verbrauchssteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren

5) einschließlich Kombinations-

kraftwagen

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 31.12.1967			Offene Stellen am 29.2.1968 in 1 000	Beschäftigte ausländische Arbeitnehmer am 31.1.1968 in 1 000	Kuhmilcherzeugung im Februar 1967			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber				1 000 t	darunter an Meiereien geliefert in %	kg je Kuh und Tag	Schweine insgesamt am 4.12.1967	Rindvieh am 4.12.1967	
		VZ 1961	31.12.1966							insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %										in 1 000
Schleswig-Holstein	2 500	+ 7,9	+ 1,1	11	12	179	89,7	12,0	1 752	1 395	513
Hamburg	1 833	+ 0,0	- 0,8	14	23	2	84,9	9,9	18	16	5
Niedersachsen	6 993	+ 5,3	+ 0,4	36	53	338	86,4	11,2	5 034	2 719	1 037
Bremen	752	+ 6,4	+ 0,3	4		2	74,7	11,1	12	17	5
Nordrhein-Westfalen	16 843	+ 5,9	+ 0,0	98	282	249	89,2	10,8	3 680	1 932	791
Hessen	5 263	+ 9,3	+ 0,4	36	106	109	80,7	9,8	1 482	939	384
Rheinland-Pfalz	3 625	+ 6,1	+ 0,4	15	29	84	73,6	9,7	822	761	297
Baden-Württemberg	8 566	+ 10,4	+ 0,4	76	239	217	74,5	9,0	2 135	1 905	831
Bayern	10 280	+ 8,0	+ 0,6	57	127	508	76,7	8,9	4 003	4 222	1 971
Saarland	1 131	+ 5,5	- 0,1	2	14	9	75,9	10,3	84	73	30
Berlin (West)	2 163	- 1,6	- 1,0	16	16	0	21,0	13,7	11	2	1
Bundesgebiet	59 949	+ 6,7	+ 0,3	365	903	1 696	81,7	10,0	19 032	13 981	5 866

Land	Industrie ¹⁾					Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im November 1967			
	Beschäftigte		Umsatz im Dezember 1967		Produktions- index ²⁾ 1958=100 im Dezember 1967	Beschäftigte am 31.12. 1967		Zum Bau genehmigte Wohnungen		Fertiggestellte Wohnungen	
	in 1 000 am 31.12. 1967	je 1 000 Einw. am 30.9. 1967	Mill. DM	Aus- lands- umsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.
Schleswig-Holstein	169	69	923	13	153	62	25	2 181	8,8	2 184	8,8
Hamburg	197	109	1 611	14	.	44	24	1 351	7,3	1 188	6,4
Niedersachsen	698	102	3 547	22	.	177	25	5 074	7,3	5 365	7,7
Bremen	93	126	710	12	.	21	27	602	8,0	1 116	14,9
Nordrhein-Westfalen	2 505	151	11 873	19	.	380	23	12 926	7,7	12 731	7,6
Hessen	667	128	2 903	22	181	137	26	4 079	7,8	1 888	3,6
Rheinland-Pfalz	359	100	1 892	24	p 254	88	24	2 247	6,2	2 903	8,0
Baden-Württemberg	1 409	165	5 985	19	170	214	25	7 222	8,5	6 556	7,7
Bayern	1 231	121	4 918	17	.	265	26	7 388	7,2	12 412	12,1
Saarland	150	135	512	29	.	24	21	456	4,0	590	5,2
Berlin (West)	246	116	1 180	15	.	47	22	5 188	23,8	1 647	7,6
Bundesgebiet	7 724	130	36 054	19	173	1 457	24	48 714	8,1	48 580	8,1

Land	* Kfz.-Bestand am 1.1.1968 3)		* Pkw ³⁾⁴⁾ je 1 000 Einw. am 1.7.1967	Straßenverkehrsunfälle ⁵⁾ mit Personenschaden im Januar 1968				Bestand an Spar- einlagen 6) am 31.1. 1968 in DM je Einw.	Steueraufkommen im 4. Vj. 1967		
	ins- gesamt	Pkw ⁴⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		Landes- 7)	Bundes- 7)	Gemeinde-
in 1 000		steuern in DM je Einw.									
Schleswig-Holstein	582	464	181	870	40	1 194	142	1 688	115	214	...
Hamburg	418	373	201	810	22	1 058	133	3 242	321	1 366	...
Niedersachsen	1 652	1 301	182	2 673	152	3 671	143	2 086	127	204	...
Bremen	156	137	179	267	9	310	119	2 386	217	642	...
Nordrhein-Westfalen	3 560	3 038	177	6 496	310	8 490	135	2 463	170	275	...
Hessen	1 304	1 067	198	1 819	66	2 542	143	2 508	181	225	...
Rheinland-Pfalz	863	664	178	1 312	50	1 864	146	2 060	117	192	...
Baden-Württemberg	2 148	1 710	195	2 619	126	3 824	151	2 494	180	251	...
Bayern	2 652	1 977	187	3 244	117	4 494	142	2 373	146	212	...
Saarland	226	188	162	346	15	467	139	1 872	107	157	...
Berlin (West)	390	349	157	847	37	1 033	126	1 825	111	510	...
Bundesgebiet	14 005 ^a	11 293 ^a	184	21 303	944	28 947	140	2 344	160	286	...

*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt
 1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne öffentliche Energieversorgung und Bauindustrie 2) ohne Bau und ohne Energie, arbeitstätig 3) ohne Bundespost und Bundesbahn 4) einschließlich Kombinationskraftwagen 5) vorläufige Zahlen
 (außer Schleswig-Holstein) 6) ohne Postspareinlagen 7) Einkommensteuern jeweils anteilig enthalten a) einschließlich Bundesbahn und -post: 55 000 Kfz und 25 000 Pkw

Erweiterte Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Fläche am 31. 12. 1967 in qkm	Gemeinden am 31. 12. 1967	Bevölkerung am 31. 12. 1967			Ehe- schlie- ßungen 1967	Lebend- geborene 1967	Gestorbene 1967 (ohne Tot- geborene)
			ins- gesamt	männlich	Einwohner je qkm			
FLensburg	49,66	1	96 243	44 835	1 938	864	1 795	1 268
KIEL	82,20	1	269 626	126 933	3 281	2 649	4 287	3 416
LÜBECK	202,39	1	242 677	111 682	1 199	2 155	3 982	3 057
NEUMÜNSTER	35,37	1	73 157	33 904	2 068	624	1 389	917
Eckernförde	775,35	55	72 863	36 678	94	599	1 388	791
Eiderstedt	339,51	23	19 775	9 303	58	158	352	246
Eutin	561,67	11	95 138	44 415	169	808	1 613	1 136
Flensburg-Land	948,73	123	72 485	36 448	76	533	1 537	778
Hzgt. Lauenburg	1 266,03	136	140 856	67 995	111	1 049	2 478	1 700
Husum	854,00	67	66 065	32 391	77	589	1 385	776
Norderdithmarschen	604,84	71	61 395	28 916	102	529	1 258	741
Oldenburg in Holstein	837,91	33	86 333	42 018	103	672	1 405	1 005
Pinneberg	694,59	53	259 360	126 595	373	1 819	5 021	2 788
Plön	1 181,17	103	117 609	57 167	100	925	2 245	1 280
Rendsburg	1 505,88	135	165 613	79 514	110	1 336	3 018	1 968
Schleswig	1 057,46	103	100 849	48 793	95	778	1 841	1 346
Segeberg	1 301,61	104	111 664	53 960	86	790	2 180	1 280
Steinburg	935,37	101	128 476	63 036	137	1 030	2 300	1 637
Stormarn	791,46	94	175 409	84 494	222	1 159	3 208	1 785
Süderdithmarschen	775,72	79	73 535	35 217	95	588	1 353	954
Südtondern	856,94	85	70 602	33 660	82	591	1 316	687
Schleswig-Holstein	15 658,35	1 380	2 499 730	1 197 954	160	20 245	45 351	29 556

KREISFREIE STADT Kreis	Geburten- überschuß 1967	Zuzüge 1967	Fortzüge 1967	Wande- rungs- gewinn bzw. -verlust (-) 1967	Schüler im Februar 1967 in		
					Volks- schulen 1)	Real- schulen 2)	Gym- nasien 3)
FLensburg	527	7 426	8 400	- 974	8 479	1 733	3 069
KIEL	871	17 823	19 114	- 1 291	19 512	4 678	6 187
LÜBECK	925	12 047	12 903	- 856	19 251	4 003	4 397
NEUMÜNSTER	472	3 520	4 791	- 1 271	6 215	1 521	1 809
Eckernförde	597	7 795	6 652	1 143	7 435	930	803
Eiderstedt	106	2 008	2 032	- 24	2 176	448	503
Eutin	477	9 080	8 569	511	8 361	1 974	1 957
Flensburg-Land	759	7 757	7 048	709	8 057	349	-
Hzgt. Lauenburg	778	11 479	10 895	584	12 972	2 566	1 437
Husum	609	4 784	4 979	- 195	7 630	1 042	1 159
Norderdithmarschen	517	5 786	5 054	732	5 996	1 378	1 204
Oldenburg in Holstein	400	9 254	8 449	805	8 140	1 513	1 243
Pinneberg	2 233	24 895	22 707	2 188	21 811	4 269	4 125
Plön	965	11 183	11 198	- 15	11 587	1 910	1 348
Rendsburg	1 050	14 790	14 547	243	15 951	3 339	1 290
Schleswig	495	10 005	9 189	816	10 237	1 836	1 797
Segeberg	900	12 287	9 746	2 541	11 074	1 483	1 398
Steinburg	663	11 427	10 631	796	11 225	2 157	1 943
Stormarn	1 423	18 061	13 396	4 665	15 155	2 717	2 427
Süderdithmarschen	399	4 823	5 536	- 713	7 685	1 556	972
Südtondern	629	9 940	8 925	1 015	6 856	1 152	1 411
Schleswig-Holstein	15 795	216 170	204 761	11 409	225 805	42 554	40 479

1) einschließlich Sonderschulen und Sonderschulklassen an Volksschulen 2) einschließlich Realschulklassen an Volksschulen, ohne Abendrealschulen 3) ohne Abendgymnasien und Institute zur Erlangung der Hochschulreife

noch: Erweiterte Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Viehbestände am 4. Dezember 1967				Milcherzeugung im Jahre 1967		Jahres- milch- leistung 1967 in kg je Kuh	
	Rindvieh		Schweine		Hühner ins- gesamt	darunter an Molkereien und Händler geliefert in %		
	insgesamt	darunter Milchkühe	insgesamt	darunter Zuchtsauen				
FLensburg	1 227	430	1 186	63	9 591	.	.	.
KIEL	1 265	485	1 406	98	31 226	.	.	.
LÜBECK	6 651	2 757	13 891	1 200	72 649	.	.	.
NEUMÜNSTER	1 024	415	1 824	124	11 819	.	.	.
Eckernförde	61 744	26 268	97 689	9 771	231 110	117	92,5	4 396
Eiderstedt	33 813	11 018	9 786	1 037	45 019	45	90,0	4 236
Eutin	34 898	15 176	57 528	5 714	278 487	84 ^a	92,8	4 635
Flensburg-Land	107 166	40 440	154 395	13 374	230 258	176 ^b	91,2	4 317
Hzgt. Lauenburg	65 529	25 997	127 341	14 000	392 965	104	94,5	3 891
Husum	96 032	32 385	98 651	9 752	112 927	131	93,1	4 152
Norderdithmarschen	69 341	18 267	70 200	9 620	262 601	69	91,4	3 858
Oldenburg in Holstein	47 875	20 004	63 520	7 156	197 937	88	89,7	4 335
Pinneberg	63 389	22 473	78 868	6 367	336 606	93	90,8	4 186
Plön	89 543	37 625	107 185	12 619	461 635	165 ^c	89,0	4 182
Rendsburg	145 467	55 067	151 937	16 527	449 703	233	86,6	4 243
Schleswig	111 588	43 424	160 603	14 943	248 391	174	91,5	4 054
Segeberg	113 323	46 236	168 251	16 656	654 744	202	91,5	4 400
Steinburg	111 677	37 373	133 857	12 321	320 424	152	87,0	4 132
Stormarn	57 397	25 693	108 852	10 981	342 944	106	91,8	4 131
Süderdithmarschen	90 080	24 384	84 196	9 314	240 848	90	91,3	3 704
Südtondern	85 770	26 757	60 781	8 045	103 540	109	86,5	4 240
Schleswig-Holstein	1 394 799	512 674	1 751 947	179 682	5 035 424	2 139	90,4	4 188

KREISFREIE STADT Kreis	Landwirtschaftliche Bodennutzung 1967 in ha							
	Selbst- bewirt- schaftete Gesamt- fläche	Wald	Landwirtschaftliche Nutzfläche					
			zusammen	darunter				
				Acker- land	Dauer- ¹⁾ wiesen	Dauer- ¹⁾ weiden	Obst- anlagen	Baum- schulen
FLensburg	5 056	456	1 624	615	76	499	-	7
KIEL	8 445	577	3 036	992	224	454	12	18
LÜBECK	22 158	2 363	9 181	5 165	883	1 487	27	20
NEUMÜNSTER	3 911	365	1 937	682	219	383	8	12
Eckernförde	78 009	6 336	58 786	42 091	4 483	10 734	72	13
Eiderstedt	29 858	81	25 732	2 513	4 648	18 238	4	-
Eutin	55 877	5 258	42 020	27 563	4 286	8 095	119	11
Flensburg-Land	95 981	5 015	76 269	58 427	6 679	9 776	38	18
Hzgt. Lauenburg	125 269	30 291	77 968	54 114	8 631	12 089	150	15
Husum	88 803	3 191	73 829	27 636	13 823	31 218	2	10
Norderdithmarschen	60 029	772	50 715	20 066	8 753	20 863	7	4
Oldenburg in Holstein	84 225	6 556	65 510	49 551	5 266	9 060	58	1
Pinneberg	69 482	3 785	48 300	16 667	7 700	16 425	1 173	3 336
Plön	118 797	11 398	85 536	57 019	6 819	18 978	177	31
Rendsburg	150 002	15 523	110 714	52 823	20 339	34 722	36	112
Schleswig	106 034	5 236	84 048	49 579	14 427	18 423	20	18
Segeberg	128 048	17 613	94 035	52 595	13 124	25 908	104	80
Steinburg	93 467	7 387	69 873	25 191	12 641	29 400	596	122
Stormarn	79 417	8 535	58 778	37 283	5 890	12 379	222	15
Süderdithmarschen	78 879	3 470	63 429	29 958	8 400	23 646	35	22
Südtondern	87 138	3 413	66 555	37 371	8 012	20 136	-	11
Schleswig-Holstein	1 568 885	137 621	1 167 875	647 901	155 323	322 913	2 860	3 876

1) ohne ungenutzte Flächen

a) einschließlich Lübeck

b) einschließlich Flensburg-Stadt

c) einschließlich Kiel und Neumünster

noch: Erweiterte Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr,
in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Industrie 1967						
	Betriebe ¹⁾	Beschäftigte	Geleistete Arbeiter- stunden in 1 000	Lohn- und Gehaltssumme		Umsatz	
				insgesamt	darunter Löhne	insgesamt	darunter Auslands- umsatz
Jahres-Durchschnitt			1 000 DM				
FLensburg	67	6 504	9 521	64 819	47 239	391 468	47 293
KIEL	170	31 130	43 310	319 843	215 552	1 208 973	275 672
LÜBECK	153	32 220	48 696	330 558	236 014	1 468 832	336 631
NEUMÜNSTER	59	9 808	13 982	91 910	65 975	321 150	50 374
Eckernförde	38	1 728	2 699	14 805	11 333	77 939	11 089
Eiderstedt	9	427	740	4 021	3 324	28 534	.
Eutin	49	3 710	5 020	33 098	21 061	194 318	11 534
Flensburg-Land	31	755	1 279	7 092	5 591	45 514	3 596
Hzgt. Lauenburg	101	8 331	12 888	83 596	61 094	363 085	40 439
Husum	22	1 241	2 076	12 159	9 430	64 233	.
Norderdithmarschen	33	1 437	2 382	11 353	9 617	48 536	609
Oldenburg in Holstein	30	1 513	2 704	13 627	10 763	107 503	16 662
Pinneberg	262	22 996	32 514	248 094	160 248	1 516 369	158 106
Plön	55	2 579	3 884	24 249	16 798	169 783	1 950
Rendsburg	102	8 848	14 460	90 763	68 115	416 561	40 025
Schleswig	43	3 438	6 086	35 841	27 505	385 651	2 465
Segeberg	90	5 429	8 592	51 707	39 241	301 930	8 612
Steinburg	94	10 220	15 725	106 066	75 498	596 868	58 085
Stormarn	134	13 488	18 492	155 868	106 688	1 432 355	115 875
Süderdithmarschen	38	4 274	6 797	46 329	32 542	538 995	81 799
Südtondern	13	940	1 515	8 698	6 640	78 319	.
Schleswig-Holstein	1 592	171 016	253 364	1 754 498	1 230 268	9 756 915	1 289 009

KREISFREIE STADT Kreis	Kraftfahrzeugbestand am 1. 7. 1967						
	insgesamt	darunter				Krafträder	Personen- kraftwagen 2)
		Krafträder und -roller	Personen- kraftwagen 2)	Last- kraftwagen	Zug- maschinen 3)		
						je 1 000 Einwohner	
FLENSBURG	19 228	369	16 996	1 528	106	4	176
KIEL	54 349	1 287	47 838	4 073	270	5	177
LÜBECK	45 205	1 141	39 009	3 786	656	5	161
NEUMÜNSTER	15 230	346	13 261	1 238	204	5	180
Eckernförde	17 428	419	12 953	822	3 077	6	180
Eiderstedt	4 914	134	3 595	304	818	7	182
Eutin	21 363	667	16 970	1 362	2 134	7	179
Flensburg-Land	20 259	371	14 774	933	4 003	5	206
Hzgt. Lauenburg	32 718	862	25 468	1 706	4 308	6	181
Husum	16 959	325	12 286	1 025	3 161	5	187
Norderdithmarschen	15 044	202	10 956	1 094	2 563	3	181
Oldenburg in Holstein	19 736	783	14 348	1 136	3 279	9	166
Pinneberg	57 346	929	48 242	4 098	3 603	4	187
Plön	28 027	635	21 188	1 484	4 410	5	181
Rendsburg	39 754	803	29 895	2 561	6 053	5	181
Schleswig	25 665	399	18 891	1 413	4 648	4	188
Segeberg	29 971	471	22 119	1 822	5 227	4	202
Steinburg	29 256	797	22 170	2 008	3 921	6	173
Stormarn	41 084	803	33 889	2 577	3 391	5	197
Süderdithmarschen	18 190	326	13 211	992	3 469	4	179
Südtondern	17 332	314	12 973	1 113	2 749	4	183
Schleswig-Holstein	569 058	12 383	451 062	37 075	62 050	5	181

1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten

2) einschließlich Kombinationskraftwagen

3) Zulassungspflichtige

noch: Erweiterte Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Straßenverkehrsunfälle 1967			Baugenehmigungen 1967					
	Unfälle mit Personen- schaden	Getötete ¹⁾	Verletzte	Wohngebäude				Nichtwohngebäude	
				Gebäude	Umbauter Raum in 1 000 cbm	Wohnfläche in qm	Wohnungen	Gebäude	Umbauter Raum in 1 000 cbm
FLensburg	488	22	607	112	157,4	30 614	427	51	281,2
KIEL	1 384	28	1 766	317	844,5	177 595	2 441	87	530,4
LÜBECK	1 403	35	1 761	443	608,8	117 781	1 632	128	317,6
NEUMÜNSTER	430	11	519	315	377,4	70 107	977	34	76,9
Eckernförde	430	23	610	430	379,7	60 498	758	84	280,1
Eiderstedt	107	3	156	62	46,6	8 764	120	19	21,3
Eutin	611	40	912	577	465,0	86 616	1 133	31	64,5
Flensburg-Land	421	40	600	359	244,2	43 639	484	89	242,0
Hzgt. Lauenburg	742	36	1 003	806	787,5	143 425	1 966	140	386,7
Husum	417	23	602	243	201,4	31 694	332	69	121,6
Norderdithmarschen	364	16	481	302	260,2	45 474	648	60	132,0
Oldenburg in Holstein	539	36	792	345	322,1	64 804	1 031	70	184,0
Pinneberg	1 325	58	1 647	1 057	1 438,4	275 632	3 858	209	680,2
Plön	698	46	1 013	679	512,8	92 412	1 077	87	188,4
Rendsburg	958	70	1 356	651	548,2	90 091	1 054	69	225,8
Schleswig	481	37	661	327	248,3	42 289	486	68	191,7
Segeberg	771	55	1 095	655	552,1	97 479	1 216	140	521,3
Steinburg	810	55	1 072	449	418,0	73 548	973	66	136,6
Stormarn	1 126	57	1 500	1 249	1 152,4	221 171	2 781	112	306,6
Süderdithmarschen	383	34	540	311	174,5	32 872	395	67	110,1
Südtondern	409	17	550	322	368,5	68 718	1 048	97	241,9
Schleswig-Holstein	14 297	742	19 243	10 011	10 108,0	1 875 223	24 837	1 777	5 240,9

KREISFREIE STADT Kreis	Rohzugang an Wohnungen 1967							Bestand am 31. Dezember 1967 an	
	Wohnungen ins- gesamt 2)	und zwar		Von den Wohnungen (Sp. 1) haben ... Räume 3)			Wohn- räume ins- gesamt 3)	Wohn- gebäuden	Wohnungen 2)
		in Ein- und Zwei- familien- häusern	öffentlich gefördert in %	1 oder 2	3 oder 4	5 oder mehr			
FLensburg	732	188	34	67	323	342	3 240	9 610	35 851
KIEL	2 541	257	73	317	1 449	775	10 198	23 527	98 100
LÜBECK	2 461	524	45	360	1 171	930	9 933	31 282	90 330
NEUMÜNSTER	544	237	34	27	223	294	2 616	10 375	26 910
Eckernförde	1 155	412	40	57	590	508	5 308	13 559	22 858
Eiderstedt	160	109	47	14	49	97	822	5 133	6 715
Eutin	1 184	708	25	103	502	579	5 457	16 855	31 612
Flensburg-Land	764	421	42	36	373	355	3 580	14 633	22 037
Hzgt. Lauenburg	1 922	980	30	112	801	1 009	8 909	26 359	49 250
Husum	555	290	21	19	282	254	2 568	14 903	21 390
Norderdithmarschen	698	337	35	218	246	234	2 705	14 140	20 928
Oldenburg in Holstein	1 011	435	36	57	503	451	4 726	15 987	27 430
Pinneberg	3 550	1 380	25	515	1 659	1 376	15 052	42 639	85 997
Plön	1 237	662	40	130	503	604	5 710	22 379	38 372
Rendsburg	1 438	884	46	141	523	774	6 716	31 650	54 355
Schleswig	923	429	31	42	373	508	4 378	19 514	32 028
Segeberg	1 885	823	37	180	965	740	8 534	21 655	35 194
Steinburg	1 130	593	47	51	606	473	5 132	23 789	43 530
Stormarn	3 078	1 123	20	254	1 558	1 266	13 453	31 788	56 899
Süderdithmarschen	529	341	36	16	239	274	2 515	17 593	24 501
Südtondern	1 197	475	8	421	324	452	4 588	15 507	22 926
Schleswig-Holstein	28 694	11 608	36	3 137	13 262	12 295	126 140	422 877	847 213

1) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen
3) mit 6 oder mehr qm, einschließlich Küche

2) in Wohn- und Nichtwohngebäuden

noch: Erweiterte Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Bruttoausgaben der Sozialhilfe 1966				Empfänger ¹⁾ von Sozialhilfe			Kriegs- opfer- fürsorge 1966
	Hilfe zum Lebens- unterhalt	Hilfe in besonderen Lebens- lagen	ins- gesamt	in DM je Ein- wohner	1966 ins- gesamt ²⁾	darunter mit lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten am 31. 12. 1966		
						insgesamt	je 1 000 Einwohner	Aufwand in 1 000 DM
	1 000 DM							
FLensburg	2 652	1 571	4 222	43,67	2 844	1 375	14,2	544
KIEL	5 704	5 683	11 387	42,17	9 944	3 927	14,5	1 290
LÜBECK	5 649	5 659	11 308	46,61	8 457	3 789	15,6	1 564
NEUMÜNSTER	1 441	1 087	2 528	34,18	3 021	973	13,2	412
Eckernförde	1 322	918	2 239	31,49	1 881	847	11,9	329
Eiderstedt	302	278	580	29,43	415	177	9,0	84
Eutin	1 625	1 353	2 978	31,63	2 444	930	9,9	675
Flensburg-Land	834	826	1 660	23,37	1 834	655	9,2	425
Hzgt. Lauenburg	1 836	1 779	3 615	25,92	3 951	1 369	9,8	838
Husum	946	476	1 422	21,66	1 354	486	7,4	356
Norderdithmarschen	691	597	1 288	21,42	1 804	507	8,4	284
Oldenburg in Holstein	1 171	677	1 848	21,70	1 998	836	9,8	320
Pinneberg	2 332	3 341	5 673	22,25	4 754	1 630	6,4	714
Plön	1 391	1 219	2 611	22,38	2 835	997	8,5	572
Rendsburg	2 375	1 755	4 130	25,14	3 965	1 615	9,8	791
Schleswig	1 303	944	2 247	22,57	2 208	831	8,3	521
Segeberg	1 161	1 101	2 262	20,90	1 949	760	7,0	444
Steinburg	1 984	1 479	3 463	27,26	3 345	1 221	9,6	847
Stormarn	1 735	1 766	3 501	20,68	3 120	1 083	6,4	673
Süderdithmarschen	1 347	747	2 094	28,35	2 069	920	12,5	354
Südtondern	787	730	1 517	22,00	1 302	495	7,2	307
Landessozialamt	118	31 831	31 949	.	724	-	-	1 614
Schleswig-Holstein	38 707	65 815	104 523	42,27	66 218	25 423	10,3	13 957

KREISFREIE STADT Kreis		Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände							
		Steuereinnahmen 1967 ³⁾						Realsteuerauf- bringungskraft 1966 ⁶⁾	
		Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden				ins- gesamt	aus Gewerbe- steuer ⁷⁾
				Steuern insgesamt		Grund- steuer A ⁴⁾	Grund- steuer B			Gewerbe- steuer ^{5)}
		1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM			DM je Einw.
FLensburg	19 070	198	.	.	26	3 283	14 574	189	159
KIEL	66 874	248	.	.	70	11 401	51 085	199	158
LÜBECK	68 871	284	.	.	274	11 096	53 360	203	158
NEUMÜNSTER	16 510	225	.	.	34	3 168	12 201	161	126
Eckernförde	8 419	117	8 071	112	1 678	1 335	4 815	93	53
Eiderstedt	3 146	159	2 912	147	1 031	459	1 353	134	62
Eutin	14 924	157	13 830	146	1 123	2 535	9 601	121	83
Flensburg-Land	7 492	105	7 104	99	1 656	960	4 297	79	46
Hzgt. Lauenburg	20 455	146	19 002	135	1 955	3 463	13 265	124	85
Husum	8 988	137	8 510	129	1 409	1 545	5 241	117	72
Norderdithmarschen	9 216	152	8 719	144	1 408	1 652	5 471	142	92
Oldenburg in Holstein	11 511	133	10 994	127	2 032	1 810	6 974	130	83
Pinneberg	52 555	204	50 070	194	1 582	6 547	40 282	176	144
Plön	15 105	129	14 150	121	2 572	2 314	8 853	97	57
Rendsburg	23 665	144	22 751	138	2 138	4 027	16 278	121	86
Schleswig	12 867	128	12 252	122	1 754	2 298	7 839	118	79
Segeberg	14 628	133	13 887	127	1 934	2 008	9 677	111	73
Steinburg	21 980	172	21 102	165	1 772	3 278	15 796	182	140
Stormarn	32 831	191	30 628	178	1 368	3 867	25 152	153	121
Süderdithmarschen	11 212	152	10 626	144	1 700	1 930	6 849	129	82
Südtondern	11 661	164	10 872	153	1 187	1 677	7 837	142	101
Schleswig-Holstein	451 981	182	.	.	28 702	70 655	320 800	151	111

1) ohne Nichtseßhafte 2) ohne Empfänger, die nur einmalige Hilfe zum Lebensunterhalt bekamen 3) kassenmäßige Steuereinnahmen (Ergebnisse der Vierteljahresstatistik der Gemeindefinanzen) 4) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen 5) einschließlich Lohnsummensteuer; Gewerbesteuerzuschüsse sind bei den Betriebsgemeinden ab- und bei den Wohngemeinden zugesetzt 6) Berechnung mit Hilfe des landesdurchschnittlichen Hebesatzes 7) ohne Lohnsummensteuer

Schluß: Erweiterte Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT	Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände							
	Allgemeine Finanzaufweisungen 1966 ¹⁾				Bauinvestitionen 1966 ¹⁾			
	Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden ³⁾		Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden ³⁾	
	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.
FLENSBURG	5 797	60	-	-	7 457	77	-	-
KIEL	17 227	64	-	-	49 349	183	-	-
LÜBECK	17 198	71	-	-	36 513	151	-	-
NEUMÜNSTER	4 372	59	-	-	8 620	116	-	-
Eckernförde	8 561	121	5 559	79	9 890	140	8 840	125
Eiderstedt	2 005	102	1 364	69	3 865	196	1 989	101
Eutin	10 070	107	7 391	79	12 261	130	10 394	111
Flensburg-Land	10 695	152	7 029	100	12 541	178	9 323	132
Hzt. Lauenburg	15 676	113	10 794	78	23 353	168	20 478	147
Husum	6 825	105	4 447	68	12 885	197	9 713	149
Norderdithmarschen	6 078	102	3 909	65	15 720	263	10 022	168
Oldenburg in Holstein	8 222	96	5 615	66	15 688	184	14 066	165
Pinneberg	18 656	74	12 741	51	44 691	177	43 860	174
Plön	13 222	114	8 475	73	22 480	194	19 215	166
Rendsburg	16 063	98	10 836	66	28 215	172	25 913	158
Schleswig	10 510	106	7 058	71	12 549	127	10 964	111
Segeberg	10 965	103	7 291	68	20 331	191	19 393	182
Steinburg	10 254	81	7 290	58	15 834	125	14 467	114
Stormarn	13 496	81	8 814	53	28 413	171	25 636	155
Süderdithmarschen	6 652	90	4 215	57	10 222	139	8 276	113
Südtondern	8 746	126	5 671	82	12 088	174	8 311	120
Schleswig-Holstein	221 295	90	118 500	67	402 964	164	260 858	147

KREISFREIE STADT	Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände				Personalstand am 2.10.1967 (vollbeschäftigtes Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände, einschließlich Wirtschaftsunternehmen, ohne Sparkassen)			
	Schuldenstand ²⁾ am 31.12.1966 (einschließlich Wirtschaftsunternehmen)							
	Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden ³⁾		Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden ³⁾	
	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.
FLENSBURG	42 103	436	-	-	2 633	273,2	-	-
KIEL	274 715	1 020	-	-	4 653	172,4	-	-
LÜBECK	196 145	811	-	-	6 599	271,9	-	-
NEUMÜNSTER	46 079	621	-	-	1 408	191,6	-	-
Eckernförde	19 875	281	16 516	233	598	83,2	285	39,7
Eiderstedt	15 093	766	10 934	555	255	128,9	151	76,3
Eutin	39 620	421	34 932	372	992	104,4	615	64,7
Flensburg-Land	26 402	375	17 849	253	290	40,5	134	18,7
Hzt. Lauenburg	57 382	413	52 752	379	1 396	99,4	981	69,9
Husum	28 592	438	24 052	368	543	82,5	358	54,4
Norderdithmarschen	24 354	407	22 798	381	919	151,3	484	79,7
Oldenburg in Holstein	43 683	512	40 760	477	1 030	119,3	672	77,8
Pinneberg	106 096	421	102 057	405	2 905	112,6	2 332	90,4
Plön	71 438	617	64 566	557	1 007	85,9	576	49,1
Rendsburg	65 785	401	63 488	387	1 516	92,0	1 198	72,7
Schleswig	30 971	313	25 123	254	903	90,0	526	52,4
Segeberg	46 613	437	44 613	418	892	81,3	459	41,8
Steinburg	60 464	478	55 556	439	1 513	118,3	1 169	91,4
Stormarn	64 264	387	58 719	354	1 377	79,9	772	44,8
Süderdithmarschen	35 865	488	30 507	415	621	84,3	303	41,1
Südtondern	38 039	549	31 322	452	1 024	144,2	671	94,5
Schleswig-Holstein	1 333 578	542	696 544	392	33 074	132,9	11 686	47,0

1) Ergebnisse der Jahresrechnungsstatistik der Gemeindefinanzen
Kassenkredite und Auslandsschulden

3) einschließlich Ämter

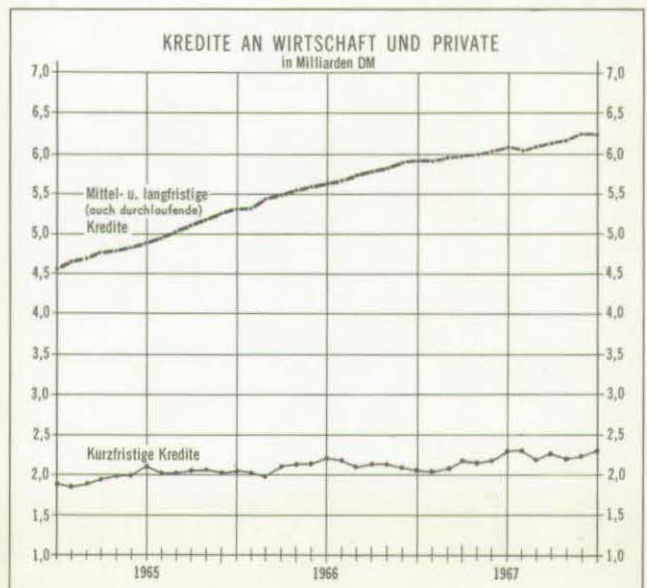
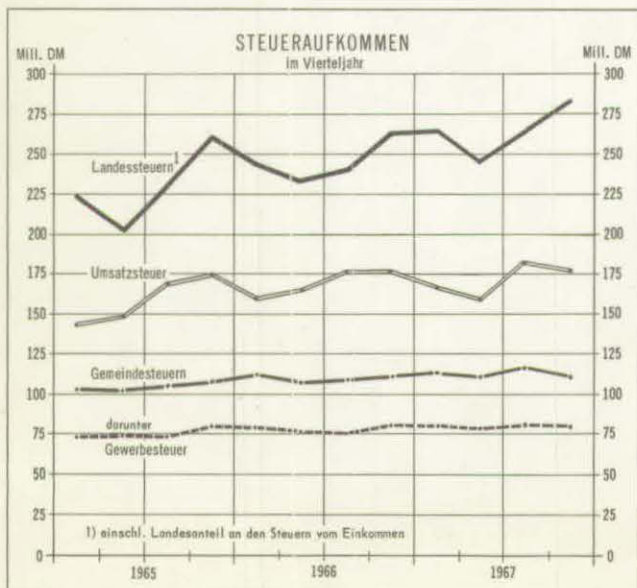
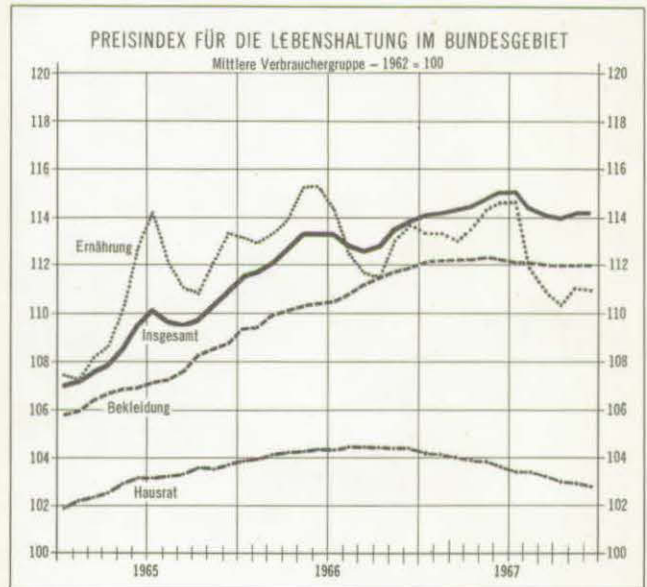
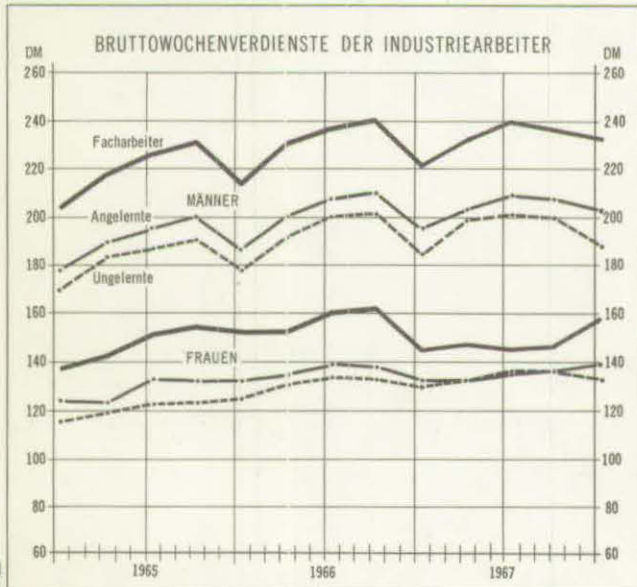
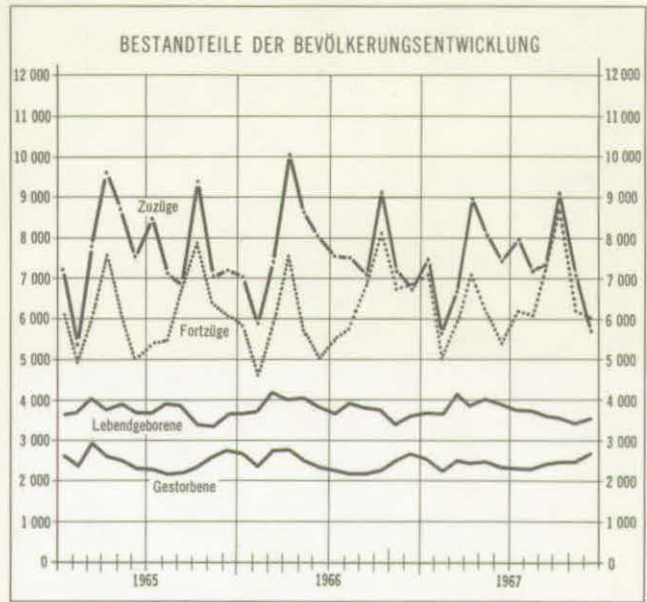
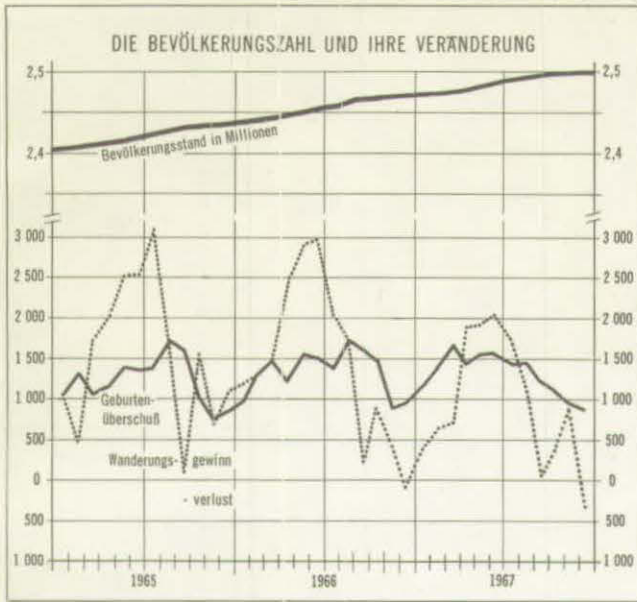
2) seit der Währungsumstellung aufgenommene Schulden einschließlich

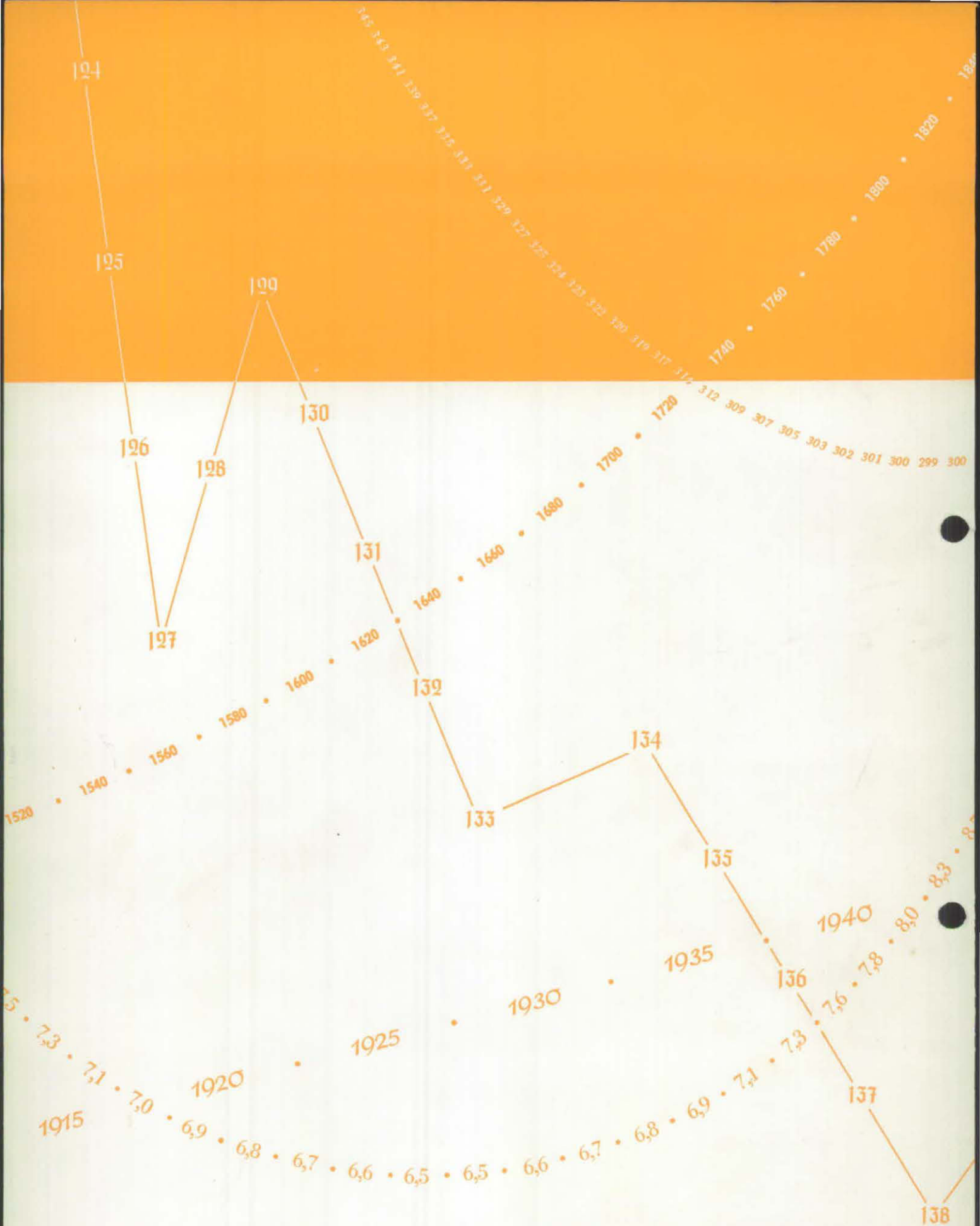
Inhalt des laufenden Jahrgangs nach Sachgebieten

	Heft/Seite
Bevölkerungsbewegung	
Wanderungen 1966	4/75
Gesundheitswesen	
Krankenhäuser 1966	3/55
Unterricht, Bildung und Kultur	
Volkshochschulen	3/51
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Anbau und Ernte 1967	4/80
Baumschulen	2/42
Gemüseanbau	2/47
Kartoffeln	1/7
Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen	
Bauhauptgewerbe 1950-1967 (Teil 1)	1/3
Bauhauptgewerbe 1950-1967 (Teil 2)	2/32
Bauhauptgewerbe 1950-1967 (Teil 3)	3/57
Handel	
Fremdenverkehr 1967	3/64
Öffentliche Finanzen	
Gemeindesteuern 1967	3/69
Landeshaushalt 1966	4/85
Löhne und Gehälter 1965	1/19
Steueraufkommen 1967	2/46
Umsätze in freien Berufen	3/71
Landwirtschaftliche(r) Betriebsmittel, Preisindex —	1/14
Versorgung und Verbrauch	
Arbeitnehmerfamilien, Verbrauch in —	4/91
Sozialprodukt	
Bruttoinlandsprodukt 1966	2/27

SCHLESWIG - HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Produktionsindex, Beschäftigtenzahl und Umsatz der Industrie insgesamt; Index und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Ernährungsindustrie.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, 23 Kiel 1, Postfach; Mühlenweg 166; Fernruf: 4 36 02

Schriftleitung: Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Lieselotte Korschey

Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei KG, Kiel

Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Jahresbezug 25,— DM

— Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet —

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen